Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger Schwerter Volkszeitung Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung Aplerbecker Zeitung Langscheder Zeitung Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir bekanntes Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 261 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag den 6. November 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die Polizeistunde.

vdz. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Im preußischen Landtage ist eine Zentrumsanfrage eingegangen bezüglich der von dem Innenminister erlassenen Verordnung über Verlängerung der Polizeistunde, da man von der Auswirkung dieser Verordnung größere Schädigungen in sittlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung befürchtet.

Ein Antrag zur Hauszinssteuerverordnung.

vdz. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Im preußischen Landtag ist ein Antrag der Deutschen Volkspartei eingegangen, der einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Hauszinssteuerverordnung in der Richtung fordert, daß bei gewerblich genutzten Grundstücken die Hauszinssteuer um die jeweils zu zahlende Obligationssteuer und die durch das Aufbringungsgesetz bewirkten Leistungen ermäßigt wird.

Eine Feststellung der Preußischen Akademie der Künste.

wtb. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Die Akademie der Künste legt Wert darauf, festzustellen, daß bisher weder das Präsidium noch das Sekretariat oder das Büro der Akademie die Liste der tatsächlich gewählten neuen Mitglieder der Sektion für Dichtkunst an irgend einer Stelle bekannt gegeben hat. Ebensowenig ist dies seitens der ersten an der Wahl beteiligten Mitglieder der Sektion geschehen. Alle bisher veröffentlichten Listen beruhen daher lediglich auf Kombinationen und Vermutungen.

Schundliteratur und Jugendwohlfahrt.

wtb. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Zu dem vor der dritten Lesung im Reichstag stehenden Gesetzentwurf zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften erläßt die Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung eine Kundgebung, in der sie namens der ihr angeschlossenen über 300 Volksbildungs-, Wohlfahrts-, Jugend- und Frauenverbände aller politischen und konfessionellen Richtungen die sofortige Verabschiedung des Gesetzentwurfes fordert und den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form als Grundlage für die Bekämpfung der gegenwärtigen Mißstände für geeignet hält.

Anleiheermächtigung in Höhe von 372,5 Millionen Rm.

vdz. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Nach uns zugegangenen Mitteilungen ist für die durch Gesetz über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 26. März 1926 (Reichsgesetzblatt I. Spalte 179) erteilte Kreditermächtigung in Höhe von 200 Millionen Reichsmark eine Aenderung nicht eingetreten. Nach dem im Reichsrat gestern behandelten Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines zweiten Nachtragsetats zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 ist eine Gesamtanleiheermächtigung in Höhe von 372,5 Millionen Reichsmark erforderlich.

Oeffentliche Karnevalsumzüge bleiben verboten.

hb. **Berlin,** 5. Nov. Die bevorstehende Karnevalszeit hat Veranlassung gegeben zu einer Besprechung zwischen dem Reichsminister des Innern und den Innenministern der Länder. Wie man hört, besteht die Absicht, bis auf weiteres keine Behinderung der karnevalistischen Veranstaltungen in geschlossenen Räumen eintreten zu lassen, jedoch sollen mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage öffentliche Umzüge nach wie vor verboten bleiben.

Teuerungsunruhen in Toulon.

wtb. **Paris,** 5. Nov. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Toulon ist es gestern abend zwischen Arbeitern, die gegen die Lebensteuerung und für eine Erhöhung der Löhne demonstrierten, und Polizei zu Zusammenstößen gekommen.

Riesenfeuer in Siebenbürgen.

wtb. **Budapest,** 5. Nov. (Tel.) Nach Meldungen aus Bukarest entstand in der Nähe der siebenbürgischen Stadt Nagyenyed ein Brand, der auf zehn nebeneinanderliegende Dörfer übergriff. Hunderte von Häusern wurden eingeäschert. Der Schaden ist bisher unübersehbar.

Die Revolte im Neuyorker Tombs-Gefängnis.

wtb. **London,** 5. Nov. (Tel.) Die Blätter melden aus Neuyork, daß der Gouverneur des Tombs-Gefängnisses seinen bei der Revolte mehrerer Sträflinge am 3. November erlittenen Verletzungen erlegen ist. Die Polizei verhaftete zwei Männer, von denen der eine die Sträflinge mit Revolvern und Munition versorgte, um ihnen den Ausbruch zu ermöglichen.

Scharfe Maßnahmen in Italien.

wtb. **Rom,** 5. Nov. (Tel.) Stefani. Der Ministerrat nahm heute zunächst den Bericht des Ministers des Innern, Federoni, über die tiefe Erregung und Entrüstung entgegen, die der Anschlag auf Mussolini in ganz Italien hervorgerufen hat und nahm dann unter anderm folgende im Interesse der öffentlichen Ordnung vorgeschlagenen Maßnahmen an: Revision aller ausländischen Pässe und Ungültigkeitserklärung aller bewilligten Pässe vom 9 November an, mit Ausnahme derjenigen Inhaber, die sich im Auslande befinden, Auflösung aller Parteien, Vereinigungen und Verbände, die eine dem Regime feindliche Tätigkeit ausüben, Einrichtung eines politischen Nachforschungsdienstes.

Erdbeben in Nicaragua.

wtb. **Managua,** 5. Nov. (Tel.) In den Morgenstunden ereignete sich hier ein 50 Sekunden währendes Erdbeben, das großen Schaden anrichtete. Mehrere Personen wurden getötet, das Regierungsgebäude und die Kathedrale stark beschädigt. Auch in anderen Teilen des Landes wurden Erdstöße wahrgenommen, besonders heftig in der Umgegend des Vulkans Masaya. In Santiago wurde eine große Anzahl Häuser zerstört. **Das Erdbeben ist das folgenschwerste seit 1898.**

Der Reichstag über die Erwerbslosenfürsorge.

227. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht der Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über die Erwerbslosenfürsorge. Der Ausschuß, für den Abg. Brey (Soz.) berichtet, ersucht in seinem Antrag die Reichsregierung in der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge:

a) bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. 11. 1926 ab zu erhöhen, für ledige Erwerbslose um 15 Prozent, für alle übrigen um 10 Prozent;
b) die obere Grenze so zu gestalten, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält;
c) durch Ausführungsbestimmungen sicherzustellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend gehandhabt wird, kleiner Besitz, Spargroschen, Hausrat, kleines Eigenheim, dürfen nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen;
d) es ist zu verhüten, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender Arbeitstätigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden;
e) den Erwerbslosen sind die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung sicherzustellen.

Weiter wird die Regierung um Gesetzesvorlagen ersucht, wonach gegen erwerbslose Mieter nicht ein Verfahren wegen rückständiger Miete mit dem Ziel der Zwangsräumung durchgeführt werden darf und wonach das Wochengeld der Ehefrau und die Leistungen der Familienwochenhilfe nicht auf die Erwerbslosenunterstützung des Ehemannes angerechnet werden. Die von den Regierungsparteien geforderte Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten ist heute morgen im Ausschuß daran gescheitert, daß bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen worden ist, der die Grenze für die Unterstützungsdauer überhaupt beseitigt.

Abg. Brey (Soz.) tritt im Anschluß an den Ausschußbericht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für die weitergehenden sozialdemokratischen Forderungen auf Erhöhung der Unterstützungssätze um 30 Prozent, der Familienzuschläge um 20 Prozent und die völlige Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung ein.

Abg. Schulz-Bromberg (DN.) gibt für die deutschnationale Fraktion eine Erklärung ab, in der er ausführt, Besserung könne nur geschaffen werden, durch eine vollständige neue Einstellung der deutschen Wirtschaftspolitik und eine planmäßige Entwicklung der nationalen, besonders der landwirtschaftlichen Produktion. Bis zur Durchführung eines solchen Produktionsprogramms müßten die Erwerbslosen in der Weise unterstützt werden, daß diejenigen bevorzugt werden, die für Familie zu sorgen haben und unter höheren unabdingbaren Lasten, höheren Mieten usw. leiden. Die jetzige Vorlage bevorzuge die Ledigen und Jüngeren gegenüber den Familien. Die Mehrheit der Deutschnationalen werden deshalb die Vorlage ablehnen.

Abg. André (Ztr.): Diese Erklärung der Deutschnationalen könne den Erwerbslosen nichts nützen. Die deutschnationalen Vertreter im Ausschuß haben nicht mitgearbeitet, sondern sich immer nur der Stimme enthalten. Es ist nicht eine Parteifrage, sondern eine Frage der Wirtschaft, wie wir aus diesem Zustand herauskommen können. Wir brauchen Lohnsteigerungen, weil sie die ganze Wirtschaft beleben. Wir halten grundsätzlich am Achtstundentag fest. Von der Rationalisierung der Wirtschaft müsse auch die breite Arbeitermasse Nutzen haben. Wir begrüßen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Der Redner wendet sich dann gegen die Wirtschaftliche Vereinigung, die im Ausschuß durch ihre Zustimmung zu dem sozialdemokratischen Antrag die Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten zu Fall gebracht hätten. Dringend notwendig sei die baldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. (Beifall im Zentrum.)

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns stellt fest, daß **die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegenüber dem 1. März d. J. um 700 000 abgenommen habe.** Bei den männlichen Erwerbslosen betrug die Abnahme 30, bei den weiblichen 23 Prozent. Eine wesentliche Besserung des Arbeitsmarktes ist nicht zu verkennen.

Die Bemühungen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung haben auch einen gewissen Anteil an der Senkung der Arbeitslosenzahl. Bei Eisenbahn und Reichspost sind Arbeiten im Gange und auch an den Siedlungs- und Landarbeiterwohnungen wird gearbeitet. Darin liegt schon ein gut Stück des Produktionsprogramms, das Abgeordneter Schulz-Bromberg verlangt. Die dauernde Besserung des Arbeitsmarktes kann nur aus der Wirtschaft heraus erwachsen. Es wirkt zu beunruhigend, wenn bei der schlechten Lage des Arbeitsmarktes in einzelnen Betrieben noch viel Ueberarbeit geleistet wird, um die Einstellung neuer Arbeitskräfte zu ersparen. **Die Ministerien machen schon bei der Vergebung von Arbeiten zur Bedingung, daß Ueberstunden nicht gemacht werden dürfen. Sollte es keinen Erfolg haben, so wird das Mittel der Gesetzgebung angewandt werden müssen. Das gilt auch für die bedauerliche Erscheinung, daß bei der Rationalisierung meist ältere Angestellte und Arbeiter entlassen werden,** daß man nur den Rechenstift, nicht aber das menschliche Gefühl anwendet.

Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer gegenwärtigen Höhe hat im allgemeinen den Willen zur Arbeitsannahme nicht verringert. Anders würde es aber sein, wenn man den Kreis der unterstützten Erwerbslosen erweitert und die Bezüge so erhöht, daß sie höher sind als der Normallohn des Unterstützten. Bei weiterer Erhöhung muß man also mit einer gewissen Vorsicht vorgehen. Die alleinstehenden Ledigen waren bis jetzt besonders schlecht gestellt. Die Regierung hat sich bereit erklärt, für die Ausgesteuerten eine besondere Krisenfürsorge einzurichten, die ihnen dasselbe gibt wie die Erwerbslosenfürsorge. Grundsätzlich muß die Regierung den größten Wert darauf legen, daß die Bezugsdauer nicht über ein Jahr ausgedehnt wird.

Von den Kommunisten ist folgender **Mißtrauensantrag** eingegangen: „Der Reichsarbeitsminister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages." (Gelächter im Zentrum.)

Abg. Thiel (DVp.): Während die Zahl der erwerbslosen Arbeiter zurückgeht, ist die Zahl bei den erwerbslosen Angestellten immer noch im Wachsen begriffen. Hier zeigt sich die Notwendigkeit, möglichst schnell die **Arbeitslosenversicherung** durchzuführen. Bedenklich ist die Tatsache, daß trotz der großen Arbeitslosigkeit 130 000 ausländische Wanderarbeiter in Deutschland sind. Die großen Städte werden bei weiterer Dauer der Arbeitslosigkeit in große finanzielle Schwierigkeiten kommen. Es wird **notwendig sein, den Gemeinden und Ländern einen Teil ihrer Lasten für die Erwerbslosen abzunehmen und auf das Reich zu übernehmen.** Es ist ein schreiendes Unrecht, wenn die Erwerbslosen zum großen Teil als Arbeitsscheue hingestellt werden. Die Not der deutschen Arbeitnehmer schreit zum Himmel, nur Beseitigung des außenpolitischen Druckes wird sie endgültig beseitigen.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr. Fortsetzung der Erwerbslosendebatte.

Der neue Innenminister vor dem Landtag.

214. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Mehrere kleine Vorlagen, sowie die Gesetzentwürfe und das Denkmalsschutzgesetz werden an die zuständigen Ausschüsse überwiesen.

Es folgt die gemeinsame Beratung von 13 großen Anfragen und Annahme einer (ausnahmsweise auf die Tagsordnung gesetzte) kleinen Anfrage, und zwei Ausschußberichte betr. innenpolitische Vorkommnisse (Zusammenstöße von Parteiverbänden, Ausschreitungen, Verbot von Sammlungen der Kommunisten beim Volksentscheid, Gebrauch von Kleinkaliberwaffen, angebliche Verhaftung des Enthüllers der monarchistischen Umsturzpläne usw.) Eine große Anfrage des Abg. Winckler (DN.) und Genossen bezieht sich auf die Unterlagen zur Durchsuchung bei den Führern vaterländischer Verbände usw.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt sich der Minister des Innern Grzesinski zur Beantwortung der großen Anfragen bereit, mit Ausnahme von dreien, darunter besonders die kommunistische Anfrage wegen angeblicher Verhaftung des Enthüllers der monarchistischen Umsturzpläne. Hier handele es sich um Anordnungen des Oberreichsanwaltes.

Zunächst berichtet Abg. Eichoff (DN.) über den Ausschußantrag, wonach der kommunistische Antrag, den Oberpräsidenten Noske wegen parteiischer Führung seiner Geschäfte sofort seines Amtes zu entsetzen abgelehnt, dagegen beschleunigt ein Entwurf über Aufhebung einiger Paragraphen des Hannoverschen Polizeistrafgesetzes vom 25. Mai des Jahres 1847 dem Landtag vorgelegt werden soll.

Abg. Freiherr von Wangenheim (W. V.) berichtet über den Ausschußbeschluß betr. Ablehnung des Antrages Ladendorff, worin das Ministerium ersucht wird, sofort Maßnahmen gegen den Roten Frontkämpferbund zu ergreifen.

Zu der deutschnationalen Interpellation über Ausschreitungen der Kommunisten erinnert Abg. Dr. Marezki (DN.) an den Roten Frontkämpfertag, der gezeigt hat, daß planmäßig der Offensivgeist in den proletarischen Kreisen aufgepeitscht werde. Die gesamte Bürgerschaft in Deutschland ist einig in Entrüstung und Abscheu über die Ausschreitungen und Gewalttaten, die die Linksradikalen im Verlaufe dieses Jahres fast täglich verübt haben. Es ergibt sich das Bild eines unerträglichen roten Terrors. Die sozialistische Regierung in Preußen läßt die kommunistische Agitation gewähren. Dabei sind die Methoden des Terrors und der Gewaltanwendung auch der Sozialdemokratie keineswegs fremd. Bei den linksradikalen Ausschreitungen fällt ein großer Teil der Gewalttaten dem Reichsbanner zur Last. Die Politik der Sozialdemokratie und ihrer Regierung wird entscheidend durch ihre Furcht bestimmt, die Massen an die Kommunisten zu verlieren. Bezeichnend ist, daß Herr Heilmann und andere sozialistische Führer ganz offen die Möglichkeit einer Einheitsfront mit den Kommunisten zugegeben haben. Die große Linie der Sozialdemokratie wird immer von der radikalen Richtung bestimmt. Welchen Einfluß die Sozialdemokraten tatsächlich haben, beweist, daß der Posten des preußischen Ministeriums, des Innenministeriums, wiederum mit einem Sozialdemokraten besetzt wurde. Selbst, wo die Reichsregierung einmal energisch gegen die Kommunisten vorzugehen sich anschickte, fällt ihr die preußische Regierung in den Arm. (Lebhafter Beifall rechts.)

Zur Beantwortung der großen Anfrage nimmt hierauf das Wort

der neue Innenminister Grzesinski,

der erklärt, zu danken sei seinem Vorgänger, dem Minister Severing, der sich durch seine objektive Art und durch seine Arbeit sechs Jahre hindurch die größten Verdienste am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes erworben habe. **Der Minister beantwortete zunächst die große** Anfrage Winckler (DN.) über die Unterlagen zu den **Durchsuchungen bei den Führern vaterländischer Verbände.** Der Minister verliest **eine vom Gesamtministerium formulierte Antwort,** wonach das Staatsministerium die Ausführungen des Ministerpräsidenten und des Ministerialdirektors Abegg in den Landtagssitzungen vom 17. Mai und 1. Juni 1926 über die Durchsuchung bei der Führern vaterländischer Verbände billigt. Für ein polizeiliches Zugreifen sei der Verdacht des Vorliegens einer strafbaren Handlung ausreichend. Ueberall da, wo Ausschreitungen vorgekommen sind, hat die Polizei, wenn sie zugegen war, sich sofort bemüht, an Ort und Stelle die Täter zu ermitteln, festzustellen und wie üblich ist das Material der polizeilichen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zugeführt und dem ordentlichen Gerichtsverfahren zugeleitet worden. Jedenfalls ist in allen Fällen, in denen der Verdacht einer strafbaren Handlung vorliegt, Anzeige erfolgt, und es steht die Strafverfolgung in Aussicht.

Ich stimme dem Herrn Abg. Marezkin darin bei, daß **die Polizei zahlenmäßig zu schwach** ist, um überall einschreiten und vorbeugend wirken zu können. Sie wissen, daß die Zahl der Polizeibeamten durch den Friedensvertrag und außenpolitischer Einwirkungen dieses Vertrages stark beschränkt ist. Wir können nicht beliebig Polizeibeamten einstellen und es handelt sich darum, die zur Verfügung stehenden Kräfte zweckmäßig zu verteilen. Wenn gesagt worden ist, wenn man den kommunistischen Roten Frontkämpferbund so wie bisher weiter wirken lasse, so werde er zu irgendeiner Zeit eine so starke Macht bilden, daß er eine Gefahr für den Staat darstelle, so schätze ich diese Gefahr nicht so hoch ein. Ich gebe durchaus zu, daß eine gewisse Gefahr in jeder radikalen Agitation zu erblicken ist. Ich habe aber die Ueberzeugung, daß es heute verhältnismäßig leicht ist, mit staatlichen Mitteln jedem gewaltsamen Vorgehen irgendeiner Gruppe voll entgegenzutreten und ein staatsfeindliches Vorgehen niederzuschlagen. Ob eine solche Gefahr von links oder sonst irgendwoher kommt, es wird mit der gleichen Rücksichtslosigkeit dagegen ohne Ansehen der Person vorgegangen. (Abg. Wiedemann (DN.) ruft: Das dürfen Sie ja gar nicht, das erlauben die Kommunisten nicht!) Auch gegen einen kommunistischen Putsch wird rücksichtslos vorgegangen werden. (Zuruf rechts: Verbot des Roten Frontkämpferbundes!) Ich würde keinen Augenblick zögern mit dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes, wenn dieser denselben Charakter haben würde, wie die Olympia und Wicking. Ohne ausreichenden Grund kann ich keine Organisation verbieten, die sich im Rahmen der verfassungsmäßigen Rechte hält. Uebrigens soll die Frage, ob Olympia und Wicking verboten bleiben sollen, nochmals vor dem Staatsgerichtshof und zwar in seiner vollen Besetzung geprüft werden. Wir haben ein Recht, daß zu verlangen. Auf Grund unseres Materials sind wir der Ueberzeugung, daß diese Verbände auf dem Wege der Gewalt, der Diktatur die Verfassung stürzen wollten. (Unruhe rechts.) Die Staatsregierung wird die ganze Bewegung rechts und links scharf beobachten, aber nicht in Ueberhastung etwas tun, was mit den verfassungsmäßigen Rechten der Staatsbürger nicht in Uebereinstimmung steht. (Beifall in der Mitte.)

Die Besprechung wird beschlossen.

Abg. Szillat (Soz.) erklärt, die sozialdemokratische Partei werde nach wie vor an dem Standpunkt festhalten, daß Gewalt nicht das rechte politische Staatsmittel sei. Die Rechtsparteien könnten nicht bestreiten, daß sie mit den vaterländischen Verbänden schwerste innen- und außenpolitische Kämpfe in das Volk getragen hätten. Gerade die Freunde des Herrn Marezki hätten mit ihrer Organisation, die in den Fememorden geradezu als etwas Selbstverständliches angesehen wurden, doch am schlimmsten die Staatsautorität untergraben. Die sozialdemokratische Partei danke dem Minister Severing für alles, was er für die deutsche Republik getan habe und hoffe, daß auch der Nachfolger mit der gleichen festen Hand das Recht der politischen Meinungsfreiheit schützen werde. Wenn die Rechte mit Mitteln der Gewalt gegen die Republik anrenne, dann werde die sozialistische Partei auf dem Plan sein. (Beifall links.)

Abg. Forck (DN.) geht auf die Haussuchungen bei den Industriellen im Ruhrgebiet und bei den Führern der vaterländischen Verbände im Mai d. J. des näheren ein. Die Regierung habe keine positiven Gründe für ihre damaligen Maßnahmen gehabt. Es entspricht nicht der Würde eines preußischen Ministerpräsidenten, daß er einen Mann, wie den Landwirtschaftskammerpräsidenten Freiherrn von Lüninck in einer Rede in der Plenarsitzung beleidigte, nur auf Grund von Spitzelnachrichten, die ihm hinterbracht waren. Dr. Abegg hat im Landtag erklärt, daß die Beweise und Namen derjenigen, die Beweise gebracht hätten, dem Oberreichsanwalt übergeben seien. Diese Angabe ist falsch gewesen. Der Oberreichsanwalt hat erst aus dem Bericht der Rede erfahren, daß er solche Beweise besitzen solle. Dr. Abegg mußte auch bei der gerichtlich angeordneten Vernehmung zugeben, daß er keine Beweise und Namen habe. Von seiner Rede ist eine bewußte Irreführung des Landtages festzustellen. Auf die Beschwerde der Herren Firdorf, Vögler, Wiskott, Löwenstein usw. sind widersprechende Angaben von der Staatsanwaltschaft gemacht worden. Alles das ist bezeichnend für diesen politisch angelegten Skandal. Wenn Ministerpräsident Braun, der die Verantwortung trägt, den Mißgriff nicht zugeben will, so zeigt er, daß er nur der Parteimann und nicht der höchste Beamte des Staates sein will. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schwering (Ztr.) erklärte: Auch wir bedauern die Vorkommnisse. Wir sind der Ansicht, daß niemand ein Recht hat, für sich allein in Anspruch zu nehmen, national zu sein. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Wehrverbände gegen den jetzigen Staat gerichtet sind. Nachdem durch die Politik Marx-Stresemann Beruhigung eingetreten ist, darf man erwarten, daß die vaterländischen Verbände verschwinden werden. Das Zentrum unterstützt das Reichsbanner soweit als dieses für die Republik kämpft. **Wenn ein Mann wie Dr.**

Luther über die Flaggenfrage und ein Mann wie Seeckt über einen Hohenzollernprinzen gestürzt seien, so sei das ein Beweis für die Konsolidierung der Republik, der man mit Putschen nicht mehr beikommen kann.

Abg. Heidenreich (DN.) führt unter großer Unruhe der Linken aus, daß seine Freunde von den Erklärungen des Ministers nicht befriedigt seien. Durch das Verhalten der preußischen Regierung würde die Republik geradezu gefährdet. Im übrigen erklärt der Redner, wenn wir in Opposition zur heutigen Regierung stehen, dann gilt der Kampf nicht der Republik und diesem Staate, der Kampf gilt der Regierung, weil sie nicht dem Willen des Volkes entspricht und wir mit ihren Maßnahmen nicht einverstanden sind. Die Deutschnationale Volkspartei hat in Reich und Land gezeigt, daß Vaterland und Staat ihr höher stehen als die Partei. Wir fordern von dieser Regierung und diesem Staat Gerechtigkeit für alle ohne Ansehen der Person.

Gegen 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Politische Umschau

Der Reichspräsident im Berliner Rathaus.

wtb. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Die Stadt Berlin veranstaltete heute abend zu Ehren des Reichspräsidenten einen Festabend im Rathause, zu dem auch die Reichsminister und die Mitglieder der preußischen Staatsregierung geladen waren. Um 7 Uhr fuhr der Reichspräsident am Rathause vor, wo er von Oberbürgermeister Dr. Böß empfangen wurde. Im Magistratssitzungssaale begrüßte der Oberbürgermeister den Reichspräsidenten, nachdem sich dieser in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingezeichnet hatte, mit einer Ansprache, in der er ihm in dankbarer Ehrfurcht als einen großen Heerführer und dem ruhigen und sicheren für das Vaterland arbeitenden von der Liebe des Volkes getragenen Präsidenten des Deutschen Reiches huldigte. Anschließend gab der Oberbürgermeister einen Rückblick auf die zukünftige Gestaltung und die großen Aufgaben der Stadt. — Der Reichspräsident dankte für die freundliche Begrüßung. Er fühle sich mit der Reichshauptstadt eng verbunden, in der er vor mehr als 60 Jahren einen Teil seiner Jugend verbracht und auch später viele Jahre gewohnt habe. Der Reichspräsident verglich das alte Berlin in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der heutigen Stadt Berlin und stellte mit Befriedigung fest, daß Berlin die Nöte nach dem Zusammenbruch von 1918 im großen und ganzen überwunden habe und verwies auf die noch zu lösenden schwierigen Probleme, zu denen in erster Linie die Linderung der sozialen Nöte gehöre. Der Reichspräsident sprach die Hoffnung aus, daß der Zusammenarbeit von Reich, Ländern und Gemeinden die Erfüllung dieser Aufgaben gelingen werde und schloß mit den herzlichsten Wünschen für die Stadtverwaltung und die Bevölkerung Berlins. — Nach einem halbstündigen Lichtbildervortrag im Stadtverordnetensaale über die „Fernstromversorgung großer Städte und das Großkraftwerk Rummelsburg" wurde im Festsaale des Rathauses ein Imbiß eingenommen.

wtb. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch). Bei dem Imbiß im großen Festsaal nach dem Empfang des Reichspräsidenten im Rathaus brachte Oberbürgermeister Dr. Böß ein Hoch auf das geliebte Vaterland und den allverehrten Reichspräsidenten aus, das mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde. Reichspräsident von Hindenburg antwortete mit einem dreifachen Hurrah auf das weitere Gedeihen der Stadt Berlin unter der bewährten Führung seines Oberbürgermeisters.

Die Vereinsgesetz-Vorlage.

wtb. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Die (auch von uns gestern erwähnten) Behauptungen, die die „Vossische Zeitung" in ihrer Morgennummer vom 5. November über die Behandlung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Vereinsgesetzes durch Preußen im Reichsrat aufgestellt hat, sind, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, unrichtig. Zunächst handelt es sich nicht, wie schon aus dem Datum hervorgeht, um einen Entwurf des Reichsministers des Innern Schiele, sondern um einen Entwurf des Reichsministers des Innern Jarres. Ferner die Reichsratsstimmen Preußens werden vom preußischen Staatsministerium instruiert. Im vorliegenden Falle ist dies im Auftrage des Staatsministeriums von dem damaligen Minister des Innern, Severing, persönlich geschehen. Im übrigen handeln die Bevollmächtigten zum Reichsrat überhaupt nur entsprechend ihren Instruktionen. Das ist auch in diesem Falle geschehen, weder Ministerialdirektor Frick, noch Ministerialdirektor Nobis haben mit der Angelegenheit, die zum Ressort des Ministers des Innern gehört, das geringste zu tun.

Die habsburgischen Thronansprüche in Ungarn.

wtb. **Budapest,** 5. Nov (Tel.) Bei der Besprechung der Vorlage über die Reform des Oberhauses in der Nationalversammlung machte Graf Bethlen längere Ausführungen über die Frage des Fortbestehens der habsburgischen Thronansprüche. Die Rechtskontinuität sei unterbrochen worden, als der König in seiner Erklärung von Eckartsau auf die Ausübung seiner Rechte verzichtete. Der von der Nationalversammlung geschaffene Gesetzesartikel 1 vom Jahre 1920 sei der erste Schritt zur Wiederherstellung der Rechtskontinuität gewesen. Die Nationalversammlung, die die endgültige Rechtsordnung geschaffen habe, habe das Recht, die Modalitäten der Ausübung der königlichen Macht festzustellen. Sie müsse ferner eine Reform des Magnatenhauses in Angriff nehmen. Es handle sich dabei nicht um die Schaffung neuer, sondern um eine wesentliche Einschränkung bereits vorhandener Rechte. Dem Oberhaus würden in Zukunft nur Habsburger angehören, die ungarische Staatsbürger und Steuerzahler seien. Der Ministerpräsident nahm unter stürmischem Beifall der Mitte und der Rechten und unter großem Lärm der Sozialisten den Adel gegenüber den Angriffen der Sozialdemokratie in Schutz, die dem Lande seinerzeit die Herrschaft der Bolschewisten aufgehalst habe.

Der Fall Max Hölz.

vdz. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Der Reichsbegnadigungsausschuß trat zu einer Sitzung im Reichstag zusammen, um zur Affäre Max Hölz Stellung zu nehmen. Nun sind in der Sitzung des Reichsbegnadigungsausschusses von den Verteidigern des Max Hölz dem Ausschuß Mitteilungen zugekommen, daß der eigentliche Schuldige am Tode des Landwirtes Heß bereit ist, sich selber dem Gericht zu stellen. Außerdem hat auch der Hauptbelastungszeuge vor dem Ausschuß erklärt, daß er seine Aussagen nicht mehr aufrecht erhalten könne. Angesichts dieser neuen Tatsache hat der Ausschuß den Verteidigern von Max Hölz aufgegeben, neben der Betreibung des Wiederaufnahmeverfahrens so schnell wie möglich dem Reichsbegnadigungsausschuß die aktenmäßigen Unterlagen zu geben, auf Grund deren dann der Ausschuß erneut sofort zu einer Sitzung einberufen werden wird.

Die Verschwörung der span. Separatisten

wtb. **Paris,** 6. Nov. (Funkspruch.) Havas berichtet aus Perpignan: Der von den katalonischen Separatisten vorbereitete Putschplan ist bis ins Einzelne sorgfältig vorbereitet gewesen. 600 Separatisten sollten am Mittwoch früh die Feindseligkeiten gegen die regulären spanischen Grenztruppen eröffnen, um diese Streitkräfte abzulenken und Barcelona von regulären Truppen zu entblößen, während dort Anhänger bereit standen, um einzugreifen. In Rossignol waren 3 oder 4 Waffen- und Munitionsverstecke angelegt worden.

wtb. **Paris,** 6. Nov. (Funkspruch). Havas meldet: Die Zahl der in Gewahrsam genommenen katalonischen Separatisten beträgt 125; davon 23 Italiener und 102 Spanier. Bisher hat sich ergeben, daß die Vorbereitungen seit einem Jahre im Gange sind und daß Beziehungen zwischen Kataloniern und dem ebenfalls verhafteten ehemaligen Führer der faschistischen Miliz angeknüpft worden sind, der sich von Mussolini getrennt hatte, als dieser begann, die Freimaurerei zu bekämpfen. Nach den Aussagen der Verhafteten sollen die Gelder der Verschwörer hauptsächlich aus dem Auslande gekommen sein.

Verhaftungen in Bordeaux.

wtb. **Bordeaux,** 6. Nov. (Funkspruch). Die Polizei verhaftete heute am Bahnhof 6 Italiener und einen Spanier, die aus Paris eingetroffen waren und im Begriffe waren, sich nach Perpignan zu begeben, um zu den katalonischen Separatisten zu stoßen. Sie erklärten, in Paris angeworben worden zu sein.

Die Waffenvorräte bei Perpignan.

wtb. **Paris,** 5. Nov. (Tel.) Wie Havas aus Perpignan meldet, sind heute früh Polizeibeamte in Begleitung von Feuerwerkern mit einer Anzahl Lastautos nach Prates de Mollo abgefahren, um die in der Villa De Nises befindlichen Waffen und Munitionsvorräte, die beträchtlich sein sollen, nach Perpignan zu bringen. Die Verhafteten haben die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den Vorräten auch Bomben befinden und daß zu befürchten sei, daß einer der noch nicht verhafteten Verschworenen eine Verzweiflungstat begehen und sich mit den Vorräten in die Luft sprengen könnte. Die aus Spanien in Perpignan eingetroffenen Nachrichten besagen, daß dort überall vollkommene Ruhe herrsche.

Minister Sarraut über die Garibaldi-Angelegenheit.

wtb. **Paris,** 6. Nov. (Funkspruch). Nach Schluß des gestrigen Ministerrates erklärte der Minister des Innern Sarraut: Sobald die polizeiliche Untersuchung gegen Oberst Garibaldi abgeschlossen ist, wird das Gericht entscheiden, ob Anlaß zu einem Verfahren vorliegt. Bereits jetzt kann gesagt werden, daß ein Zusammenhang zwischen den Vorgängen in Nizza und an der spanischen Grenze festzustehen scheint.

Oberst Garibaldi ist in Paris angekommen und sofort vor den Direktor der Sicherheitspolizei geführt worden. Bei seiner Ankunft waren Mitglieder der Vereinigung der Garibaldianer, die in den Argonnen gekämpft haben, am Bahnhof. Einer ihrer Vertreter erklärte, Ricciotti Garibaldi war niemals unser Oberst. Er wurde schon vor zwei Jahren aus unseren Listen gestrichen. Wir hatten Nachrichten bekommen, nach denen er eine bedeutende Geldsumme von einer ausländischen Partei erhalten haben soll, um gegen die Führer des Faschismus ein Komplott zu schmieden.

Arbeitsfragen.

Lohnstreit im rheinisch-westfälischen Mühlengewerbe.

wtb. **Dortmund,** 5. Nov. (Tel.) Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters wurde heute folgender Schiedsspruch gefällt: 1) mit Wirkung vom 3. Nov. 1926 ab werden die Spitzenwochenlöhne wie folgt festgesetzt: Ortsklasse I Köln-Düsseldorf 46 Reichsmark, Ortsklasse II Duisburg 45 Reichsmark, Ortsklasse III Krefeld, Hattingen, Witten, Hoevinghausen und Hagen 44 Reichsmark; 2) die bisher in Köln gezahlte Zulage von zwei Reichsmark wöchentlich tritt mit dem Inkrafttreten dieser Regelung in Fortfall; 3) das Hausstandgeld bleibt in der bisherigen Höhe von 5 Prozent bestehen; 4) alle übrigen Lohnsätze errechnen sich nach dem bisherigen Schlüssel. Alle übrigen Bestimmungen der Lohnregelung vom 8. August 1926 bleiben ebenfalls bestehen; 5) vorstehende Regelung läuft unkündbar bis 1. Oktober 1927 und kann von da ab mit einmonatiger Frist zum Monatsschluß gekündigt werden; 6) sollte während der Geltungsdauer obenstehender Regelung eine derartige Verschiebung in den Kosten der Lebenshaltung eintreten, daß die Reichslebenshinderziffer sich um 10 Punkte verschiebt, so kann auch im Mühlengewerbe eine Aenderung der oben stehenden Regelung beantragt werden. — Der Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

Zeitlich unbegrenzte Erwerbslosenfürsorge.

vdz. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde die Erwerbslosenfürsorge behandelt. Während die Regierung eine sogenannte Krisenfürsorge bis zum 31. März 1927 für die Ausgesteuerten vorgeschlagen hatte, wurde bei der Abstimmung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Institution der Ausgesteuerten überhaupt beseitigt, so daß die Erwerbslosenfürsorge ohne Begrenzung der Zeit zu zahlen ist.

Dieses Abstimmungsergebnis kam dadurch zustande, daß für den sozialdemokratischen Antrag außer den Antragstellern auch noch die Kommunisten stimmten. Die Deutschnationalen, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Völkischen enthielten sich der Stimme, sodaß die gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmenden Demokraten, Deutsche Volkspartei und Zentrums-Mitglieder in der Minderheit blieben. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Beschluß im Plenum korrigiert werden wird.

Aus Nah u. Fern.

Schweres Grubenunglück.

wtb. **Hamborn,** 5. Nov. (Tel.) Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich auf der Zeche Friedrich Thyssen in Hamborn, indem in einer Kapselkammer unter Tage zwei Schlosser durch Brandgase erstickten. Ein dritter Schlosser kam auf der Flucht vor den Gasen zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Brand wurde gelöscht. Eine Gefahr für die Belegschaft besteht nicht mehr.

Unterschlagungen im Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

wp. **Frankfurt,** 5. Nov. (Tel.) Der seit mehreren Jahren die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten leitende Geschäftsführer Wenzel hat sich schwere Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Er ist sofort seines Postens enthoben worden. Die Untersuchung ist im Gange.

Unfall beim Sechstagerennen.

wtb. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Heute nacht stürzte beim Sechstagerennen der Rennfahrer Max Hahn so schwer, daß er das Rennen aufgeben mußte.

Gesellschaft für deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik.

wtb. **Berlin,** 5. Nov. (Tel.) Im Plenarsitzungssaale des vorläufigen Reichswirtschaftsrats fand heute die Gründungsversammlung der Gesellschaft für deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik statt, die es sich zur Aufgabe machen will, den Gedanken der Werkgemeinschaft auch in einem Teil der Unternehmerschaft zur Durchsetzung zu bringen. Dem Hauptausschuß dieser neuen Bergmann (Ilseder-Hütte), Kommerzienrat Böhringer Bergmann Ilseder-Hütte), Kommerzienrat Böhringer (Rosenberg bei Sulzbach-Oberpfalz), Gen.-Dir. Dr. Büren von der Braunkohlen- und Brikettindustrie, Bergrat Eckert, Gen.-Dir. Dr. Heubel (Annahütte A.-L.), Dir. Dr. Horst von der Nordd. Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei Delmenhorst, Bergwerksdirektor Leopold Berlin, Chefredakteur Dr. Schmidt-Hoepker von der Deutschen Bergwerkszeitung, Kommerzienrat Schumann von der Grube Ilse, Dir. G. Schurig-Bremen, Kommerzienrat Leonhardt-Dresden, Kommerzienrat Friedrich Uebel-Plauen i. V., Gen.-Dir. Dr. Zell-Berlin (Braunkohlenhaus). Der Vorsitzende des Gründungsausschusses Gen.-Dir. Dr. Horst-Delmenhorst, hielt die Begrüßungsansprache, in der er u. a. betonte, daß man mit der neuen Gründung keine „Irredenta" in der deutschen Wirtschaft bilden und daß man nicht ein Sammelpunkt für diejenigen sein wolle, die mit den Arbeitgeberverbänden unzufrieden seien.

Schweres Autounglück.

wtb. **Tilsit,** 5. Nov. (Tel.) Am Donnerstag wurde ein mit drei Personen besetztes Automobil auf einem Bahnübergang der Strecke Tilsit—Stallupönen von einem Personenzug überfahren. Zwei Personen wurden getötet. Der Wagenführer wurde verletzt. Das Automobil soll das Achtungssignal vernommen, trotzdem aber versucht haben, den Uebergang vor dem Zuge zu passieren.

Zum Explosionsunglück in der J. G. Farbenindustrie.

wtb. **Ludwigshafen,** 5. Nov. (Tel.) Zu dem gestern gemeldeten Unglück in der J. G. Farbenindustrie wird weiter gemeldet, daß bei einer Versuchsdestillation aus unbekannter Ursache der Deckel der Destillationsblase abflog. Acht Arbeiter wurden verbrüht. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf drei erhöht. Bei den anderen besteht Lebensgefahr.

Brandkatastrophe.

wtb. **Budapest,** 5. Nov. (Tel.) Pesti Naplo zufolge ist auf einer Domäne in der Nähe von Szentos gestern eine Arbeiterbaracke völlig abgebrannt. Zwei Arbeiter verbrannten, fünf wurden schwer und etwa 50 leicht verletzt. Vermißt werden noch zwei Arbeiter.

Automobilunglück bei Neuyork.

wtb. **Neuyork,** 5. Nov. (Tel.) Der D-Zug nach Long Island stieß an einem Bahnübergang mit einem Kraftwagen zusammen, wobei 4 Personen getötet und 3 schwer verletzt wurden.

Das Grubenunglück in Michigan.

wtb. **Ishpeming,** 5. Nov. (Tel.) Die Gesamtzahl der bei dem Unglück in der Eisenerzgrube ums Leben gekommenen Bergarbeiter beträgt 51.

Die letzten Funkmeldungen

vom 6. November 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Der neue Etat fertiggestellt.

pw. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch). Nach einem Bericht der Vossischen Zeitung ist der Reichsetat für 1927/28 vom Reichsfinanzministerium völlig fertiggestellt. Er wird in der nächsten Woche dem Reichskabinett vorgelegt werden. Man rechnet damit, daß der Reichsrat in einem Monat den Etat durchberaten könne, sodaß er noch vor den Weihnachtsferien im Reichstag eingebracht werden und bis Ende März erledigt werden kann.

Hauptausschuß des Landtages über Mittelstandskredite.

vdz. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages verhandelte am Freitag abend über den Antrag der W. V., das Handelsministerium zu veranlassen, eine ausreichendere und großzügigere Aktion als bisher in die Wege zu leiten, damit für weite Kreise des Einzelhandels und der Kleinindustrie mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage Kredite bereitgestellt werden. Die Bedingungen, unter denen die bisherigen 56 Millionen dem Mittelstand zugeführt wurden, sollen nach dem Antrag geändert werden, um für den Einzelhandel und den industriellen Mittelstand tragbar zu sein. Auch von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum wurde die Notwendigkeit weiterer Kredite betont. Bei der Abstimmung ergab sich, daß sämtliche Anträge, darunter auch der zugrunde liegende Antrag der W. V. der Ablehnung verfielen, da keine Einigung zu erzielen war.

Oberleutnant Raphael meldet Revision an.

wtb. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch.) Der im Landsberger Femeprozeß zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte Oberleutnant Raphael hat einer hiesigen Korrespondenz zufolge durch seinen Rechtsvertreter gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht angemeldet. Ob auch andere der Verurteilten in diesem Prozeß von diesem Rechtsmittel Gebrauch machen wollen, ist noch nicht bekannt.

Das Verfahren gegen Landgerichtsdirektor Jürgens.

wtb. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch.) Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat das Oberlandesgericht Stettin die Beschwerde der Stargarder Staatsanwaltschaft gegen die nur teilweise erfolgte Eröffnung des Hauptverfahrens im Falle Jürgens und die des Angeklagten gegen die Aufrechterhaltung des Haftbefehls abgewiesen. Mit der Anberaumung des Termins zur Hauptverhandlung ist in den nächsten Tagen zu rechnen, sobald entschieden ist, ob der Prozeß vor dem Stargarder oder dem Stettiner Landgericht stattfindet.

Der Juwelenräuber Gulski entflohen.

pw. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch.) Wie aus Brandenburg gemeldet wird, ist der Tischler Gulski, der an dem Juwelenraub in Friedenau beteiligt war, bei einer Gerichtsverhandlung, bei der als Zeuge vernommen wurde, entflohen.

Wettfahrt mit dem Tode.

pw. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch). Zu dem aus Tilsit gemeldeten Automobilunglück wird vom Berl. Tagebl. noch gemeldet: Der von Tilsit nach Stallupönen fahrende Abendzug überfuhr auf einem ungeschützten Bahnübergang ein Auto, 2 Insassen des Autos waren sofort tot. Der Chauffeur, der indes den Wagen nicht führte, sprang rechtzeitig ab, wobei er sich jedoch schwere Rippenbrüche zuzog. Nach Angabe des Chauffeurs soll der Führer des Wagens auf Aufforderung des zweiten Insassen die Fahrt beschleunigt haben, um noch vor dem Zuge über die Bahnstrecke zu kommen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	4. Nov.		5. Nov.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos-Aires . .	1.702	1.706	1.704	1.708	1.73
Canada 1 Can. D.	4.205	4.215	4.207	4.217	
Japan	2.060	2.064	2.065	2.06	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.10	2.11	2.13	2.14	18.45
England	20.364	20.414	20.367	20.417	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.570	0.572	0.576	0.578	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.15	4.16	4.16	4.17	
Holland 100 Gulden	168 01	168.43	167.94	168.36	168.70
Athen 100 Drach.	5.29	5.31	5.19	5.21	81.00
Belgien 100 Belga	58.53	58.67	58.55	58.69	81.05
Danzig 100 Gulden	81.45	81.65	81.48	81.68	81.07
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	18.07	18.11	18.01	18.05	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.76	112.04	111.66	111.94	112.50
Lissabon 100 Esc	21.52	21.57	21.57	21.62	4.53
Oslo 100 Kr. . .	105.12	105.38	105.19	105.45	112.50
Paris 100 Frk. .	14.08	14.12	13.76	13.80	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.44	12.48	12.43	12.47	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.00	81.20	81.01	81.21	81.00
Sofia . 100 Leva	3.03	3.04	3.02	3.03	81.00
Spanien 100 Pes.	64.64	64.80	63.57	63 73	81.00
Schweden 100 Kr.	112.14	112.42	112.16	112 44	112.50
Wien 100 Schill.	59.28	59.42	59.28	59.43	59.06
Budapest 100 000	5.88	5.90	5.87	5.89	85.07

Gefälschte Reisezeugnisse.

pw. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch). Das Schöffengericht in Darmstadt verurteilte den 35jährigen Privatlehrer Singer wegen schwerer Urkundenfälschung usw. zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Singer, der selbst das Gymnasium nur bis Untertertia besucht hatte, hat als Leiter einer Privatschule seinen Schülern ohne jede Prüfung Reifezeugnisse höherer Lehranstalten ausgestellt. Er hatte sich Formulare besorgt, Stempel anfertigen lassen und die nötigen Unterschriften gefälscht.

Der verurteilte Goldmacher.

pw. **Berlin,** 6. Nov. (Funkspruch.) Der Kaufmann Hans von Unruh war im Juli vom Strafgericht München zu 4 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich als Goldmacher ausgegeben hatte und eine Reihe von Vertrauensseligen um große Summen gebracht hatte. In der Berufungsverhandlung wurde jetzt, einer Blättermeldung zufolge, die Strafe auf 3 Jahre und 6 Monate Gefängnis herabgesetzt.

Großer Eisenbahndiebstahl aufgeklärt.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 6. Nov. (Funkspruch.) Aus Schutzingen wird die Aufdeckung eines großen Eisenbahndiebstahls gemeldet. Zahlreiche Personen sind bereits verhaftet worden. In der Wohnung eines der Verhafteten in Beulsheim fand man für 30 000 Reichsmark Steuerbanderolen. In Hockenheim wurde ein Zigarettenhersteller, in dessen Wohnung man ebenfalls für 30 000 Reichsmark Steuerbanderolen vorfand, verhaftet. Diese Steuerwertzeichen stammen aus einem Diebstahl, der vor längerer Zeit in einem Eilgüterzug Berlin-Basel verübt worden war. Unter den übrigen beschlagnahmten Waren befanden sich 2½ Dutzend Damenmäntel, 2 Ballen Stoffe u. a. m.

Bayern und das Reich.

wtb. **München,** 6. Nov. (Funkspruch). Auf Erkundigungen an zuständiger Stelle teilt die Bayr. Staatszeitung mit, daß bei den Besprechungen des bayrischen Innenministers Stützel mit dem Reichsminister des Innern Dr. Külz keinerlei Abmachungen sachlicher Art getroffen wurden. Es wäre falsch, zu glauben, daß hierbei in irgendeiner der bekannten Fragen ein anderer Standpunkt eingenommen worden sei, als er bisher von der bayrischen Regierung vertreten wurde. Die Besprechung über Behandlung einiger zur Erledigung stehender Dinge, die nicht zu den föderalistischen Streitfragen gehören, hätten keinerlei Meinungsverschiedenheit ergeben.

Die österreichischen Beamtenforderungen.

wtb. **Wien,** 6. Nov. (Funkspruch). Die Vertreter der Beamtenschaft haben beschlossen, die neuen Zugeständnisse der Regierung anzunehmen, wenngleich sie von ihnen nicht befriedigt sein könnten. Sie berücksichtigten aber die Lage des Staatshaushaltes und sie hielten sich zur gegebenen Zeit vor, ihre Ansprüche wieder geltend zu machen. Damit scheint der Konflikt mit der Regierung beigelegt.

3 Kinder erstickt.

wtb. **Karthaus** (Pommerellen), 6. Nov. (Funkspruch.) In einem Dorfe bei Sullenschin sind 3 Kinder eines Arbeiterehepaares, die während der Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern gespielt und dadurch einen Brand verursacht hatten, erstickt.

Verhandlungen zur Beilegung der englischen Kohlenkrise.

wtb. **London,** 6. Nov. (Funkspruch). Baldwin hatte gestern eine Besprechung mit den Bergarbeiterführern. Die Besprechung wird heute vormittag fortgesetzt werden. Das Kabinett wird heute vormittag eine Sitzung abhalten. Ein Bergarbeitervertreter erklärte, die Lage sei aussichtsreicher, denn je. Die Beendigung des Konflikts hänge von der Antwort der Gegenseite ab.

Mussolini übernimmt auch das Innenministerium.

wtb. **Rom,** 6. Nov. (Funkspruch). Im gestrigen Ministerrat teilte Mussolini mit, daß der Innenminister und der Kolonialminister ihn gebeten haben, ihre Demission anzunehmen. Mussolini hat die Demission angenommen und dem König vorgeschlagen, den bisherigen Innenminister Federzoni zum Kolonialminister zu ernennen. Das Innenministerium wird von Mussolini übernommen.

Familie Zamboni verdächtig.

wtb. **Rom,** 6. Nov. (Funkspruch.) Bei der Untersuchung des Attentats in Bologna hat sich, den Blättern zufolge, der Verdacht verdichtet, daß der Urheber des Attentats von den Angehörigen seiner Familie zu der Tat aufgereizt worden sei. Andere Blätter behaupten, daß die Anstifter sich einer Frauensperson bedient hätten, die den Täter zum Attentat aufgefordert habe. Der Revolver, mit dem die Tat verübt wurde, gehört den Blättern zufolge dem Bruder des Täters, dessen Reise nach Mailand am Tage der Tat jedenfalls ein verdächtiges Zeichen sei.

Der große Erdrutsch in Columbien.

wtb. **Bogota,** 6. Nov. (Funkspruch). Bei dem gestern gemeldeten Erdrutsch in der Nähe von Pereira sollen über 100 Personen getötet und etwa 60 verletzt worden sein. Die Opfer sind zum Teil unter den Trümmern der Häuser begraben.

Wohlfeile November-Woche

v. 8.–13. Novbr.

Nach Dortmund

.... und bei Rose & Co jetzt einkaufen, bringt Ihnen riesige Vorteile.
Für Weihnachten jetzt schon die richtige Gelegenheit!

Seit über 50 Jahren bekannt für gute Qualitäten

Rose & Co

DORTMUND * Westenhellweg 57–63

Emmy Schniewind
Albert Weinkauf
Verlobte

Schwerte, den 6. November 1926

Wann gedenkt d. Vorstand d. hiesigen Allgem. Ortskrankenkasse eine Mitgliederversammlung anzuberaumen

Mehrere Interessenten.

Neukirchener Abreiß-Kalender für 1927



Preis 1.20 Mk. empfiehlt

Buchhandlung C. Braus
Große Marktstr. 3 Bahnhofstr. 3



Vertreter: Wilhelm Heierhoff
Schwerte, Holzenerweg 32.



Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für Bubikopf. Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.– an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück!

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter lfd. Nr. 201 die Offene Handelsgesellschaft **Geschw. Heimann u. Co., Ergste,** und als deren Gesellschafter die Haustochter Editha Heimann, der Hausjohn Werner Heimann und der Hausjohn Wolfgang Rensing, sämtlich zu Ergste, eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 18. Oktober 1926 begonnen.

Schwerte, den 30. Oktober 1926.

4126) **Das Amtsgericht.**

Der alte gute
Nährzwieback

Emmerlinge

In Friedensqualität!
Zu Friedenspreisen!

Bleikristall!

Ia. schwere, hochwertige Qualität und Hochglanz poliert. Bezug nur von allerersten Fabriken.
Großes Lager in **Schalen, Jardinieren, Tellern, Vasen, Römern etc.** Ständiger Eingang reizender Neuheiten. Ueberzeugen Sie sich bitte von meiner Leistungsfähigkeit.
Kein Kaufzwang.

Karl Brühmann
Ostenstr. 20 Schwerte Tel. 184
4119

Café Astoria

Ruf 244 Hagenerstr. 14

Wochentags 7 Uhr Sonntags 4 Uhr

Täglich bei 5000 Volt Hochspannung gastieren die bestbeliebten

Jazz-Kanonen

The Sando-Jazz-Band

Samstag und Sonntag große bunte Abende
Unter Auftreten **Carlo Sando** als Vortragskünstler.
Humorist und bunter Komiker der eleg. Welt
4083

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Viehbestande des Brennereibesitzers Max Petersmann gen. Märtmann zu Schüren, Dorfstraße.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Das Seuchengehöft.

Auf diesen Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im amtl. Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 Nr. 140 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

„In Schüren wird verboten."

Hörde, den 3. November 1926.

Der Landrat.
4125) J. V. gez.: Jesper.

Vereinsdrucksachen
liefert sauber, schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Ein
Sohn
achtbarer Eltern, evgl. in die Bäckerlehre **gesucht.**
Otto Schmidt
Bäckermeister 4117
Iserlohn
Mühlengang 21.



Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung bessern, sogar heilen, zeigt uns. Buch m. 50 Abbildungen. Zu bez. gegen Voreinsendung od. Nachnahme v. Mk. 1.-, von **F. Menzel** Düsseldorf 522 Charlottenstr. 32/34

Photo-Bedarf



Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u Kopieren von **Platten** und **Film's** prompt u. sauber.
Max Mehlhose
391 Postplatz.

Spezial-Auto-Möbeltransport
Nah- und Fernfahrten bis **150 km** in einem Tage intl. Ein- und Ausladen
Spediteur Fr. Werth
Schwerte (Ruhr). 58/8

Steinerne Einmachtöpfe
prima glasierte, schwere Ware
p. Ltr. Inhalt Mk. 0.20
E. Homel
4291

Diejenigen Fahrgäste, welche i. d. Zeit vom 1. 7. 24 bis 30. 6. 26 Gegenstände in unseren Straßenbahnwagen verloren haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Eigentumsrechte innerhalb 4 Wochen auf unserm Büro geltend zu machen. (4124

Gegenstände, welche nach dieser Zeit nicht abgeholt sind, werden versteigert.

Hörder Kreisbahnen

Für Büro und Lager suche ich ein
Fräulein
im Alter von 16-19 J. f. leichte Schreibarbeit (halbe Tage). Gute Schulschr. Bedingung.
Offerten unter 4088 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für kleinen Haushalt wird baldigst jüngeres evangelisches
Mädchen
welches über g. Zeugnisse verfügt **gesucht.**
Näheres i. d Geschäftsstelle dieser Zeitung 4118

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
zum 15 November gesucht
Wo, sagt die Geschäftsstelle d Ztg. 4121

Wohnungstausch
Biete: 3 Zimmer-Wohnung in Werdohl bei Altena.
Suche: eine gleiche i. Schwerte
Angebote unter Nr. 4082 a die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kappus
weiß und rot gibt in größeren und kleineren Mengen ab
J. W. Wichard
Geisecke-Ruhr
Lieferung frei Haus.

Mazze
Osterbrot
wieder vorrätig. 3414
Heimann
Ostenstraße 35a

Junger Mann sucht für dauernd
freundl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension im Zentr. d. Stadt
Offerten unter A. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
für Ihre Kinder und Sie!
Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.** Paket 40 ₰, Dose 90 ₰.
Zu haben bei: **Neue Apotheke,** Drogerie **Otto Klein,** Drogerie **Max Mehlhose, Franz Gessinger,** Kolw., **Wilh. Kauke,** Kolw., **Carl Lethaus,** Kolw., **Gust. Nierhoff,** Kolw., **J. Rosenberger,** Kolw., **Fr. R. Serges,** Kolw., **Apotheke Westhofen** (Ruhr) u. Drogerie **Wilh. Engels, Westhofen** (Ruhr) und wo Plakate sichtbar.

Hotel Sternberg
Am Sonntag, den 31. Okt., ab 8 Uhr abends,
Konzert
Nach demselben
Gesellschafts-Tanz.

Café Radio A. Wigge
Ruf 394 Friedrichstr. 5-9 Ruf 394
Wirklich gemütliches Familienlokal größten Stils
Jeden Sonntag von 11 u. 4 Uhr
Konzert
Vorzügliche Backwaren und Getränke.
Täglich Radio-Konzert ab 1 Uhr.



Schutzmarke

Schnell u. kräftig
entwickeln sich alle Tiere mit dem echten gewürzten Futterkalk **M. Brockmanns „Zwerg-Marke"** oder dem ungew. **„Patent-Nährsalzkalk".** Sicherer Schutz gegen Knochenerkrankungen!
Ca. 5 Sende verwenden diese Marken, nichts anderes!
Prospekte kostenfrei. — Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose! Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des allein. Fabrikanten
M. Brockmann Chem. Fabr. m.b.H., Leipzig-Eutr.
Zu haben: In Schwerte bei: **O. Klein,** Drogerie; **Max Mehlhose,** Drog., Postplatz. In Westhofen bei: **Wilhelm Engels.** Drogerie; **Otto Baumkötter** Kolonialwaren

Bilder
Kunsthandlung
Carl Braus
Schwerte-Ruhr
Bahnhofstraße
moderner und alter Meister, in solider, geschmackvoller Einrahmung jeder Art zu mäßigen Preisen. Schönster Zimmerschmuck; passende Geschenke für alle festl. Gelegenheiten, überall willkommen und von bleibendem Wert.

Inseratenerfolg hat Lesebrief!

Unsere grosse Novemberveranstaltung!

Kaufmann's

Wohlfeile Woche

Von Montg. d. 8. Nov.
bis Samstag, d. 13. Nov.

Was wird Ihnen dieselbe bringen?

GEBR. Kaufmann A.-G.
DORTMUND



RENNEN
MITTWOCH, DEN 10. U.
SONNTAG, DEN 14. NOVEMBR.
NACHM. 1 UHR.

DORTMUND

Kaiserhof
Hotel- und Café-Restaurant

Vom 6. bis einschl. 14. November 1926

Werbewoche f. deutsche Weine

Spezialität: Frischen Traubenmost (glasweise)

Täglich ab 6 Uhr Unterhaltungs-Musik

4088

Achtung!

Habe Ostenstraße 10 ein

Blumengeschäft

eröffnet.

Halte mich in allen ausführend. gärtnerischen Arbeiten bestens empfohlen.

Zum Totenfest
habe ich große Auswahl in Kränzen und Sträußen.

Dekoration für Freud und Leid!

Heinr. Ferber, Gartenbaubetrieb
Gärtnerei Schwerterheide.

Telefon 114

Das Konzert
des Schwerter Frauenchors

findet **Sonnabend**, den 6. November 1926, im **„Westfälischen Hof"** statt.
Anfang 8 Uhr abends, Eintritt 1 Mark.

Der Ertrag ist für die Wohlfahrts-Einrichtungen d. Schwerter Frauenverbandes bestimmt.

4028

Am Mittwoch, dem 10. November 1926 abends 8 Uhr findet im Kath. Vereinshaus ein

Vortrag

über Wohnungsbau mit zinslosem Gelde statt.

Freie Aussprache. Eintritt frei.

4089

Café-Restaurant
„Zum Amtsgericht"

Jeden Sonntag in den renovierten Räumen

Künstler-Konzert

Bekannt gute Küche
Gepflegte Weine
und Union Bier



H. Heinke
Dortmund, Hagenerstr. 18 an der Ardeystraße. 3445 Ruf 7688.
WAAGEN
jeder Art u. Größe, wie Säulen-, Tafel-, Dezimal-, Laufgewichts- u. Fuhrwerkswaagen.
Eigene Reparatur-Werkstatt. — Billige Preise.

Vieh- u. Inventarverkauf!

Donnerstag, d. 11. Nov. d. Js., vorm. 10 Uhr, verkaufe ich für Herrn Max Niederstadt zu Haus Villigst bei Schwerte wegen Aufgabe der Landwirtschaft nachstehendes Vieh und Inventar öffentlich meistbietend gegen bar und Kredit:

3 Arbeitspferde, zwei 2½jährige Fohlen, 4 Stück Jungvieh, 1 Dreschmaschine (Selbstreiniger), Strohbinder, Drill-, Hack- und Düngerstreumaschine, eiserne Walze, Kultivator, Pflüge, Eggen, zwei 4" und ein 2" Kastenwagen mit Leitern, Erdkarre, Pferdegeschirr aller Art und sonstige Geräte.

Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten. Besichtigung 2 Stunden vorher. (3886

Kalthof. **C. Brinckmann.**

Laubsägeholz

Kreuzschnittholz

Große Auswahl

bei

Carl Braus

Marktstraße 3 Bahnhofstraße 3

PIANOS

Marke „Ebel & Sohn"

kauft man am besten und billigsten direkt beim Hersteller. Wir garantieren für beste Qualität stellen die günstigsten Zahlungsbedingungen und liefern **franko direkt an Private.** Der Ruf unserer seit 50 Jahren bestehenden Firma bürgt f. zuverläss. u. gewissenhafte Belieferung.

Carl Ebel & Sohn, Pianofortefabrik
Gegr. 1877. UNNA Gegr. 1877.
Aeltestes Fachgeschäft im Kreise Hamm.

Aleuronath Zwieback

Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der 136
Konditorei Heermann



HAUTANA
der Büstenhalter der Dame
in unerreicht großer Auswahl

S. Käufer
Hösingstraße 17/19.

Photohaus C. Münkel

Bahnhofstraße 26.

Spezialgeschäft
für Photographie
Größte Auswahl in
Photo-Apparaten
und **Zubehör.**
Ausführung sämtl. Arbeiten für Amateure in nur bester Ausführung. 2780

Die letzte Woche.

Nach viermonatiger Sommerpause hat der Reichstag nunmehr seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Wie üblich, begann die neue Tagung mit der Erledigung einiger Bagatellsachen. Nach der langen Pause hatte man sich so viel zu erzählen, daß für wichtigere Vorlagen die Andacht gefehlt haben würde. Außerdem mußten auch erst die Fraktionen zu dem inzwischen aufgelaufenen Beratungsstoff Stellung nehmen. Vor Beginn der Vollversammlungen sind die Fraktionen aber nur schwer zusammenzubekommen. Sämtliche Fraktionen traten denn auch am Mittwoch abend zu Sitzungen zusammen.

*

Im Mittelpunkt der Fraktionsberatungen stand hauptsächlich die Erwerbslosenfrage. Von seiten der Regierung lag eine ausgearbeitete Vorlage allerdings noch nicht vor, doch hatte die Regierung die Richtlinien für die Neuregelung schon im Ausschuß bekanntgegeben. Das Zentrum und die Demokraten stimmten den Regierungsvorschlägen zu, die Deutsche Volkspartei gelangte am Mittwoch noch zu keiner endgültigen Stellungnahme. Die Deutschnationalen sind an sich geneigt, auf den Boden der Regierungsvorlage zu treten und der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um 10 Proz. grundsätzlich zuzustimmen. Sie haben aber gewichtige Bedenken gegen die Gesamtverteilung der verfügbaren Beträge auf die einzelnen Gruppen der Erwerbslosen. Sie sind insbesondere dagegen, daß den jüngeren und ledigen Erwerbslosen in besonderem Maße die Vorteile der Erhöhung zufallen, während die größte Not bei den älteren Arbeitern und bei den Arbeiterfamilien herrscht. Es ist daher zu erwarten, daß die Deutschnationalen Ausschußberatungen über die Regierungsvorlage beantragen werden. Die Sozialdemokraten werden zunächst ihre eigenen Anträge über die Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge vertreten, überlassen aber die weitere Verfolgung der Angelegenheit ihrem Fachausschuß.

*

Das Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen — auch der Preußische Landtag tagt wieder — wurde im übrigen zurückgedrängt durch die Landsberger Fememordverhandlungen. In dem Hauptprozeß, der sich mit dem Fall Gröschke zu beschäftigen hatte, ist nunmehr auch das Urteil ergangen. Bei einer ganzen Reihe der Angeklagten war die Rechtslage ziemlich klar. Ungewiß schien hauptsächlich das Schicksal von Schulz, Erich Klapproth, Raphael und Glaser. Die Geschworenen haben sich nicht davon überzeugen können, daß die Ermordung Gröschkes mit Wissen und Willen des Angeklagten Schulz geschehen ist. Nach dem völligen Versagen des Hauptbelastungszeugen Schrenk und den entlastenden Aussagen anderer Zeugen und der Mitangeklagten stand der von der Staatsanwaltschaft vertretene Indizienbeweis auf so schwachen Füßen, daß der Freispruch durchaus dem Rechtsgefühl entspricht. Bei Raphael ging das Gericht mit der Verurteilung zu acht Jahren Zuchthaus noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus. Auch sonst zeigte das Gericht eine bemerkenswerte Schärfe, indem es im Gegensatz zu den Strafanträgen des Staatsanwalts auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannte. Nachdem die Geschworenen bei Erich Klapproth die Schuldfrage auf Mord verneint und nur Beihilfe angenommen hatten, kam ein Todesurteil nicht mehr in Frage. Dagegen erkannte das Gericht auf die höchstmöglichste Strafe von 15 Jahren Zuchthaus. Auffallend milde erscheint demgegenüber das Urteil gegen Glaser, der wegen Beihilfe nur drei Jahre Zuchthaus erhielt. Strafmildernd hat man hier sein Geständnis angesehen und die Tatsache, daß er offenbar nur aus irregeleiteten militärischen Anschauungen heraus glaubte, seine Beihilfe nicht versagen zu sollen.

*

Wie die Küstriner Arbeitskommandos, so glaubt auch das faschistische Volk Italiens an Leuten, die sie für Verräter am Vaterlande hält, aus eigener Machtvollkommenheit Justiz üben zu können. Das hat sich bei dem jüngsten Attentat auf Mussolini gezeigt. Man hat den, den man für den Täter hielt, kurzerhand niedergestochen. Mussolini und die faschistische Presse haben dieser Lynchjustiz ihren Beifall gezollt. Umso peinlicher wirkt deshalb jetzt die Feststellung, daß dem Richter Lynch in diesem Falle ein verhängnisvoller Irrtum unterlaufen ist. Die Polizei hat festgestellt, daß der ermordete Zamboni an dem Attentat völlig unschuldig ist. Man nimmt an, daß er neben dem wirklichen Täter gestanden hat, und, durch den Schuß erschreckt, von einer Art Panik befallen, die Flucht ergriff. Infolge dieses Gebarens machte er sich verdächtig, so daß sich die Menge auf ihn stürzte. Der eigentliche Täter aber zog sich unauffällig zurück und gab an seine Frau ein Telegramm mit dem folgenden Wortlauf auf: „Ich bin heil und gesund!" Den italienischen Faschisten, die sich so für die Lynchjustiz begeistern, sollte dieser Mißgriff, bei dem ein Gesinnungsgenosse das Opfer wurde, doch zu denken geben.

—oo—

Lokales.

Sonntagsworte.

Furcht tut nicht Gutes.

Man droht den Kindern, und die kleinen Herzen ziehen sich zusammen und verschließen sich vor dem Drohenden, drinnen ist es finster, und das liebe helle Sonnenlicht, und die selige Kinderfreude kommen nicht hinein ins Herz. Statt essen steht darinnen auf der Trotz und die Schlauheit, die hinter dem Rücken und im Verborgenen allerlei tut, was nicht recht ist; der offene, helle Kinderblick senkt sich und lernt schielen nach der Laune der Eltern, der Fuß lernt Schleichen und der Rücken sich bücken, es verkrüppelt die edle Menschlichkeit, die Offenheit, Freiheit, Wahrhaftigkeit und der Glaube.

Furcht tut nichts Gutes, denn sie verwirrt den Sinn und verzerrt das Bild der Außen- und Innenwelt. Riesengroß erschienen kleine Dinge, kümmerlich klein wird der Mensch in seinem Können. Er traut sich nichts mehr zu, er klammert sich an die anderen, er kriecht in den großen Haufen, er deckt sich mit dem Mächtigen. Er läuft den Großmäulern und Schreiern nach und verlernt das eigene Urteilen und Handeln. Man wundert sich über die „Massen", die sich überall heut bilden im wirtschaftlichen, politischen, öffentlichen Leben; keiner will mehr allein, keiner wagte mehr allein zu sein, man hat Furcht, weil so viel gedroht wird. In der Furchtirrt das Auge umher, greift die Hand vorbei, tritt der Fuß nicht sicher auf dem Boden, hört das Ohr wirre Töne, pocht das Herz und lahmt die Nerven und Muskeln. Wieviele Kaufleute oder Handwerker haben in der Furcht Törichtes getan und den Untergang ihres Geschäfts beschleunigt. Furcht und Angst im Herzen der pflegenden Mutter hat dem kranken Kinde es noch schlimmer werden lassen, Furcht vor dem Sterben hat schon manchen in den Tod getrieben!

Nein, frei und mutig sein in allen Dingen, das stärkt den eigenen Mut, die eigene Kraft, das gibt Ueberlegenheit im Kampf und schafft Achtung auch dem Unterliegenden. Frei und mutig dem Leiden, dem Alter, dem Tode entgegensehen, das ist das Menschenwürdige, das uns erhebt über das zitternde Tier, über das jammernde Kind. Frei und mutig ist des echten Christen Art, der weiß, daß Schicksal gottgesandt, Leiden gottgegeben, Tod Gottes Wille ist. Will das Zittern kommen, mach' die Hand zur Faust, beiß die Zähne zusammen, schau empor und dann hinein ins Dunkle oder in die Gefahr. Dann lernst du das Feststehen und Nichtschwanken und Wanken.

Kultur-Jubiläen.

6. November.

1856. John Philipp Sousa, amerikanischer Komponist, in Washington geboren.

7. November.

1906. Heinrich Seidel, Schriftsteller und Ingenieur, in Großlichterfelden bei Berlin gestorben.

÷ **Weihnachtspakete für den Kreuzer Hamburg.** Die Bedingungen. Weihnachts-Privatpakete für die Besatzung des Kreuzers Hamburg können nach Konstantinopel mit dem Dampfer Angora der Deutschen Levante-Linie von Hamburg am 25. November abgeschickt werden. Sie treffen in Konstantinopel am 20. Dezember ein. Die Pakete müssen bis spätestens 21. November 1926 bei Matthias Rohde & Co. in Hamburg, Freihafen, Lager Sandtorkai 33 mit der Post eintreffen. Das Höchstgewicht beträgt 10 Kilogramm. Das Porto bis Hamburg muß der Absender tragen. Ebenso ist 1 Mark für Verpackung und Verladung im Seehafen in Freimarken auf der Pakettarte aufzukleben. Von Hamburg an werden die Pakete umsonst befördert.

÷ **Scheidung und Seelsorger.** Anberaumte Sühnetermine in Ehesachen sollen nach der Zivilprozeßordnung dem Seelsorger vom Gericht mitgeteilt werden. Die Geistlichen klagen, daß dies z. T. ganz unterbleibt oder zu spät geschieht, so daß der Seelsorger nicht mehr vor dem Termin auf die Parteien einwirken kann. Die Verfügungen, durch die die Benachrichtigung des zuständigen Seelsorgers von der Anberaumung des Termins in Ehesachen evangelischer, katholischer und jüdischer Parteien empfohlen wird, sind deshalb den Gerichten jetzt von neuem in Erinnerung gebracht worden.

÷ **Eine neue Bahn von der Nord- zur Ostsee.** Husum—Flensburg. Eine neue Eisenbahnverbindung zwischen der Nord- un Ostsee wurde am 2. November eröffnet. Sie geht von Husum bis Flensburg Weiche, wo sie die Bahnen von Niebüll und Altona nach Flensburg einmündet. In Husum hat sie Anschluß an die Hauptbahn Altona—Elmshorn —Tondern. Die neue Nebenbahn ist normalspurig, eingleisig und 45,52 lm lang. Zwischen den beiden Endpunkten liegen 10 neue Bahnhöfe Schwesing-Nord, Immenstadt in Schleswig, Viöl, Hasselund, Löwenstedt, Joldelund, Sillerup, Großenwiehe, Wanderup, Haurup. Die Bahn wird von der Reichsbahndirektion Altona betrieben. Sie befördert Personen, Gepäck, Güter und Vieh.

÷ **Der geprüfte Künstler: Werbegraphiker, Innenarchitekt, Bildhauer, Dekorationsmaler.** Für Werbegraphiker, Innenarchitekten, Dekorationsmaler, Modelleure und Bildhauer sollen an den Handwerker- und Kunstgewerbeschulen Fachabteilungen und Abschlußprüfungen eingerichtet werden. Zur Aufnahme wird das vollendete 16. Lebensjahr, Volks- und Berufsschulbildung, eine zweijährige handwerksmäßige Tätigkeit und Fertigkeit im Freihand- und Zirkelzeichnen verlangt. In der

Zur Aufklärung!

MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Waren irgend welcher Herkunft, sondern der Name des Begründers der MAGGI-Gesellschaft und eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke für

MAGGI's Würze in Flaschen,
MAGGI's Suppen in Würfeln,
MAGGI's Fleischbrühwürfel.

Diese sind nur echt, wenn sie auf der Etikette den Namen MAGGI tragen.

4094

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Da sollte ein Ereignis eintreten, welches die ruhige Lage der Dinge unbedingt verschieben mußte und das wie tolle Wirbel alle dabei Beteiligten in sein Zentrum riß. Auf einer Europafahrt begriffen, war der Verein amerikanischer Ingenieure auf einem eigens für diese Zwecke gecharterten Lloyddampfer in Hamburg gelandet und hatte sich nach einem Besuch der Reichshauptstadt nach dem Westen begeben, einmal, um dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk einen Besuch abzustatten, dann aber auch, um einer überaus herzlich gehaltenen Einladung der rheinischen Kollegen zu einer Rheinfahrt zu folgen. Zum Empfange der ausländischen Gäste waren umfangreiche Vorkehrungen getroffen, die geselligen Veranstaltungen sollten im größeren festlichen Rahmen vor sich gehen, und Thomas Hüglin, der in den Festausschuß gewählt worden war, während man den Direktor Dr.-Ing. Hans Westermann mit in den Repräsentantenausschuß gezogen hätte, trug die Last des verantwortungsvollen Amtes mit heitester Unbekümmertheit.

Die Flut hochgehender Tage kam heran. Der feierliche Empfangsakt im hohen Gürzenichsaale in Köln bildete den hochgestimmten Auftakt zu einer Reihe harmonisch verlaufender Ehrungen. Bei köstlichem Oktoberwetter fand die stolze Rheinfahrt statt, an den sieben Bergen vorbei, Koblenz entgegen. Und den Weg, den die drei eleganten Salondampfer der Rheinschiffahrtsgesellschaft machten, bezeichneten flatternde Fahnentücher rechts und links des Stromes, und in das rauschende Spiel der Schiffskapellen hinein dröhnte der dumpfe Knall der Böllerschüsse, der rheinischen „Katzelöpp". Dann war Koblenz erreicht. Der prunkhafte Saal des Riesenfürstenhofs, dessen hohe Fenster hinaus auf den schönsten Strom Deutschlands führten und am jenseitigen Ufer die trutzig sich reckenden Festungsmauern des Oberehrenbreitsteins vor den Augen der Festteilnehmer erstehen ließen, vereinte die Schar der Gäste mit den Gastgebern zum fröhlichen Festmahl. Am Abend sollte dann eine festliche Beleuchtung der Rheinufer und der Festung stattfinden.

Es war nach der Suppe, als Thomas Hüglin sich erhob, mit ragender Siegfriedsgestalt, der der elegante Frackanzug so gut stand, heiter und stolz die leuchtenden Blicke über die langen Reihen der hufeisenförmig gedeckten Tafel schweifen ließ und mit schwunghafter Rede die fremden Gäste in ihrer Muttersprache begrüßte. Wie ein zündender Funke ging es von seinen Worten aus, man fühlte sie aus einem offenen, ehrlichen Herzen kommen, und darum fanden sie auch wieder offene freudig schlagende Herzen. Sie wurden zu einem Band, das sich unsichtbar um die Gäste schlang, um diese Abkömmlinge der alten Germanen, die in jahrhundertelanger Trennung so wesensverschieden und einander fremd geworden waren. Jetzt unter dem Hauche der freundlichen, herzlichen Worte des Festredners überbrückte sich diese Kluft, es gab ein leichtes Herüber und Hinüber, und immer höher gingen bald die Wogen festlicher Begeisterung.

Nur zwei Menschen an dieser Tafel hatten dafür nicht Auge und Ohr. Hans Westermann saß stumm und kühl auf seinem Platz am Quertische. Kein Auge wandte er von dem Redner, und wie dem so glänzend die Worte vom Munde flossen, wie dem mit den Augen die Herzen zuflogen von Amerikas freien Töchtern und Rheinlands lieblichen Elfen, da zog ein bisher nicht gekanntes Gefühl des Neides in des Einsamen Herz, und voll grimmiger Bitterkeit fragte er sich: „Wer ist der, daß er Sieger bleibt, wo immer er hinkommt? Was hat er vor dir voraus? Ist er ein solch außergewöhnlicher Mensch, wie ihn schließlich jedes Jahrhundert nur einmal hervorbringt?" Oder ist es nur ein Scharlatan, dem ein unerhörtes Glück blindlings zugeflossen ist?" Aber er fand keine Antwort; nur daß die bitteren Fragen immer tiefer, immer schmerzlicher bohrten und stachen.

Da fuhr er aus dem Sinnen empor, berührt von dem leisen Klang einer ausländischen Zunge. Einer der Gäste, sein Nachbar zur Linken, hatte sich zu ihm gebeugt und fragte mit neugierigem Forschen in dem kühlen, scharf markierten Gesicht.

„Wer ist der Mann, der da hält die Rede?" Liebenswürdig gab ihm Westermann Bescheid.

Einen Moment sah der andere sinnend vor sich hin. Dann mit einem kaltprüfenden Blick in den grauen Augen, die Person des Redners überfliegend, fragte er weiter: „Well, ist das der Ueglin, der gewesen ist vor einige Jahre in Amerika? Ich meine als Ingenieur in New York." — Neugierig geworden, bejahte Hans und stellte dann seinerseits die Frage: „Kennen Sie Herrn Hüglin denn von früher?" — Der Amerikaner lachte kurz auf, ein seltsam trockenes, unangenehmes Lachen. „Indeed", sagte er halblaut, „er war da ein Kollege von mir, bei demselben Werk, wissen Sie, bis er dann was pot in prison. Aber er hat sich gemacht, wie ich sehe. Kaum glaublich für deutsche Verhältnisse." Noch ganz verblüfft, schüttelte er immer wieder still den Kopf.

Hans Westermann saß wie erstarrt, kaum glaubte er seinen Ohren trauen zu dürfen. Endlich wandte er sich wieder an seinen Nachbar: „Was sagten Sie soeben, Herr, Herr — der Thomas Hüglin habe drüben — in Amerika, meine ich — eine Gefängnisstrafe verbüßt?" — Erstaunt sah der Ausländer ihn an. Dann nickte er gleichgültig mit dem Kopf. „Well, well, Mr. Westermann, zwei Jahre hat er gehabt!" — „Und dürfte ich Sie höflichst um näheres Informationen bitten, Mr. Robinson, die Sache ist von höchster Wichtigkeit für mich!" — Wieder nickte der andere. Und während er sich mit einem saftigen Stück Pute versah und sein Glas gemütlich zum Füllen herüberhielt, erzählte er in breiter Behaglichkeit dem atemlos Lauschenden die Geschichte jenes tragischen Unglücksfalles und seinen Folgen für den deutschen Ingenieur.

Direktor Westermann saß wie von schweren Träumen umfangen. Er hörte den Klang der durcheinander wehenden Stimmen, er horte die rauschenden Weisen der Tafelmusik und dachte doch nur immer an das eine, das Neue, das Nichtgeahnte: „Aus dem Gefängnis kam sein Feind; er hatte im Gefängnis gesessen!" Wie im Kreise liefen seine Gedanken herum um diesen Satz, als sei das etwas so ganz Unglaubliches, Unfaßbares. Und diesem Manne, dessen ganze Lebenssphäre auf das Korrekte, Peinliche gerichtet war, dessen Gedankenwelt und Tatendrang nicht hinaus konnte über die studentischen Ehrbegriffe, die außergewöhnliche Zugeständnisse zu machen vermochte, in diesem Manne erwachte mit einem Male ein wilder grimmiger Zorn auf den anderen. Einen Betrüger nannte er ihn bei sich, einen ehrlosen Schurken, und es schien ihm die heiligste Pflicht zu sein, ihn zu entlarven, ihn auszuweisen aus jenem Kreise von Ehrenmännern, in den er ihn, einem verlogenen Ehrenwort glaubend, selbst vor einigen Monaten eingeführt hatte.

Und noch ein anderes Gefühl wurde in ihm wach, als er an Käthe Rieseler dachte. Ein weiches, süßwehes Gefühl einer aufs neue keimenden Hoffnung. Unmöglich dünkte es ihm, daß das Mädchen unter diesen Umständen ein Leben an der Seite Hüglins sich noch wünschen könne, und das verwaiste, trauernde Herz würde leichter wohl zuvor der ehrerbietigen Werbung des Freundes, des Beliers öffnen.

(Fortsetzung f. Vgl.)

Prüfung soll eine abgerundete technische, künstlerische und berufliche Ausbildung nachgewiesen werden. Geprüft wird nach Entwurfsskizzen, deren Ausführung sowie schriftlich und mündlich. Die Fachabteilungen sollen spätestens mit dem Beginn des Schuljahres 1927 an allen staatlichen und staatlich unterstützten Handwerker- und Kunstgewerbeschulen ins Leben treten, soweit dafür die Einrichtung und geeignete Lehrkräfte vorhanden sind.

÷ **Sölde**, 4. Nov. (Boden-Senkungen). Vor einem halben Jahre wurde im Sölderholz die Vorteichstraße ausgebaut. Nachdem vor etwa 14 Tagen die Gemeindearbeiter hier ein schon gefallenes tiefes Loch zugeworfen haben, konnte man jetzt eine Senkung eines ganzen Wegestückes feststellen. In der Mitte der Straße klafft ein etwa 1 Meter breiter Spalt. Es wird angenommen, daß Bergschäden die Ursache dieser für Menschen und Tiere gefährlichen Senkung sind.

—oo—

Das Benehmen des Sportlers

Von einem hiesigen Sportler.

Die Tatsache, daß viele durchaus einsichtige Leute dem Sort ablehnend, ja geradezu feindlich gegenüberstehen, liegt in vielen Fällen an den Sportlern selbst. Es wäre ja auch unverständlich, daß die Sache in sich, also vernünftig betriebene Leibesübungen, Anlaß zur Ablehnung bieten sollte.

Einen großen Teil Schuld an dieser bedauerlichen Tatsache tragen, wie gesagt, die ausübenden Vertreter des Sportes, und zwar diejenigen unter ihnen, die sich nicht als wirkliche Sportler benehmen können. Wer kennt nicht die wichtigtuende Art vieler sogenannter „Prominenten" und derjenigen, die sich als solche fühlen — in Wirklichkeit meistens Sterne 3. und 4. Größe —, mit dem übertriebenen Selbstgefühl. Sie fühlen sich jedermann überlegen und leiten die Berechtigung zu diesem dummen Verhalten davon ab, daß sie etwas schneller schwimmen können oder eine zum Boxen geeignetere Faust haben als der andere. Diese Art „Sportler" besorgt das Räsonieren auf dem Fußballfelde, die Obstruktion gegen den Spielführer und ganz bestimmt gegen jede Entscheidung des Schiedsrichters. Dabei stehen die Leistungen sehr oft in umgekehrtem Verhältnis zu ihrem Wichtigtun. Die wahrhaften Sportleute dagegen sind sympathische, bescheidene Leute, Vorbilder der Jugend, wie es auch nicht anders erwartet werden kann von einem, der das Wesen des Sportlers erfaßt hat.

Mit dem eingebildeten Getue dieser „Auchsportler" ist dann gewöhnlich ein Großsprechertum verbunden, das sich besonders auf den Sportreisen nach auswärts kundtut. — Wehe, wenn sie losgelassen! Geschrei und Gejohle im Eisenbahn-Abteil, möglicherweise Belästigung der Fahrgäste, zotige Witze! — Wir sind die Herren! — Ein solch unsportliches Verhalten muß natürlich auf die Mitreisenden abstoßend wirken, und so ist es zu erklären, daß die Sache mit der Person verwechselt wird und der Sport selbst, natürlich auf ganz falschen Rückschlüssen, in Grund und Boden verdammt wird. Ein richtiger Sportler dagegen benimmt sich immer anständig. Das schließt natürlich Fröhlichkeit nicht aus, aber diese Fröhlichkeit fällt niemand auf die Nerven. Dieser Sportler fühlt sich in jedem Augenblick als Vertreter seiner Bewegung, der für den Sport zu werben hat.

Eine andere, den Sportgedanken schädliche Art stellen diejenigen dar, die Sport niemals selbst ausüben, sich aber über jeden und alles ein Urteil anmassen und ihre Meinung jedermann aufdrängen. Für diese Leute beginnt der Mensch erst beim Deutschen Meister. Alles andere existiert nicht. Höchstenfalls läßt man sich herab, sich für seinen Verein zu interessieren, aber dann auch sofort im Extrem — Vereinsfanatiker! Eine üble Sorte! Damit soll nicht gesagt sein, daß zum Beurteilen der sportlichen Dinge unbedingt aktive Betätigung im Sporte erforderlich sei. Das wäre ebenso töricht, als wenn man etwa von einem Theaterdirektor eine vorherige Betätigung als Schauspieler oder gar Dichter verlangen würde. Aber der wahrhafte Kenner fällt niemals unangenehm auf wie diese armseligen Schwätzer!!!

Diese beiden Arten von Schädlingen an der Idee des Sportes, die in der Bewegung selbst stekken, müssen aus den Vereinen heraus, wenn sie sich zur Besserung als untauglich erweisen. Falsch wäre es, Rücksicht zu nehmen auf die etwaige körperliche Befähigung eines Großmauls. Lieber einen weniger guten Wettkämpfer, von dem man aber weiß, daß er sich in jedem Falle als Sportler benehmen wird. Ganz verkehrt wäre es, die Wichtigtuer zu Einfluß über die Jugend gelangen zu lassen. Sie würden in kurzer Zeit mehr zu Scherben schlagen, als jemals wieder geflickt werden könnte. Von diesen Gesichtspunkten aus ist an eine Säuberung in den Leibesübungen treibenden Vereinen, deren Notwendigkeit in vielen Fällen erprießen ist, heranzugehen.

Im Zick-Zack durch Berlin

Wissen Sie einen guten Tip? — Berliner Messegedanken — Weltausstellung und Deutsche Wirtschaft.

Es ist viel Geld in den letzten Monaten in Berlin verdient worden. An der jetzt fast zehn Monate dauernden Börsenhausse haben weite Kreise der Reichshauptstadt teilgenommen. Die Aelteren legen es auf die hohe Kante, die Jüngeren verjubeln es.

In der Burgstraße und an den Effektenschaltern der Großbanken geht es zu, wie in den Tagen schlimmster Inflation. Nur sind es diesmal nicht Papiergewinne, sondern wirkliche in Gold. Alles interessiert sich wieder für die Kurse. Kleine Angestellte tragen ihre Ersparnisse an den Effektenschalter, Familien legen zusammen, um eine Farbaktie zu kaufen. Die Damen des Kurfürstendamms sprechen bei den nachmittäglichen Zusammenkünften im Café Wien oder bei Rusche mehr von Tips als für Toiletten. „Wissen Sie einen guten Tip?" Wer einen Bekannten, der Beziehungen zur Börse hat, trifft, fragt es. Stars der Salons aber sind die Männer aus der großen Welt der Banken und Konzerne. Als vor kurzem ein Direktor der Erdölgesellschaft einen Berliner Salon betrat, in dem ein große Zahl geladener Gäste wartend umherstand, stürzten sofort einige Frauen auf ihn. Aber ehe sie noch etwas gesagt hatten, hob er scherzend die Hand und sagte: „Behalten!" Wußte er doch, daß die Damen nichts anderes von ihm wollten, als die Beantwortung der Frage, ob sie das Favoritpapier der Berliner Börse „Deutsches Erdöl" durchhalten oder verkaufen sollten.

Sehr lebhaft beschäftigt sich man seit neuerer Zeit mit dem Vorhaben des Berliner Oberhauptes im Jahre 1930 in der Reichshauptstadt eine Weltausstellung zu verwirklichen. Man erwartet also, daß sich bis dorthin die Beziehungen Deutschlands zu der übrigen Welt so günstig fortentwickelt haben werden, daß tatsächlich eine internationale Messe möglich ist.

Ob sich der Einsatz für die große Ausstellung wirklich lohnen wird, das kann jetzt naturgemäß noch nicht beantwortet werden. Was für Berlin besonders ins Gewicht fällt, ist, daß es in mitten des Kontinentsliegt und daß es den Knotenpunkt bedeutsamer internationaler Verbindungsstrecken bildet. Als weiterer günstiger Umstand kommt in Betracht, daß diese Berliner Weltausstellung die erste internationale Messe seit dem Kriegsende wäre. Eines steht außer Zweifel, daß die deutsche Wirtschaft von dieser internationalen Schau sehr große Vorteile wird erwarten dürfen, auch dann, wenn die Veranstaltung eine Unterbilanz im Gefolge hat. Ungeachtet dessen, wird man darauf sehen müssen, daß die Berechnungen so genau wie nur möglich erfolgen, denn das Reich sowohl wie die Stadt Berlin haben keine überflüssigen Gelder zu opfern.

Neuerdings freilich haben sich bei der Besprechung des Reichskabinetts sehr große finanzielle und wirtschaftliche Bedenken gegen das Projekt ergeben. Eine Entscheidung wurde aber nicht gefällt, so daß sich der Weltausstellungsplan vorläufig noch immer in der Schwebe befindet.

Sportnachrichten.

Prager Fußballer in München. Vor einigen Tagen spielte eine Prager Amateur-Städtemannschaft in München gegen den Bezirksligaverein Wacker. Die Prager siegten vor 8000 Zuschauer knapp 2:1 (1:0).

Internationales Eishockeyturnier in Berlin. In der Weihnachtswoche wird der Berliner Schlittschuh-Klub auf der Eisfläche des Berliner Sportpalastes ein internationales Eishockeyturnier veranstalten. Die Mannschaft der Oxford-Canadias hat ihr Erscheinen zugesagt, ebenso die Mannschaft des Wiener Eislauf-Vereins. Hinzu kommen die stärksten deutschen Mannschaften.

Beim Fest der Deutschen Sportpresse in Berlin kam ein Programm von geradezu unerhörter Mannigfaltigkeit zur Abwicklung. Unter anderem bestritten die Radfahrer die 1000 Meter in drei Läufen nach Punktwertung. Am Start waren Fricke, Buschenhagen Gottfried und Lewanow. Erst der letzte Lauf brachte die Entscheidung. Fricke konnte einen schönen Sieg gegen Lewanow herausfahren und siegte mit 11 Punkten im Gesamtergebnis vor Lewanow 9, Buschenhagen 7 und Gottfried 6. Das Hindernislaufen der Jockey-Lehrlinge im Stalldreß sah sehr hübsch aus. W. Littmann vom Stall Matuschek und H. Müller war seinen Kollegen hoch überlegen und gewann mit der „halben Bahn". Eine Europameisterschaft-Revanche trugen die bekannten Amateurringer Europameister Rupp-Pirmasens und Loo-Estland aus. Der ständig im Stand durchgeführte Kampf endete unentschieden. Den Ehrenpreis gewann durch Los Rupp. Der 8er Glühlicht-Reigen des RV. Concordia-Friedrichsweide fand starken Beifall, ebenso die freistehenden Gruppenstellungen des TV. Guts Muts, das Kunstturnen am Reck des Turnerbundes Groß Berlin und die Hohe Schule, vorgeführt von Direktor Albert Schumann auf dem Halbblüter Gigolo. Das Tauziehen der Schrittmacher gewann die Mannschaft Roman Najuch gegen die Mannschaft Karl Tewes in beiden Gängen. Daß beim zweiten Kampf das Seil riß und die „Athleten" am Boden kollerten erhöhte natürlich noch die Stimmung. Die Ueberraschung der neuen Auszeichnung des VDS. das „Goldene Rad", konnte nur an Otto Peltzer und Otto Schmidt erfolgen, weil Ernst Vierkötter nicht anwesend sein konnte.

Französische Rugbyspieler in Frankfurt. Der Rugbymannschaft von Frankfurt 1880 war es vorbehalten, die ersten französischen Rugbyspieler nach dem Kriege auf deutschem Boden zu empfangen. Es war die Fünfzehn des Pariser SportringKlub Universitaire de France. Nach flottem Spiel trennten sich die Mannschaften mit einem unentschiedenen Ergebnis 3:3.

Die deutschen Turner in Kopenhagen. Die Hamburger Turnerschaft von 1816, der älteste deutsche Turnverein, stattete dem Deutschen Turnverein Kopenhagen einen Besuch ab. Der den Hamburgern zu Ehren veranstaltete Turnabend brachte dem Veranstalter ein volles Haus. Unter den Ehrengästen bemerkte man den deutschen Gesandten Freiherrn von Weißäcker und die gesamte deutsche Kolonie unter Vorsitz des Direktors P. de Loß. Die von den Hamburgern gezeigten Uebungen fanden großen Beifall, und man muß der Hamburger Turnerschaft Dank wissen, daß sie in hohem Maße dazu beigetragen hat, dem deutschen Turnen im Auslande Wertschätzung und Anerkennung zu verschaffen.

Fußballmeisterschaften ohne Ausländer gibt es in der kommenden Saison in Italien. Diese sehr zu begrüßende Maßnahme wäre auch bei uns fällig, wo es schon zum guten Ton gehört, einen Schweizer in seiner Mannschaft zu haben.

—oo—

Allerlei aus aller Welt.

Hie Ehefrau — hie Pferd. In einer Gaststätte in Meilenhofen (Niederbayern) machte ein Korbflechter einen merkwürdigen Tausch, indem er seine Ehefrau gegen das Pferd eines Händler eintauschte. Als der Pferdehändler, der zum Scherz auf den Handel eingegangen war, später diesen Tausch für null und nichtig erklärte und sein Pferd aus dem Stall holen wollte, trat ihm der Korbflechter, der diesen Tausch für durchaus ernst genommen hatte, entgegen und verletzte ihn mit einem Messer schwer an beiden Händen. Der Korbflechter wurde festgenommen.

*

Der englische Außenminister Chamberlain Ehrenrektor der Universität Glasgow. Bei der feierlichen Einführung Chamberlains als Ehrenrektor der Universität Glasgow wurde dieser von 2000 kostümierten Studenten, die sich seit Wochen im Monokeltragen geübt hatten, empfangen. Das Monokeltragen Chamberlains ist gleich dem seines Vaters in England sprichwörtlich geworden.

*

Wieder ein Anschlag auf einen D-Zug. Bei der Eisnbahnstation Zaiers (Polen) wurde ein Anschlag auf den Schnellzug Berlin—Warschau verübt. Auf den Gleisen hatten die Attentäter einen Steinhaufen aufgestapelt, der zu einer Entgleisung hätte führen müssen. Ein Streckenbeamter hatte jedoch das Unglück noch rechtzeitig verhindern können.

*

Eine russische Filmfabrik in Flammen aufgegangen. Das Fabrikgebäude der russischen Filmgesellschaft Meshrabpom Ruß in Moskau ist durch Feuer zerstört worden. Acht Löschzüge vermochten nicht des Feuers Herr zu werden. Von der Fabrik stehen nur noch die Grundmauern. Zahlreiche Filme wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 1.5 Millionen Mark. Während des Brandes sprang ein Operateur aus den Flammen heraus und kurbelte die Feuersbrunst.

—oo—

Kunst und Wissen.

Hugo von Waldeyer-Hartz, ehemaliger See-Offizier der als nationaler Schriftsteller in den letzten Jahren bekannt geworden ist, begeht am 7. November seinen 50. Geburtstag. Neben zahlreichen Veröffentlichungen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Kriegs- und Handelsmarine hat er sich als glänzender Schilderer des Studententums einen Namen gemacht. Am bekanntesten ist er durch „Werkstudent und Burschenband" geworden, dem er in diesem Jahre einen historischen Roman „Alt-Jena" folgen ließ. Seiner Feder entstammt auch „Sportmädel", der erste Roman über Frauensport.

Ein französischer Beethovenfilm. Zwei französische Film-Regisseure sind mit der Fertigstellung eines Films beschäftigt, der das Leben Beethovens darstellen soll. Bei den einzelnen Episoden werden Kompositionen Beethovens zur Begleitmusik verwendet werden, die mit den betreffenden Ereignissen aus des großen Tondichters Leben in Zusammenhang stehen. Die Verwendung dieser Begleitmusik soll obligatorisch gemacht werden.

—oo—

Schatzkästlein des Wissens.

„Glück auf!" lautet der alte Bergmannsgruß beim Kommen und Gehen, auch bei schriftlichen Mitteilungen. Er scheint nicht über das 17. Jahrhundert hinauszureichen und erst in der zweiten Hälfte desselben allgemein gebräuchlich geworden zu sein. Man erklärt ihn als eine Zusammenziehung von „Glück schließ' sich dir auf" im Gegensatz zu „Glück schließ' sich dir zu".

Adelskrone war in der Heraldik ein mit Perlen und Edelsteinen besetzter Goldreif, mit acht perlentragenden Spitzen, von denen fünf sichtbar sind. Die eigentliche Adelskrone ist die alte Königskrone, bei der auf dem Reif zwischen vier Blättern, von denen 3 sichtbar sind, Perlen stehen. Die Verleihung der Adelskrone auf dem Helm in Adelsdiplomen bildete sich als Vorrecht des Adels in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus.

Achilles-Ferse bezeichnet im bildlichen Sinne die leicht empfindliche Stelle eines Menschen. Der Ausdruck wird zurückgeführt auf den griechischen Helden Achilles, von dem die Sage erzählt, daß ihn seine Mutter, die Göttin Thetis, in den Unterweltfluß Styx getaucht habe, um ihn dadurch unverwundbar zu machen. Lediglich die Ferse, an der die Meeresgöttin Thetis ihn hielt, wurde von der Flut nicht benetzt und blieb daher verwundbar.

Schwerter Ortsrundfunk.

Achtung!

Für den Pannkaukensender! Auf Welle 1001!

Meine Damen und Herren!

Die „Jugend" ist heute ein Kapitel für sich. Das Alter schimpft und wettert darauf los und vernichtet sie in Grund und Boden. Man erledigt eben alle diesbezüglichen Angelegenheiten mit einem kurzen „Jugend von heute". Welch herrliche Blüten aber das frische Draufgängertum unserer heutigen, mitunter sehr erfinderischen Jugend hervorsprießen läßt, wird verschwiegen. — Also, da lebt im idyllischen Frieden ein behäbiger Herr (Witwer) mit seinem einzigen Töchterchen. Er: noch rüstig, vermögend und sehr um das Wohl seines Sprößlings besorgt. Sie: eben dem Pensionat entsprungen und sehnt sich nach der ersten Liebe goldnen Zeit. In einer einsamen Stunde aber wird der alte Herr auch von einem glückbringenden Pfeile Amors getroffen. Doch wer wird denn ihn, den Alten mit der Glatze nehmen?? Warum jedoch ist der Heiratsanzeiger seiner Wochenzeitschrift da? Kurz entschlossen gibt er bei dem Verlag eine Heiratsanzeige auf. Der Erfolg ist zwar nicht groß, aber endlich bringt der Briefbote den ersten glückverheißenden Liebesbrief. Schmunzelnd begibt sich der alte Herr in sein Herrenzimmer, zündet sich eine Havanna an und liest. Glück und Zufriedenheit liegt in seinen Gesichtszügen, verklärt strahlen seine Augen. Doch plötzlich, er wird bleich wie das feinduftende Briefpapier, donnert seine Zigarre in eine Ecke und rennt im Zimmer auf und ab wie ein Wahnsinniger; denn die Unterschrift war von — — — seiner Tochter.

Man kann im Leben oft sich irren,
Denn das ist menschlich allemal.
Im großen Irrtum wir durchschwirren
Der Erde sehr verzwicktes Tal.

Bald eilest du dahin im Fluge
Und glaubest dich dem Glücke nah.
Doch nur zu spät bist du der „Kluge" —
Denn schon ist das Verhängnis da.

Das Schrecklichste, das ist die Liebe.
Sie macht dich blind wie den Auerhahn —
Denn nur aus diesem „hohen" Triebe
Hast solchen Fehltritt du getan.

Meine Damen und Herren! Die Gasgeschichte ist Ihnen zur Genüge bekannt. Abgesehen von allerlei Anekdoten und Anekdötchen, die man sich weit und breit darüber erzählt, kann ich Ihnen mit etwas Neuem dienen. Bekanntlich hat die gerissene Diplomatie Dortmunds uns die Gasversorgung des zur Großstadt sich entwickelnden Holzen weggeschnappt. Der Grund hierfür: Die Erdleitung war „Uns" zu teuer. Wie man nun in Holzen eine Autoversuchsstraße anlegt, versucht man es bei unserm modernen Gaswerk mit einer Gasluftfernleitung. Da wir in hiesig. Gegend meist Westwind haben, wird unser benachbartes Ergste in den Vorzug dieser technischen Neuerung kommen. Pfeift der Wind plötzlich aus einem anderen Loche, so müssen sich schon die Anwohner im Bereich der Gasluftleitung mit einer Gasmaske versehen. Aber was macht das in Anbetracht der neuen Erfindung aus?!

Hat man hier einen großen Fortschritt zu verzeichnen, so müssen wir in Bezug Wegebau einen Rückschritt feststellen. Wie ich von scheinbar gut unterrichteter Seite erfuhr, wartet man bei der Schützenstraße solange mit der Arbeit, bis der neue Explosionsstoff erfunden und Frost eingetreten ist. Dann aber werden die Brocken nur so fliegen!!! — Anders liegt der Fall bei den Arbeiten an der Brückstraße. Der frühere rege Verkehr wirkte sich in den Kassen der dortigen Geschäftsleute nach der positiven Seite hin aus. Um nun den sozialen Ausgleich zu schaffen, wird die Freigabe der Straße möglichst hinausgeschoben. Da werden sich zwar die Arbeiter eins ins Fäustchen lachenund ihr „Prohlstündchen" halten. Doch möchte ich ihnen empfehlen, anderen Personen gegenüber nicht so mitteilsam zu sein. Man kommt auch einmal an die falsche Adresse. Eine kleine Begebenheit auf der Schwerterheide, die zwar des humoristischen Beigeschmackes nicht entbehrt, aber hier verschwiegen werden soll, hat dieses noch vor kurzem unter Beweis gestellt.

Für Promenaden scheint die Schwerter Bevölkerung wenig Sinn und Verständnis zu haben. An des Strangs rauschendem, buschumsäumtem Ufer ist es besonders in der Dämmerstunde eine Freude zu lustwandeln. Menschen, die aber auch heute noch gerne Schützengräben bauen, sorgen dafür, daß dieser Spazierweg einer kleinen Festungsumwallung ähnlich sieht. Im Zeitalter des Schild und Speeres, da mag man dieses gern gesehen haben. Meine Damen und Herren! Wenn die Ausrüstungskommission uns einmal mit ihrem Besuch „erfreuen" sollte, so würde unser reiches Städtchen bestimmt zu einer Kontributionalstrafe verknazt werden. Also, auch hier muß abgerüstet werden.

Auf Wiederhören in einer Woche!

Ihr Karl vom Strang.

Mit der „Tanganjika" nach Südafrika

Mit Genehmigung des Verlages Morawe u. Scheffelt, G. m. b. H., Berlin, Hamburg, Leipzig, dem in diesen Tagen erscheinenden interessanten Buche über das neue Südafrika von Dr. M. R. Breyne, „Südafrika — die Zukunft" entnommen.
D. Schriftltg.

Durch die Biskaja.

Schiffsinventar — Der Wollkaufmann — Die schwimmende Bibliothek — Die Söhne des Drachen — Die spanische Mannschaft — Schweinsfische und Sardinenfischer — Die Funkzeitung — Das Sports- und Vergnügungskomitee — Walfische — Teneriffa bei Nacht — Spanisches Urteil über Deutschland —

Berlin W. auf dem Atlantischen Ozean.

Heute abend werden die neuen Passagiere gemustert. Während die dritte und zweite Klasse fast vollbesetzt sind, kommen in der ersten auf 70 Plätze nur 21 Erwachsene.

Der Großkaufmann in Schafwolle teilt mir allerhand Interessantes über die südafrikanische Wollproduktion mit. Im vorigen Jahre sind die Käufer südafrikanischer Merinowolle ziemlich stark hereingefallen, da sie zuviel Schweiß enthielt. Ich werde später in Südafrika unter seiner fachkundigen Leitung die Schafbauern besuchen.

Das Verzeichnis der Bücherei des Dampfers gerät in meine Hände. Allerhand! Neben deutscher auch englische, französische, spanische und niederländische Literatur und schließlich Musikalien! Morgen will ich die kleine schwimmende Bibliothek in Augenschein nehmen. Heute zieht mich das Abend-Orchesterkonzert an.

Draußen klatscht das Wasser gegen die Schiffswände, die Wellen rauschen wie Wind im Walde. Das ganze Schiff stöhnt und zittert, und dieses Zittern fährt mir in die Glieder, so daß es mir anfangs nicht leicht wird, geistige Arbeit zu leisten. In langsamen, langen Bewegungen schaukeln wir von links nach rechts; die Wände krachen und knirschen wie alte gepolsterte Möbel. Wie schön ist dieses Kämpfen und Zittern in toller Wut und Willenskraft!

Wer nicht seefest ist, wird heute gewiß zu kämpfen haben. Wir sind in dem berüchtigten Golf von Biskaia. Die Dünung wird stärker, das Schiff fängt zu rollen an. Bei der Mahlzeit nur neun Passagiere im ganzen; auf Deck beinahe niemand!

Ich gehe an Backbord, vorbei an unseren Liegestühlen und komme gerade zu rechter Zeit, Samariterdienste zu leisten. Dem armen Opfer lese ich zur Ablenkung aus Hans Grimms ausgezeichnetem Reiseführer, „Serie Luginsland, Afrikafahrt-West" vor. Das hilft bestimmt.

Ich steige hinunter in die 3. Klasse, vorbei an der Waschkajüte der Chinesen und stoße auf die Mannschaft eines spanischen Dampfers, die ihr Schiff nach Hamburg in eine deutsche Werft zur Reparatur gebracht hat und nun wieder ihrer Heimat, Las Palmas, zusteuert.

Zur Erinnerung an diese Afrikareise lasse ich einige interessante Typen an Bord photographieren. Zuerst die vier Chinesen aus der Schiffswäscherei. Es kostet Mühe, die vier Söhne des Drachen knipsgerecht zu bekommen, — und eitel sind sie wie junge Damen! Im Arbeitsdreß ist es unmöglich, eiligst wird Toilette gemacht.

Dasselbe Manöver bei den Spaniern! Eine Viertelstunde lang bürsten und schniegeln sie sich, um nur recht schön zu sein. —

Meine Runde geht weiter, an Küchen und Wirtschaftsräumen vorbei, bis ganz vorn ans Schiff. Die scharfe Spitze des Bugs schneidet durch die anprallenden Wogen, dicke, grün-blaue Wasserberge spalten sich und spritzen schneeweißen Schaum in die Höhe.

Ein neues interessantes Schauspiel: Schweinsfische! Wie in einem Wettrennen schwimmen diese schlankglatten Tiere mit braunem Rücken und weißem Rumpf mit dem Schiff um die Wette, schießen Kobolz in dem weißen Gischt der verschlagenen Wellen, manchmal so hoch wie diese selbst, so daß man ihre trichterförmige Schnauze und das dunkle Loch auf dem Kopfe deutlich sehen kann. Sie machen ihre Salto mortales, daß es eine Lust ist. Es scheint, daß sie oft eine Schnelligkeit von 30 Meilen, also Torpedobootsgeschwindigkeit, erreichen.

Gegen Abend bricht die Sonne wieder durch; noch einige Stunden, und wir sind aus den Krallen dieser übelbeleumundeten Biskaia. Die 368 Seemeilen bis Kap Finisterre sind bei der Durchschnittsgeschwindigkeit der Tanganiika von 270 Seemeilen pro Tag bald zurückgelegt.

Langsam belebt sich das Deck wieder; Nebel und Feuchtigkeit schwinden, warme Luft strömt uns entgegen. Das Wasser ist tiefblau wie Tinte, beim Aufspritzen flaumig weich und dazu durchsichtig wie Kristall.

Wieviele Fahrzeuge kommen nunmehr in Sicht! In großer Entfernung ist die spanisch-portugiesische Küste zu sehen. Mit dem Glas vermag ich deutlich die einschneidenden Schluchten zu beobachten. Links ragt ganz hoch ein Leuchtturm. Gewaltig stehen die Berge der Sierra de Muros gegen den hellen Himmel, dieses Finisterre sieht wirklich finster aus.

Abends treiben wir an der Bucht von Vigo vorüber; Dutzende rötlich-gelber Lichter tanzen auf den Wellen — Vigos Sardinenfischer sind auf Fang aus. Welch weiten Weg muß doch die kleine Oelsardine zurücklegen, ehe sie mundgerecht auf den Tisch kommt.

Täglich wird eine Funkzeitung von 350 Worten in deutscher und englischer Sprache ausgehändigt, ebenso werden die Funkstationen, mit denen wir in Verbindung stehen, bekanntgegeben. „Radio-Telegraph, Anschluß an alle Kabel- und Telegraphenlinien der Welt durch Vermittlung nachstehender Stationen: Kap Finisterre, Cadic, Oporto, Lissabon, Gibraltar!" usw.

*

Heute, Sonntag. Morgens weckt uns der Bläserchor mit dem Niederländischen Dankgebet.

Während für mich die uns umgebende Ruhe und das einsame Genießen eine Wonne bedeuten, finden einige junge Leute es zum Sterben langweilig. „Als ob man in einem Irrenhaus wäre, wo alles gepolstert, aber vergittert ist", höre ich soeben. Bald wird dann auch ein Sport- und Vergnügungskomitee gegründet — eine ganze Sportwoche mit Wettkämpfen und Preisverteilung — und alles ist nunmehr restlos zufrieden.

In der geschmackvoll eingerichteten Kabine des Kapitäns ist Sitzung, um das Programm des morgigen Abendkonzertes, das von den Mitreisenden veranstaltet wird, zusammenzustellen. Auch ich will mit bescheidenen Kräften mitwirken und habe einige kämische Lieder vorgeschlagen; auf der Reise darf man kein Spielverderber sein und muß Spaß vertragen können. Danach ist Bootsmanöver angesagt; möge Gott uns die Wirklichkeit ersparen!

Nach Backborseite dicke, schwarze Regenwolken, Blitz und Donner! Ein imposanter Anblick! Die massigen Gewitterwolken treiben langsam über die karmoisinfarbene Sonnenkugel, was die herrlichsten Spiegelungen erzeugt. In diesem gigantischen Scheine ziehen am Horizont Dampfer mit ihrem langen Rauchschweif langsam wie Gespenster, silhouettenartig, vorüber. Doch nur kurze Zeit dauert dieser Spuk, dann bricht die Sonne wieder in strahlender Schönheit hervor, und in ihrem Glanze schleicht langsam die tropische Hitze näher. Alle Sonnensegel sind heruntergelassen, und die Windfächer sausen. Die Korpulenten unter uns haben ziemlich zu leiden.

In weiter Ferne gleiten Walfische vorüber, ihr schwarz-brauner Rücken ist deutlich sichtbar; an den Wasserstrahlen, welche emporspritzen, sind sie zu erkennen.

Ein Mondhimmel mit wunderbaren Reflexen bietet heute abend ein neues, bezauberndes Schauspiel. Doch nur wenige fühlen so mit der Natur.

In der Halle der 1. Klasse findet das erste Bordfest statt, an welchem die drei Klassen gemeinsam teilnehmen. Im Anschluß an das Konzert eint die sonst Getrennten der erste Ball. Schmachtende Geigentöne locken im Abendwinde, und Pärchen huschen in spukhafter Bordbeleuchtung fast wie Schemen vorüber. Als der letzte Marsch verklingt, sind wir im Hafen von Santa Cruz eingelaufen.

Da es Mitternacht ist, bekommen wir den berühmten Pic leider nicht zu sehen; bei klarem Wetter kann man ihn auf 300 Kilometer erkennen. Von den, vulkanischen Ursachen entstammenden Inseln ist Teneriffa die größte und wohlhabendste. Tausende winziger Lichter klettern hinauf bis in die Berge. Dicht an der „Tanganiika" schaukeln kleine Boote. Sie tragen Händler, doch zu so vorgerückter Zeit wird niemand an Bord gelassen. Eine Stunde später verschwindet unser Schiff in der tiefen Dunkelheit mit Kurs auf das 58 Seemeilen entfernte Las Palmas.

Ich stehe mit einem Offizier der spanischen Mannschaft an der Reeling und versuche, mit Hilfe von Französisch und Esperanto, eine Unterhaltung zu führen. Er ist voller Lob für Deutschland und hebt besonders die deutsche Sprachgewandtheit hervor. „Kommt man nach Frankreich, hört man nur französisch, in England nur englisch, aber in Hamburg konnte ich mich gut mit meinen Sprachkenntnissen durchhelfen. Von einem Herrn auf der Straße erhielt ich alle nötigen Auskünfte auf spanisch." Das hat ihm in höchstem Maße imponiert.

An Bord ist fröhliches Leben und Treiben! Damen in Balltoilette huschen lächelnd vorbei. Andere rauchen englische Zigaretten und unterhalten sich lebhaft mit den Herren im Smoking. Man könnte meinen, in Berlin auf der Friedrichstraße oder am Kurfürstendamm zu sein; jedenfalls nicht auf dem Atlantischen Ozean.

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben

Spreewald in Mexiko. Daß auch die Mexikaner ihren Spreewald haben, dürfte nur wenigen bekannt sein. Allerdings unterscheidet sich dieses Gebiet, wie die „Gartenlaube" im Bilde und Wort berichtet, nicht unwesentlich von unserem weniger üppigen, aber auch weniger primitiven Spreewald. „Der ‚mexikanische Spreewald', heißt es da, „ umfaßt das mit Naturschönheiten überreich gesegnete, von der Hauptstadt Mexiko etwa eine Automobilstunde entfernte Gebiet der sogenannten schwimmenden Gärten von Xochimilco. Diese ‚schwimmenden Gärten' sind nichts anderes als von Kanälen umschlossene Blumeninseln; ihre Entstehung ist, wie vielfach angenommen wird, wohl in der Weise vor sich gegangen, daß die Azteken, die hier einen See von gewaltiger Ausdehnung vorfanden, große Früchte herstellten und sie mit Erde bedeckten, um Früchte darauf anzubauen. Später mag dann das Niveau des Sees allmählich gesunken sein, bis die schwimmenden Plataagen eines Tages den Grund berührten und so zu Inseln wurden.

Heute leben die meisten Indaner von Xochimilco vom Fischfang und von der Blumenzucht. Wer die braunen Söhne der Wildnis, ihre tägliche Arbeit und ihr Familienleben studieren will, muß hier mit dem Kanu hinausfahren, das ihm vom Deutschen Ruderverein, der mehr als dreihundert Mitglieder zählt und ein prachtiges Klubhaus mit schattigen Parkanlagen in Xochimilco besitzt, gern zur Verfügung gestellt wird. Bei diesem Ausflug auf den Kanalen braucht der Fremde keineswegs um sein Leben zu fürchten, denn die heutigen Indianer der schwimmenden Gärten sind nicht mehr so wild wie die Vorfahren, sondern empfangen vielmehr den weißen Mann, der sie in ihren bescheidenen Rancho besucht, mit geradezu rührender Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft. Bei solcher Gelegenheit holt die Hausfrau schnell einige Fische herbei, kratzt ihnen mit dem Messer seelenruhig, als ob weiter nicht dabei wäre, die Schuppen ab und legt die noch zappelnden Tiere in die Bratpfanne. Das Gericht wird mit Maispfannkuchen serviert, mit den Fingern gegessen und schmeckt ausgezeichnet.

Manche der Indianer von Xochimilco gebrauchen unter sich noch die Sprache der Azteken und beherrschen das Spanische nur unvollkommen. Daß sie sehr abergläubisch sind, braucht kaum erwähnt zu werden. So ist es außerordentlich schwer, sie davon zu überzeugen, daß das Photographieren für sie mit keinerlei Nachteilen verknüpft ist. Sie glauben nämlich, daß, wenn sie sich der Kamera ausliefern, ihnen etwas von ihrer Seele verlorengehe."

—oo—

Konzert und Theater.

Dortmunder Männer-Gesang-Verein e. V.

Ein Chorkonzert, wie es in solcher Art die Sängerwelt und im besonderen die Westfalenhalle noch nicht gesehen hat, werden die vier unter dem gemeinsamen Chormeister Albert Lamberts stehenden Vereine: Dortmunder Männer-Gesang-Verein e. V., Sängervereinigung Bochum e. V., Herner Männerchor 1925 e. V. und Bottropper Männer-Gesang-Verein e. V. am Buß- und Bettag veranstalten. Dürfte es doch ein seltenes Ereignis sein, einen solchen Massenchor von über 800 Sängern, die eine Schule haben und eingehend auf ein Programm studiert sind, dessen Träger an der Spitze der rheinisch-westfälischen Gesangvereine mit marschieren, zu hören. Erfreulicherweise ist der Aufruf an Westfalens Sängerschaft nicht ungehört verhallt. Ueber 150 Vereine haben teils einzeln, teils geschlossen Vorbestellungen gemacht, sodaß das Konzert, was den Besuch anbelangt, in jeder Weise gesichert ist. (Siehe Anzeige).

—oo—

Sport-Vorschau.

Fußball.

Am morgigen Sonntag kämpfen um zwei wertvolle Punkte **Ballspielverein Nachrodt I gegen S. C. Alemannia I auf dem Sportplatz Schwerterheide.** Dieser Kampf verspricht eines der schönsten Spiele in dieser Meisterschaftsserie zu werden. Beide Mannschaften haben gleiche Punktzahl und führen augenblicklich mit Bremke und Sundwig mit je acht Punkten in der Tabelle. Alles harte Favoriten. Als einer der schärfsten ist Nachrodt anzusehen. Hat er doch kürzlich seine Spieltüchtigkeit bewiesen und konnte in Schwerte die Unioner mit 3:1 Toren besiegen.

Haben die Alemannen denselben Mut wie vor 14 Tagen gegen Lüdenscheid, den Spitzenführer der Gruppe C des Gaues Hagen, welchen sie mit 4:3 Toren hereinlegten, so dürfte ein Sieg gegen die spielstarken Nachrodter nicht ausbleiben, zumal Alemannia gegen Lüdenscheid mit einigen Ersatzleuten antrat. Gelingt den Blau-Gelben der große Wurf, so dürfte Aussicht auf den Aufstieg in die A-Klasse sein. Darum, ihr Alemannen, kämpft mit vereinten Kräften um die Siegespalme! Der Anstoß ist auf 2½ Uhr festgesetzt. Vorher Jugendspiele.

—oo—

Radsport in der Westfalenhalle

Mit großer Spannung wartet die gesamte Radsportgemeinde Westfalens auf die kommenden Ereignisse der Wintersaison in der Westfalenhalle. Die letzten Rennen im vergangenen Jahre haben dem Radsport einen großen Kreis neuer Anhänger zugeführt. Kein Wunder, wenn die Eröffnungsrennen daher überall im Mittelpunkt des Interesses stehen. Jeder will der vielversprechenden Premiere am kommenden Sonntag beiwohnen. Ein auserlesenes Programm hat die sportliche Leitung für diesen Tag zusammengestellt und hierbei allen Wünschen Rechnung getragen. Nicht nur die Anhänger der Amateurrennen, sondern auch die Freunde des Berufsfliegersportes und der Dauerrennen werden am Sonntag voll auf ihre Kosten kommen, da die Besetzung in allen Wettbewerben eine glänzende ist. In dem großen Eröffnungspreis hinter Motorführung in zwei Läufen über je 25 km werden die Lieblinge der Dortmunder Radsportfreunde Möller und Krupkat auf die beiden hervorragenden Ausländer Miquel und van Ruysselt treffen. Alle Fahrer sind bereits in Dortmund eingetroffen, um sich einem eifrigen Training zu unterziehen. Die Besetzung der Dauerrennen mit vier so guten Fahrer der Extra-Klasse gibt eine Gewähr für harte Kämpfe und erstklassigen Sport. Bei der Gleichwertigkeit der Gegner ist es schwer, den Sieger im voraus zu nennen. Van Ruysselt, Krupkat und Möller haben bereits im vorigen Winter in der Westfalenhalle Triumphe gefeiert und da der Franzose Miquel gleichfalls ein Spezialist kleiner Bahnen ist, wird es ein heißes Ringen geben. Wir möchten Möller hinter seines bisherigen Schrittmacher Gedamke auf Grund seiner Leistungen im ersten Dortmunder Sechstagerennen als Sieger tippen, glauben jedoch, daß von Seiten Miquels und van Ruysselt leicht eine Ueberraschung kommen kann. Da auch Krupkat zurzeit in guter Form ist, wird Möller sein Letztes hergeben müssen, um das Rennen gewinnen zu können. — Die zweite Attraktion des Tages bildet das Ländertreffen Australien-Deutschland-Frankreich mit Spears, Oszmella und Poulain. Die große Sportgemeinde des Rhein und Ruhrgebiets sieht dieser Begegnung mit großem Interesse entgegen. Ihr Liebling, der hervorragende Examateurmeister Oszmella, soll hier sein Können gegen erste, internationale Berufsfliegerklasse unter Beweis stellen.

—oo—

Pferdesport

Am 10. und 14 November ladet der Dortmunder Rennverein zum letzten Male in diesem Jahre zu seiner in Wambel gelegenen Bahn zu Gast; und schließt gleichzeitig mit dem ersten Tage die diesjährige Flachrennsaison. Aus diesem Grunde stehen an diesem Tage nur Flachrennen auf dem Programm, während der zweite Tag nur den Hindernispferden vorbehalten bleibt. Wie der erste Nennungsschluß für den 1. Tag, der für 7 Rennen 312 Unterschriften vereinigt hat, zeigt, wird sportlich noch einmal allerlei geboten. Eine starke Beteiligung der Rennställe aus Berlin, Nord- und Süddeutschland wird in die Ereignisse eingreifen und versuchen, vor Toresschluß noch einen Preis zu schnappen, denn der Winter ist lang, und die Unterhaltung eines Pferdes schwer. Da ist's kein Wunder, daß die einzelnen Rennen stark bestritten werden. Und wie die Rennen, so wird auch der Rennplatz sich wieder bevölkern, weil das Publikum einen Winter lang den schönen und genußreichen Sport entbehren muß. — Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 1 Uhr.

Gottesdienste am Sonntag, den 7. November 1926.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte. 9.30 Uhr: Pfr. Florin (Abendmahl). 11 Uhr: Kindergottesdst.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Wischnath; 5 Uhr: Pfr. Florin.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Wischnath.
Geisecke. 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Hauptverein. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Freitag 8 Uhr: Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. — Dienstag u. Donnerstag 6—8 Uhr: Basteln der Jungschar im alten Rathaus.

Vereine der Frauenhilfe. Dienstag, 9. Nov., 3.30 Uhr: Frauenhilfe Geisecke bei Eichmann. — Donnerstag, 11. Nov.: Frauenhilfe Schwerte-Nord im Gemeindehaus.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 6 Uhr: in der Jägerstraße Abt. 1 u. 2. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Dienstag 7.15 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung. Mittwoch 5 Uhr: Abteilung 2. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen Abt. 1 u. 2.

Mädchenbibelkreis. Dienstag 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2. 6 Uhr: Abteilung 1.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe (Pfr. Schnurbus). 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer, des Männerapostolats, des Gesellen- u. Beamtenvereins. 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Vikar Winter). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. (Kollekte für den Elisabeth-Verein.) Nachm. 2.30 Uhr: Rosenkranzandacht mit Prozession und Kollekte. — An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 6.30, 7.10 und 7.45 Uhr. In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe 6.30 Uhr.

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt (Vikar Schleep).

Westhofen. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt in der alten Schule.

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt (Pfr. Schnurbus).

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Monatskommunion der Männer). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Kollekte für den Borromäusverein. Nachm. 2.30 Uhr: Dankandacht mit Te Deum und Segen.



HÖCHSTLEISTUNGEN

unserer Abteilungen Damen-Konfektion und Putz



Tuchmantel, reine Wolle m. Pelzkragen u. seitl. Falten **19.75**

Seiden-Kleider

Fesches Tanzkleid, in kunstseiden. Stoff., schön. Farbensort. 9.75	**7.75**
Hübsches Taft-Kleid, jugendl. Form, m. fescher Garnitur . .	**13.--**
Entzück. Crêpe de Chine-Kleid, in herrlichen modern. Farben	**16.50**
Reizend. Crêpe de Chine-Kleid, d. allerl. Neuheit m. Seidenfr.	**19.75**
Entzückendes Eolienne-Kleid, reizende letzt-moderne Form .	**21.--**
Elegant. Gesellschafts-Kleid, aus gutem Taft, in den feinsten Modefarben	**26.--**
Apart. Crêpe de Chine-Kleid, in bester Qual., m. hübsch. Sticker.	**36.50**

Hüte

Backfisch-Hut, Filz, fesche, kleine Form	**1.-**
Kappe, aus gut. Plüsch m. Ziernadel . . .	**2.-**
Jugendl. Hut, in verschied. Formen u. Farben . .	**3.-**
Samt-Hut, kleine Form, Kopf mit Blende und Bandgarnitur	**6.75**

Damen-Mäntel

Flausch-Mantel, reine Wolle m. Plüschkragen und Stulpen	**14.75**
Eskimo-Mantel, jugendl. Form, mit hübscher Seitengarnitur	**18.75**
Eskimo-Mantel, moderne Form, mit Pelzkragen	**19.75**
Velour de laine-Mantel, reinw. Qual., mit seitlicher Faltengarnitur . . .	**21.--**
Eskimo-Mantel, reine Wolle, mit Pelzkragen und Stulpen	**27.50**
Velour de laine-Mantel, prima Qual., in der neuesten Faltenform . . .	**33.--**
Eskimo-Mantel, gestreift, jugendliche Form, m. Pelzkragen u. Saumbesatz	**36.--**
Eleganter Ottomane-Mantel, mit fescher Seitengarnitur	**37.50**
Reinwollener Velour de laine-Mantel, die neuartige Blusenform m. Falten	**44.--**
Vornehmer Ottomane-Mantel, reine Wolle, m. reich. fesch. Seitengarnierg.	**47.50**
Eleganter Ottomane-Mantel, reine Wolle, m. Pelzkragen u. Saumbesatz	**52.--**
Reinw. Velour de laine-Mantel, ¾ auf Seide, in apart. Farb. u. seitl. Falt.	**63.--**
Moderner Ottomane-Mantel, Ia. Qual., mit seitlicher Garnitur	**67.50**
Vornehmer Velour de laine-Mantel, prima Qual., mit Pelzkragen und Stulpen, auf Crêpe de Chine gearb.	**75.--**

Woll-Kleider

Modern. Kleid, aus hübschem Pulloverstoff, m. lang. Arm .	**6.95**
Reinwoll. Popeline-Kleid, jugdl. Form, m. bunter Borde . .	**14.50**
Hübsches Kleid, m. langem Arm, Bluse a. Pulloverst. u. Samtr.	**15.75**
Reinwoll. Popeline-Kleid, m. lg. Arm, weitem Faltenrock und hübscher Stickerei	**19.75**
Elegantes Rips-Popeline-Kleid, reinwoll. Qualität, m. farbg. Besatz u. Perlenstickerei . . .	**24.50**
Vornehmes Rips-Kleid, m. lang. Arm, Kragen u. Stulpen mit farbiger Samtgarnitur . . .	**28.50**
Reinwoll. Rips-Kleid, in bester Qual., m. lg. Arm u. Plisséerock	**32.50**



Fescher Ottomanemantel reine Wolle mit hübsch. Seitengarn. **29.50**

Hüte

Hut, Zylinder-Plüsch, Frauenform, m. Bandgarnitur	**1.-**
Frauenhut, Zylinderplüsch, verschied. Formen .	**2.-**
Hut, aus gemustertem Silkina	**4.90**
Silkina-Hut, schwarz, kleidsame Frauenform . .	**6.90**

ROSENBERG

Markt 7-8 Aplerbeck Markt 7-8

KARSTADT-KONZERN

Turnverein „Jahn" Schwerterheide
Mitglied des Allgem. Deutschen Turnerbundes

Sonntag, den 7. November 1926, im „Freischütz-Saal", großes

Schau- u. Werbeturnen

ausgeführt von der Bundesriege des Allgem. Deutschen Turnerbundes, sowie Aufführung von Reigen, Spiele und Volkstänze durch die Damenabteilung des Turnvereins „Jahn" 4090

Anschließend: Ball

Zu diesem ladet freundl. ein DER VORSTAND

Anfang 4.30 Uhr Kassenöffnung 4 Uhr
Eintrittspreis 1.00 Mark.
Mitglieder, aktive wie passive, zahlen 50 ₰

Theaterverein „Humor" Schwerte

Sonntag, den 7. November
„Im Reiche des Wassers"

Theaterabend

zur Aufführung gelangt:
Solang Dein Mütterlein noch lebt
Tragödie einer Mutter in 6 Akten v. Friedr. Schare. **Anschl. Tanz**
Kassenöffnung 5 Uhr: Anfang 6 Uhr
Karten im Vorverkauf sind zu haben i. Vereinslokal Alb. Meyer, Sedanstr. b. d. Wirten Alex Wächter, Emil Brieke u. im Festlokal im Reiche d. Wassers, sowie b. sämtl. Mitgliedern
Karten im Vorverkauf **50** ₰, a. d. Kasse **75** ₰
Sonntag morgen 10 Uhr findet eine **Kindervorstellung** statt.
Eintritt 10 ₰ Eintritt 10 ₰
Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand

Westfalenhalle!

Mittwoch, 17. Nov. 1926 (Buß- und Bettag) nachm. 4 Uhr

MASSEN-KONZERT

800 Sänger veranstaltet von: **100 Musiker**

Dortmunder Männer-Ges.-V. e. V. | Herner Männerchor 1925 e. V.
Sängervereinigung Bochum e. V. | Bottroper Männer-Ges.-V. e. V.

(Leitung: Musikdirektor **Albert Lamberts**)

Sämtliche Chöre werden gemeinsam gesungen. Zum Vortrag gelangen u. a. Kämpf: „Marienbildnis" und „Der Wagen rollt"; Hegar: „Totenvolk"; Grell: „Gnädig und barmherzig".

Karten zu Mk. 1.—, 1.50 u. 2.— in den bekannten Vorverkaufsstellen. 188

Bolzau's Delikatessen

werden überall gegessen 1604

Clemens Bolzau

Schwerte, Hagenerstraße 4

Restaurant „Zur Helle"
Inh.: Aug. Rettstadt
Fernruf 468 Ostenstr. Nr 26 Fernruf 468

Jeden Samstag und Sonntag

Stimmungs-Musik

Eintritt frei.

PELZE (Zu niedrigen Preisen)

Sealshawl (2 m lg.)	M 28	**Silberfuchs**	M 60
Gr. Skunkskragen	„ 70	**Seal Jacke**	„ 150
Echter Wolf	„ 90		

Größte Auswahl in allen Pelzarten.
Pelzhüte / Felle / Besätze
Fahrtvergütung. 3269

Pelz-Vertrieb Dortmund
Königswall 6. 1. Treppe, gegenüber der Bahnpost.

Bolzau's Lebensmittel

sind die besten

Empfehle:

feine Holländer-Käse 20% . . .	℔ -.80
„ Edamer-Käse 20%	„ -.80
„ Allgäuer Stangen-Käse 20% - 75u.	-.80
„ Sülze	℔ -.48
feiner Preßkopf	„ 1.25
feine Leberwurst	-.80u. 1.-
„ Rotwurst	℔ - 80
„ Plockwurst	„ 1.60
Westf. Plockwurst	„ 1.80

Bolzau, Schwerte
Hagenerstraße 4 4097

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Aus den Provinzen.

Blutiges Familiendrama.

Werries, 6. Nov. Ein blutiges Familiendrama hat sich am Montagabend in einem Hause in der hiesigen Kolonie abgespielt. Der schon länger von seiner Familie getrennt lebende Bergmann O. suchte, nachdem er zuvor reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte, seine Angehörigen auf. Gewaltsam verschaffte er sich Eingang in die verschlossene Wohnung. Hier kam es zwischen den Eheleuten zu einer heftigen Auseinandersetzung, die schließlich in Tätigkeiten ausartete. O. ging mit einem Brotmesser auf seine Frau los und brachte derselben mehrere gefährliche Verletzungen bei. Einem Landjägerbeamten, der schnell zur Stelle war, leistete er Widerstand. Der Beamte erhielt dabei auch einige Messerstiche. O. wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Ein eigenartiges Verkehrshindernis.

Aus dem Hönnetal. Klusenstein, 6. Nov. Ein eigenartiges Verkehrshindernis hat der starke Schneefall in der Nähe Klusenstein hervorgerufen. Die am Bergesrand stehenden Bäume, die noch nicht entlaubt sind, waren von Schneemassen derart überlastet, daß fünf starke Bäume umgelegt und quer über die Landstraße geworfen wurden, wo sie den Autoverkehr unmöglich machten. — Der Schneesturm riß bei Platthaus einen Baum um, der über die Telefonleitungen stürzte und sämtliche Abriß. Die Verbindung mit dem Hönnetal war hierdurch unterbrochen. — Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurde bei dem Gastwirt Sauer, Sanssouci, eingebrochen und 200 Flaschen Kognak im Werte von 1000 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Tödlicher Unfall.

Siegen, 6. Nov. In der Scheune des Landwirts Thielmann in Medenbach war eine Handschrotmaschine in eine mit elektrischem Antrieb ummotiert worden. Beim Einschalten des Stromes kam die Mühle in Bewegung und aufgeschichtete Steine fielen herab, wobei der Sohn des Th. tödlich getroffen wurde.

Die Stadtverwaltung Essen gegen die Unterschlagungen der Firma Hallinger.

Essen, 6. Nov. Gegenüber den Mitteilungen der Firma Hallinger, teilt die Stadtverwaltung mit, daß für sie keine Veranlassung vorliegt, ihre bisherige Stellungnahme der Firma gegenüber zu ändern. Die Stadtverwaltung überläßt die strafrechtliche Beurteilung der Angelegenheit der Staatsanwaltschaft und dem Gericht und lehnt es ab, vor Abschluß des Strafverfahrens in der Presse zu den Behauptungen der Firma Hallinger im einzelnen Stellung zu nehmen.

Vor den Augen des Sohnes getötet.

Rhede, 6. Nov. Der aus Essen stammende Bergmann Möllmann ging mit seinem Sohne am Bahndamm der vestischen Bahn vorbei. Im Gespräch hatten die beiden nicht gemerkt, daß sich hinter ihnen ein Personenzug näherte. Ehe der Sohn sichs versah, hatte das Trittbrett des ersten Wagens den Vater erfaßt und auf die Schienen geschleudert, wo er vor den Augen des Sohnes in Stücke gerissen wurde.

Große Schäden in der Eifel.

Trier, 6. Nov. Eine Hochwassergefahr an der Mosel besteht nicht mehr. Die Gewässer in der Eifel führen dagegen ausnahmslos Hochwasser, wie z. B. Schauer, Salm, Lieser und Kyll. Bei dem Orte Ehrang ist die Kyll über die Ufer getreten und hat die anliegenden Felder überschwemmt. Eine Holzbrücke wurde von den Fluten weggerissen. Auch die Vulkaneifel, besonders im Kreise Daun, hat Hochwasser zu verzeichnen. Die Schneedecke hat an den Jungkulturen durch Abbrechen von Trieben bedeutenden Schaden angerichtet.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. November.

+ **Der Baumläuser von Syburg** stand gestern nochmals vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts. Bekanntlich wurde der Mann vor einigen Wochen in ganz verwahrlostem Zustande aufgegriffen. Er nannte sich zunächst Nefaniak, wurde aber später als ein Pole Pioczek aus Aplerbeck ermittelt. Da er nach ärztlichem Gutachten geistig nicht ganz zurechnungsfähig ist, wurde er von der Anklage der Landstreicherei freigesprochen.

÷ **Konzert des Schwerter Frauenchors.** Wir weisen noch einmal auf das heute abend um 8 Uhr im „Westfälischen Hof" stattfindende erste Konzert des Schwerter Frauenchors hin. Perlen aus dem reichen Schatze der Kinder-, Natur-, Liebes- und Tanzlieder werden den Besuchern genußreiche Stunden bereiten. Der Ertrag fließt in die Kasse des Schwerter Frauenverbandes.

÷ **Im Hotel- und Café-Restaurant Kaiserhof** beginnt am heutigen Tage eine Werbewoche für den deutschen Wein, dazu bestimmt, den Konsum der Weine deutschen Wachstums zu fördern. Durch den glasweisen Ausschank unserer einheimischen Weine, einer Spezialität des Kaiserhofes, ist es selbst bei bescheidenen Mitteln möglich, die Erzeugnisse unserer deutschen Weinbauern zu kosten, schützen und lieben zu lernen. Eingedenk des Sprichwortes, daß nur das Gute sich Bahn bricht, errechnet es der Kaiserhof als seine Vornehmste Aufgabe, auch in Ausschankweinen nur solche Weine zu reichen, die im wahrhaften Sinne werbend sein können. — Als Neuerung ganz besonderer Art kommt auch frischer, süßer Traubenmost zum glasweisen Ausschank und jedem ist die Möglichkeit gegeben, sich von der Kostbarkeit eines Ursprungs-Stoffes zu überzeugen, aus dem im nächsten Jahre ein 1926er hervorgegangen sein wird.

÷ **Die evangelische Bildkammer und ihr neuer Film.** (Vorführung im Evgl. Vereinshause am 18. d. Mts.) Hierzu schreibt der „Reichsbote": „So sieht man auf allen Bildern bereite, helfende Hände, die ihren Mitmenschen den Daseinskampf erleichtern möchten. Wir glauben nun, daß auch durch diesen Film „Vom unsichtbaren Königreich", wie auch schon durch den ersten: „Die sprechenden Hände", der Inneren Mission in der Oeffentlichkeit ein großer Dienst geleistet wird."

÷ **Aus der evangel. Gemeinde.** Kirchensteuertermine werden abgehalten am 8. und 9. November vorm. von 9—12 Uhr auf dem Gemeindeamt, am 10. November nachm. von 2.30—3.30 Uhr in der Bahnhofswirtschaft zu Geisecke und von 4.30—5 Uhr in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz, am 11. November nachm. von 3—4 Uhr in der Wirtschaft Hosang zu Holzen, am 12. November nachm. von 2.30—3 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg zu Sommerberg und von 4—4.30 Uhr in der Wirtschaft Prein zu Höchsten.

+ **Aus der kathol. Gemeinde.** Am Sonntag, den 7. d. Mts., wird in der Handarbeitsschule von 9—12 Uhr ein Termin zur Zahlung der Kirchensteuer (3. Rate) abgehalten.

+ **Der kathol. Gesellenverein** veranstaltet am Sonntag, 21. Nov. (Totensonntag) im Vereinshaus einen Unterhaltungsabend ernsten Inhalts. U. a. wird er ein Mysterienspiel „Totentanz" von Lippl zur Aufführung bringen. Mit der Einstudierung des prächtigen Werkes ist die Theaterabteilung des Vereins schon seit Wochen eifrig beschäftigt und kann eine in jeder Hinsicht einwandfreie Aufführung in Aussicht gestellt werden.

÷ **Weiterbericht vom 5. Nov.** Ueber dem warmen Atlantischen Ozean hat sich ein kräftiger Sturmwirbel entwickelt, der heute morgen bereits Großbritannien in seinen Wirkungsbereich gezogen hat und seinen Weg über Nordeuropa zu nehmen scheint. In Deutschland herrscht heute morgen im Norden vielfach nebliges, im Süden trübes, teils regnerisches Wetter bei Temperaturen zwischen 4 und 8 Grad. — Wetteraussichten bis Sonntag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen bei ziemlich milden, aber starken bis stürmischen Winden aus westlicher Richtung.

÷ **Westhofen,** 6. Nov. Kathol. Gottesdienst. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt in der alten Schule; jeden Sonntag morgen.

÷ **Schüren,** 6. Nov. Folgenschwerer Fahrradsturz. Ein junger Mann aus Schüren kam an der Zeche „Freie Vogel" mit seinem Rade derartig zu Fall, daß er besinnungslos liegen blieb.

÷ **Sölde,** 6. Nov. Die Feier einer goldenen Hochzeit. Vor einigen Tagen feierten hier die Eheleute Quandel an der Köln-Berliner Straße ihre Goldene Hochzeit. Auch die evangelische Kirchengemeinde beglückwünschte das Jubelpaar. Pfarrer Wellner, Kirchmeister Vieseler und Presbyter Eickhoff hatten es übernommen, die Gratulation zu überbringen. Anschließend an den 103. Psalm sprach Pfarrer Wellner über die mancherlei Wege göttlicher Gnade und Güte, die in dem Lebensweg der beiden Jubilare offenbar geworden sind. Der Pfarrer segnete darauf das Paar ein und überreichte im Auftrage der Kirchengemeinde eine wertvolle Bibel. Außerdem konnte er dem Jubelpaar als dem ersten im Amte Aplerbeck die vom Preußischen Oberkirchenrat verliehene Ehegedenkmünze übergeben. Die Münze ist aus Bronce und zeigt auf der Vorderseite einen Altar, auf dem eine Bibel liegt, über die zwei Gestalten sich die Hände reichen. Auf der Rückseite befindet sich das Wappen des Oberkirchenrates, umschrieben von dem Spruch Römer 12, 12: „Seid fröhlich in Hoffnung."

÷ **Holzwickede,** 6. Nov. Ein Hühnermörder. In der Nacht wurden die Bewohner des Hauses Poststraße 28 durch Geschrei der Hühner plötzlich gegen 1 Uhr aus dem Schlaf geweckt. Man vermutete, daß Diebe an der Arbeit seien. Wie aber erstaunte man, als man der Ursache dieser nächtlichen Störung auf den Grund ging. Auf dem Hühnerboden lagen mehrere besonders gute und teure Rassehühner tot. Es war nicht mehr festzustellen, ob ein Hermelin oder ein Marder der Täter gewesen ist.

☛ **Weiteres Lokales siehe 2. Blatt.**

Imatra.

Von Erna Münch.

Noch vor nicht langer Zeit wußte man nichts von der Naturschönheit Finnlands, der herben Feierlichkeit des Landes im Norden. Aber seitdem man seine Pracht entdeckte, seitdem spricht man auch von den gewaltigsten aller Stromschnellen, dem Imatra. Und tatsächlich, ein packenderes Naturschauspiel gibt es nicht wieder. Eingeengt zwischen mächtigem Hochwald stürzen seine Wasser in tosendem Lärm dahin. Gischt und Schaum spritzen hoch auf. Hindernisse kennt der Imatra nicht. Was sich ihm entgegenstellt, wird niedergerissen. — Und nicht an einer Stelle nur bilden die Wassermassen diese Schnelle; nein! Der eisenharte Granit zwingt seine Wasser zu immer neuen Ab- und Umwegen. So reiht sich denn eine schnelle an die andere, zahllos, — tausende. Menschlicher Wille suchte einen Weg zu bahnen über das steilste Gefälle: Eine Brücke streckt zaghaft und wie in steter Angst ihren schwankenden Leib über das entfesselte Element. Und wer es wagt, sie zu betreten, dem mag unwillkürlich das Wort einfallen: „Halb zog es ihn, halb sank er hin." Wie von magischer Gewalt fühlt er sich herabgezogen in den brüllenden, schäumenden Wogenschwall. — Bis in die höchsten Wipfel der Bäume lecken die gierigen Zungen der tanzenden Wellen, und manch sorgloses Vöglein mußte erfahren, welch tückischer Gesell der Imatra ist. Und so findest du auch nirgends in seiner Nähe menschliche Behausungen. Es ist, als flöhe alles Lebende vor einer Grauenhaftigkeit, der man beim Näherkommen rettungslos verfallen müßte. Er aber wütet fort und fort. Da stürzt plötzlich eine gewaltige Felswand donnernd hinab in die Fluten; ein Berghang versinkt spurlos, Jahrhundertelange Maulwurfsarbeit führte sein Ende herbei. Bäume werden herabgezerrt; ihre Aeste knicken in Stücke wie Streichhölzer. Monatelang hetzt der Strudel sie im Kreis herum, schält die Rinde und poliert den Baumstamm, wie es menschliches Können nicht



Das Gasgespenst.

Skizze von Reinhold Eichacker.

Er saß auf dem Bettrand und starrte verzweifelt und trostlos ins Dunkel. —

Nun war es soweit. Die vernichtende Stunde, die er stets mit Grauen und Angst hatte kommen sehen — seine Stunde war da! Er wollte nun enden. —

Er hatte getrunken. Er hing noch am Leben. Doch es mußte sein. Ihm blieb keine Wahl. Er warf die Absinthflasche unter das Bett und tastete sich nach dem Gashahn hinüber . . .

Nur jetzt kein Licht machen, daß er sich nicht selbst in dem Wandspiegel sah — nicht schwach werden, ehe das Letzte geschehen! Er zitterte heftig, er fühlte den feuchten Geruch seiner Stirne — wie kalt der Hahn war! Er hatte sich früher das Sterben doch niemals so schwer vorgestellt . . .

Los! machte er sich selber Mut und griff zu. Nur vorwärts, nur schnell! Dann war alles vorüber — das Elend, die Qual — aller Hunger vorbei.

Er rang mit dem Schluchzen und sank in den Korbstuhl. Dann drehte er hastig den Gashahn zur Seite . . .

Bewußtlos vor Grauen hing er auf dem Stuhle. Er hörte das Zischen. Ein süßer Geruch zog ihm in die Nase. Er atmete tief. Nur jetzt keine Angst mehr! Nur schnell — in das Jenseits . . .

Ein dumpfer Druck zwang ihm den Kopf in die Arme. Er wollte nicht hören. Er war ja so müde. Der bittere Schnaps brannte in seinem Blute. Jetzt schlafen, sanft schlafen — nicht aufwachen müssen, nichts fühlen — ganz schmerzlos vom Gas eingelullt sein, erlöst sein — nur schlafen . . .

Er fuhr heftig auf. Das Zischen schien stärker geworden zu sein. Er hob seine Augen und faßte die Lehne. Was war das? Was stand da im flimmernden Mondschein? Es quoll dick und grünlich und kam langsam näher, mit schwappenden Gliedern und glühenden Augen — unheimlich — aufquellend zu stets neuen Formen . . .

Zisch! machte es höhnisch — zisch! Bist du schon da? Hast es ja so eilig mit dem Sterben! Wie? Zisch! Warum stirbst du denn? Bist doch noch kräftig und jung — zisch!

Er strich sich das klebrige Haar aus der Schläfe. War das schon der Tod? Jenes Gasgespenst drüben? Er saß wie gelähmt. Die funkelnden Augen des grünen Gespenstes starrten fragend herüber.

„Ich fand keine Arbeit mehr," seufzte er leise.

Zisch! he? keine Arbeit? Was hast du versucht? Zisch! Wir brauchen jetzt Männer in jedem Berufe — und fandest nicht Arbeit?

„Nichts, was ich gelernt."

Aha — zisch — da liegt es! Du warst zu bequem, fragtest nur das, was dir lag, was dir angenehm schien. Zisch — weißt du, ich kannte mal einen Baron, der reiste mit Seife, mit Schuhcreme und so . . . Ein General lief für ein Büchergeschäft den Leuten ins Haus — fragte nicht nach dem Stand, den er früher gehabt, plagte sich jeden Tag seinen Lohn ab — hat heute ein Geschäft. Zisch — ich kannte auch mal . . .

„Was soll denn die Qual, wenn man arm ist wie ich?"

Püh! Mancher war arm, Carnegie, Vanderbilt. Tausend waren einst arm, haben Zeitungen, Wichse und Lumpen verkauft, waren Laufboy, Agent, wurden mächtig und reich.

Müde wehrte er ab.

„Alles Torheit! Bei uns bleibt der Arme stets arm."

Bei uns? Zisch — wen klagst du denn da wieder an? Hast's doch selbst so gewollt — einst im Krieg! Warfst die Waffen doch hin. Glaubtest nur, was die Feinde versprachen, nicht wahr?"

„Schweig! Schweig doch, Gespenst!"

Er konnte nicht rufen. Er war viel zu matt. Er stöhnte nur auf.

„Arm bleibt ewig arm! Was hat die Welt für einen Armen noch Wert ohne Geld?"

Zisch! — Das grüne Gespenst quoll dick auf und kam schwappend heran.

Geld? Immer nur Geld! Wißt ihr alle denn nichts als das läppische Geld? Zisch — ich kannte einmal einen steinreichen Mann, der das Glück doch nicht fand. Ich kannte auch Menschen, so arm wie du selbst, die Gott täglich dankten — zisch — für all ihr Glück . . . wollten nichts als arme Kost, einen Rettich, mal ein Bier — hatten immer noch genug Brot und Suppe für den Hund, der ihr Kind im Hause war. Gingen abends Arm in Arm vor die Stadt durchs weite Feld. Lagen Sonntags froh im Wald. Träumten sich ein Paradies. Hatten Berge, Sonne, Licht. Waren fröhlich und gesund. Brauchten für ihr Glück kein Geld. Gott gab alles ganz umsonst . . .

Der Mann in dem Stuhl hob sich aufwimmernd.

„Warum höhnst du mich noch? Jetzt, wo doch alles zu spät ist für mich? Du könntest selbst recht haben — es nützt mir nichts mehr — ich bin nun bald tot."

Sein Kopf sank herab.

„Alles verpfuscht! Alles falsch angefaßt! Hätte ich das vor zwei Stunden gewußt, ich hätte das Leben noch einmal gepackt. Ich war ja gesund, hatte Muskeln wie Stahl. Vieles stand mir noch frei, was ich niemals versucht. Hatt' ein Mädel im Dorf, das mich immer geliebt. Hatte an die Natur draußen niemals gedacht! Wäre alles so schön — sehe alles so klar. Was ich tat — meinen Weg — doch es geht jetzt nicht mehr! Ist zu spät! Viel zu spät!"

Zischend bäumte es hoch.

Nichts ist jemals zu spät! Raff dich auf! Fang neu an! Was ein anderer kann, kannst auch du, feiger Tor! Schuften alle heut' schwer. Kommt einst bessere Zeit. Hilf nur mit, daß sie kommt!

„Ich kann nicht! Ich kann ja nicht!" schrie es im Stuhl.

Grün flimmernd kam es durch das Mondlicht heran.

Du kannst! Spring doch auf! Fenster auf! Du bist frei!

Aus heiserer Kehle kam gellend in Schrei.

„Fenster auf! Ja — ich will!"

Der Stuhl krachte um. Der Mann hetzte auf und taumelte irr an den Wänden entlang. Er wankte zum Fenster und riß es weit auf. Die köstliche Abendluft strömte herein . . .

Zisch! machte es leise und flog wie ein Traum in den Mondschein hinein. —

Er trank reine Luft und drehte sich um. Sein Herz klopfte wild. Er starrte gebannt nach dem Gashahn hinauf, der drüben im flimmernden Mondeslicht stand. Ungläubig — staunend — nur Schritt für Schritt ging er nach der Türe. Er faßte den Schalter und drehte ihn um. Das Licht sprang ins Dunkel des ärmlichen Raumes . . .

Da krampfte der Mann seine Faust zum Gebet und sank vor dem Herd auf das zitternde Knie —

„Gerettet! Ein Wahn!" jauchzte es in ihm auf.

. . . Geschlossen, wie stets, stand der Gashahn im Licht. Der Wasserhahn neben ihm aber war auf. Ein dünner Strahl zischte ins Becken hinab . . .

besser fertigbringt — bis ihn schließlich eines Tages eine zufällige Woge mitnimmt und stromabwärts führt, wo er dann dem wütenden Höllengeist abgefangen werden kann. Dies nutzte der Mensch aus und warf absichtlich die gefällten Bäume in die Fluten, um so die Naturkraft für sich nutzbringend zu verwerten. —

Tage brauchst du, um wieder in sorgloses Gleichgewicht zu kommen. Ein Gefühl der Ohnmacht, des hilflosesten Ausgeliefertseins, schnürt dir noch lange die Luft beim Gedanken an das tausendköpfige Ungeheuer, die Stromschnelle Imatra.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Der drohende Berliner Verkehrsstreik vermieden.

Durch das Eingreifen des Schlichters ist der Hochbahnerstreik nicht zustande gekommen, vielmehr ist ein Vergleich geschlossen worden, dem beide Teile zugestimmt haben. Bei der Allgemeinen Berliner Omnibus-A.-G. (Aboag) hatte die Abstimmung die Annahme des Schiedsspruches ergeben. Für die Straßenbahn, bei der man das Ergebnis das Lohnkampfes in den anderen Verkehrsbetrieben abwarten wollte, werden nunmehr ebenfalls Lohnverhandlungen zwischen den Parteien stattfinden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß vor dem Zustandekommen des Vergleichs die Lage äußerst kritisch war und man mit einem allgemeinen Verkehrsstreik rechnen mußte. Dieser ist nun glücklicherweise vermieden worden.

Erwerbslose Angestellte.

Erwerbslose Angestellte sollen ebenfalls bei den Notstandsarbeiten beschäftigt werden. Der Minister für Volkswohlfahrt hat angeregt, dafür zu sorgen, daß bei öffentlichen Arbeiten der Art mehr als bisher auch Arbeitsgelegenheit für Angestellte geschaffen wird.

—oo—

Bilder vom Tage



Dufour-Feronce,

bisher Botschaftsrat an der Deutschen Botschaft in London, wurde vom Generalsekretär des Völkerbundes mit Zustimmung des Rates zum Deutschen Untergeneralsekretär beim Völkerbund an Stelle des Ende d. Js. ausscheidenden italienischen Untergeneralsekretärs ernannt. Das Generalsekretariat des Völkerbundes setzt sich dann wie folgt zusammen: Generalsekretär Sir Drumond (Großbrit.); stellvertr. Generalsekretär: Avenol (Frankreich); Untergeneralsekretär: Nitobe (Japan) und Dufour (Deutschland).



J. B. Hertzog,

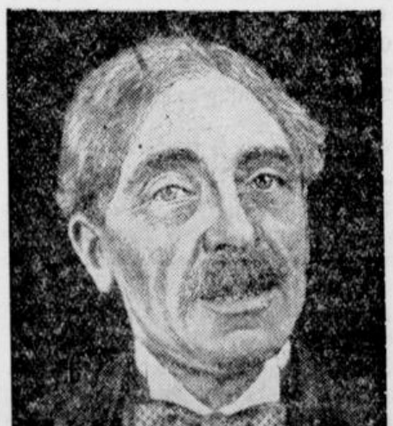
der frühere Burengeneral, seit 1924 Premierminister Südafrikas, der jetzt auf der britischen Reichskonferenz seine Opposition ebenso wie Kanada gegen die britische Locarno-Politik aufgegeben hat.

Königshochzeit



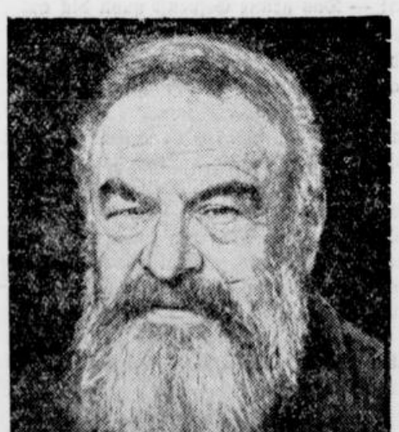
Die Trauung der Prinzessin Astrid von Schweden mit dem Kronprinzen von Belgien.

In Stockholm hat gestern die Trauung der Prinzessin Astrid von Schwedn mit dem Kronprinzen von Belgien stattgefunden. Die kostbaren Hochzeitsgeschenke der Brauteltern sind öffentlich ausgestellt. Unter den Geschenken des Königs von Belgien befindet sich ein kostbarer Gobelin, der in 12jähriger Arbeit hergestellt worden ist. Ganz Stockholm nimmt mit Begeisterung an den Trauungsfeierlichkeiten teil. Der Bürgermeister von Stockholm hat selbst die Ziviltrauung des jungen Paares vorgenommen. In dem gewaltigen Thronsaal des Stockholmer Königspalastes fand die Ziviltrauung statt. — Unser Bild zeigt den König Albert von Belgien in schwedischer Uniform und den Brautvater König Gustav von Schweden bei der Fahrt durch die Straßen Stockholms.



Frankreichs größter Lyriker.

In der französischen Botschaft am Pariser Platz sprach gestern vor den Gästn des französischen Botschafters Margerie der französische Dichter Paul Valéry. Die prominenten Vertreter von Kunst und Wissenschaft, der Politik und Presse, der Industrie und des Handels, der Berliner Gesellschaft waren in den festlich erleuchteten Räumen der französischen Botschaft erschienen.



Auch Tristan Bernard in Berlin.

Der weltbekannte französische Schriftsteller, Dichter und Philosoph, Tristan Bernard, weilt seit einiger Zeit in Berlin. Er hielt bereits auf der Reinhardt-Feier eine bedeutsame Rede über das deutsche Theater und wird vor geladenen Gästen in dem Theater „Die Komödie" ebenfalls einen Vortrag über das Theater halten. — Unser Bild zeigt das Porträt Tristan Bernards.

Sportnachrichten.

Fußball.

Schwerte 06 Ligamannschaft beim Spitzenführer „Preußen" Hagen zu Gast.

Die hiesigen S. S. V. 06er fahren am morgigen Sonntag zu den bis heute noch unbesiegten Hagener „Preußen" und stehen zweifellos vor einer schweren Aufgabe.

Der Tabellenerste kann in diesem Punktetreffen erneut sein Können unter Beweis stellen und hat nach den bisherigen erzielten Ergebnissen, zumal noch auf eigenem Gelände, die größeren Siegesaussichten.

06 Elf, durch den früheren Soester Spieler Brauer verstärkt, wird dem Platzvereine das Siegen zwar nicht allen leicht machen, muß aber wahrscheinlich den kürzeren ziehen. Eine Niederlage oder schon ein Unentschieden des Spitzenführers würde die größte Ueberraschung des Sonntags bedeuten.

Um Irrtümer zu vermeiden, sei nochmals mitgeteilt, daß die Mannschaft mit dem Omnibus punkt 1 Uhr vom Lokale Kremer, Mährstraße, nach Hagen abfährt. (Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1 ℳ).

Union I im Meisterschaftsspiel gegen Sudwig I

Obwohl die Unioner im Vorjahre eine Niederlage einstecken mußten so geht man dem morgigen Treffen mit großem Interesse entgegen. Der Ausgang des Spieles entscheidet darüber, ob Union auch weiterhin auf den Fersen bleiben wird. Von vornherein werden die Schwarz-Weißen ihr Spiel infolge ihrer Ausdauer und technischem Können auf Sieg einstellen. — Sportplatz Schützenhof. — Anstoß 3 Uhr.

Vorher treffen sich im Punktspiel Union II und Läger-Iserlohn II. Zeigen die Hiesigen dieselbe Durchschlagskraft wie im Spiel gegen Fröndenberg, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. — Anstoß 1,30 Uhr.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Das sonntägliche Ereignis auf dem Freischütz. — Turnen der Bundesriege. — Die Vorführungen des T. V. „Jahn" Schwerterheide.

Nun steht das in der Vorwoche angekündigte Ereignis vor der Tür. Die Bundesriege des A. D. T. turnt Sonntag nachmittag pünktlich 4½ Uhr im Freischütz-Saal. Da lohnt es sich etwas näher auf die Meister, die dort turnen, einzugehen. Es sind Meister die jahrelang gestrebt haben, ehe sie es bis zur Vollendung gebracht haben. Ein Kimnich, Hilkert, Münzenmaier-Obereßlingen, Härer-Kornwestheim, Hörnle-Weilindorf und Fehrle-Hedelfingen sind sechs Namen die im ganzen Reich Klang haben, denn wer einigermaßen Bescheid weiß, der weiß auch, daß im Süden unseres Vaterlandes die besten Könner an den Geräten zu finden sind. Von diesen Turnern haben sich bei den diesjährigen Bundesmeisterschaften die Obereßlinger am meisten hervorgetan. Hilkert ist Bundesmeister in der Freiübung, Münzenmaier Sieger im Gerätemehrkampf und Kimnich wohl im Gesamtklassement aller sechs der Beste. Er wurde Gerätezehnkampf-Meister und Meister am Barren. Ihm wenig nach steht Härer der Mehrkampfmeister des Vorjahres. Am Reck muß Hörnle der Beste sein, er konnte die Reckmeisterschaft sicher an sich bringen. Und endlich ist Fehrle auch noch ein Mann der Klasse. Er ist wiederholt unter den ersten zu finden, wenn die Sieger auf Verbands- oder Bundesfesten bekanntgegeben werden. Diese sechs Turner werden uns nun aus ihrem großen Schatz an Können das Beste vermitteln und da tritt die Frage an uns heran, was ist es denn eigentlich, das uns hinzieht, um das, was uns diese sechs zeigen, zu sehen? Das ist ein tiefer Quell der Kraft und Freude, ein Born der Erquickung. Ein Hochziel müßte es werden für unsere Jugend, denn das Turnen an sämtlichen Geräten zählt immer noch mit zu den gesundesten Leibesübungen. Wie wird Kraft und Mut gefördert, wie der Wille gestählt? Wie schlägt aber auch das Herz dem Beschauer höher, wenn er die geschmeidigen Gestalten turnen sieht. Sei es flüssig und elegant am Pferd, mit Kraft am Barren oder mit unerhörtem Mut und Schwung am Reck, der Krone der Geräte, oder in der Freiübung, eines der wirksamsten Mittel, den Körper zu formen, ihn schön und wohlgefällig zu gestalten. Einerlei, was uns von diesen gezeigt wird, immer wird es ein Erleben sein, und darum muß für alle, die ein Herz für Pflege und Erhaltung des deutschen Turnens haben, es am morgigen Sonntag heißen: auf zum Freischütz. Auch der veranstaltende Verein wird durch seine Damen mit neuen Aufführungen an die Oeffentlichkeit treten, und zwar sind es bisher in Schwerte noch nicht gezeigte Volkstänze, mit rhythmischem Klang. Der Eintrittspreis ist trotz der großen Unkosten ein sehr niedriger.

Letzte Nachrichten.

Herzfeld im Golf von Valencia ertrunken.

Dortmund, 6. Nov. Der Publizist und Zeichner Werner Herzfeld, unsern Lesern durch Zeichnungen vom Dortmunder Sechstagerennen bekannt, der vor 2 Monaten eine Fahrt im Faltboot nach der Provence und Spanien unternahm, ist im Golf von Valencia ertrunken. Er wollte mit seinem Begleiter, dem Architekten Friedrich Baumann, einen Frachtdampfer, der auf der Reede lag, erreichen, um damit die Heimfahrt anzutreten, wurde aber von einem Sturm überrascht. Das Faltboot kenterte. Herzfeld wollte ans Ufer schwimmen, wurde aber weiter hinausgetrieben, während Baumann, der sich ans Boot angeklammert hatte, nach 2 Stunden an Land getrieben wurde. Herzfeld ist als politischer Satyriker unter dem Pseudonym „Rinkevinke" und eine Zeitlang als Ehrenvorsitzender des hiesigen Reichsbanners stark hervorgetreten.

Rundfunk-Programm.

Sender Dortmund.

Sonntag. 8.30 Uhr vorm.: Wochenrückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. 9 Uhr: Uebertragung von Münster. 11.15 Uhr: Uebertragung von Münster. 12 Uhr: Literarische Morgenfeier. Deutsche Dichtung vom Ausgang der Romantik bis zur Gegenwart. 3.15 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 4 Uhr: Musikalische Stunde. 5 Uhr: Autorenstunde. Julius Bab, Berlin: Theaternovelle, 5.30 Uhr: Heiteres Konzert des Funkorchesters. 7 Uhr: Uebertragung von Münster. 7.05 Uhr: „Aus Fritz Reuters Werken". 7.30 Uhr: Das Turnen der berufstätigen Frau. 8 Uhr: Uebertragung von Berlin. 9.30 Uhr: Die Entdeckung des Nordpols, eine Rundfunkexpedition.

Montag. 11.30 Uhr vorm.: Morgenkonzert des Funkorchesters. 1.30 Uhr: Uebertragung von Münster. 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 Uhr: Unterhaltungskonzert des Funkorchesters. 6 Uhr: Stadtgarteninspektor Johnsen-Bochum: „Wenn die Gärten schlafen gehen". 6.30 Uhr: Alfred Paulmann, Gerthe: „Deutsches Bauerntum im Mittelalter". 7.20 Uhr: Dr. H. H. Kritzinger, Wilhelmshaven: „Sternschau im November". 8 Uhr: Das Drama der Zeit. Entwicklung von 1900 bis zur Gegenwart. 9.15 Uhr: Uebertragung von Münster.

Sender Münster.

Sonntag. 9.10 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11.15 Uhr: Universitäts-Prof. Stern, Gießen: „Arzt und Erzieher". 12 Uhr: Volkstümliches Konzert. 3.15 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 4 Uhr: Lieder und Duette. 5 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 5.30 Uhr: Sonntagskonzert. 7 Uhr: Sportvorbericht. 7.05 Uhr: Kulturbilder aus Italien. 7.30 Uhr: Joh. Eickel: „Zweckmäßige Fütterung des Geflügels". 8 Uhr: Uebertragung von Berlin. Anschl.: Bunter Abend auf Welle 410.

Montag. 11.30 Uhr mittags: Uebertragung von Dortmund, 1.30 Uhr: Armeemärsche, gespielt vom Rundfunkorchester. 3.30 Uhr: Funkliteratur und Funkvereinsnachrichten (A. Stecher). 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 Uhr: Fritz-Reuter-Gedenkstunde. 5 Uhr: Zitherkonzert des Zithervirtuosen Pankok. 6 Uhr: B. Grügor, München: 1. „Masurische Sage"; 2. „Ruhm und Geld". 6.30 Uhr: Tiergeschichten von Hans Roselieb. 7.20 Uhr: Steuerfunk. Dr. Mondorf: „Umsatzsteuer u. Zwischenhandelsprivileg". 7.40 Uhr: Privatdozent Dr. Koch: „Die Durchwinterung der Bienen in Erdmieten". 8 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 9.15 Uhr: Richard-Wagner-Abend des Rundfunkorchesters. 11 Uhr: Letzte Pressemeldungen. 11.10: Sportplauderei.

Handel und Verkehr.

Im Monat Oktober 1926 sind im Dortmunder Hafen 409 beladene und 99 leere Schiffe, d. h. insgesamt 509 Schiffe mit 220 245 t Güter angekommen und 238 beladene und 318 leere Schiffe, d. h. insgesamt 556 Schiffe mit 111 072 t Güter abgegangen. Der Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar bis 31. Oktober 1926 beläuft sich auf 2 746 334 t (2 871 258 t). Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Verkehrszahlen für den gleichen Zeitraum des Kalenderjahres 1925.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Pferdemarkt vom 5. November. Auftrieb: 674 Pferde und 34 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 700—900 ℳ, zweite Arbeitspferde 500—700 ℳ, dritte Arbeitspferde 200 bis 500 ℳ, zweijährige Pferde 300—500 ℳ, einjährige Pferde 200—400 ℳ. Es wurden 580 Besucherkarten ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Nächster Markt findet am 26. November statt.

Achtung! Maggi's Erzeugnisse: Maggi's Würze in Flaschen, Maggi's Suppen in Würfeln, Maggi's Fleischbrühwürfel sind überall in bekannter Qualität zu haben. Um sie echt zu bekommen, achte man auf den Namen Maggi. Andere Produkte stammen nicht von der Maggi-Gesellschaft.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Heimatklänge

59. Jahrgang. Nr. 261 — Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung" — Samstag, 6. November 1926.

Bauopfer in Westfalen.

In alter Zeit war ein Spruch unter uns geläufig:

„Was ist süßer als Honig? — Mutterbrust.
Was ist weicher als Daunen — Mutterschoß.
Was ist härter als Stein? — Mutterherz."

Die Sage erzählt: Als einst eine Burg erbaut werden sollte, glaubten die Leute allgemein, die Feste könne nicht erobert werden, in deren Grund ein lebendiges Kind eingemauert würde. Das sollte nun auch hier geschehen. Es wurde deshalb in allen Gemeinden bekanntgemacht, wer ein Kind hierzu hergeben wolle, solle eine Summe Geldes erhalten. Lange konnte niemand gefunden werden; endlich aber meldete sich eine Frau und verkaufte ihr taubstummes 3jähriges Kind für 300 Dreier. Als man mit dem Einmauern beginnen wollte, erhielt das Kind plötzlich seine Sprache wieder, und es rief aus: „Mutterbrust war süßer als Honig, Mutterschoß war weicher als Daunen, Mutterherz ist härter als Stein!" Und so wurde das Kind von dem eigenen Vater eingemauert. Eine Dreiersemmel essend, soll es ausgerufen haben zuerst: „Vater, ich sehe dich noch!" Dann: „Vater, ich sehe dich noch ein wenig!" Und zuletzt: „Vater, ich sehe dich nicht mehr! O Vater, wie wird es dunkel!" Der unmenschliche Vater aber stürzte nach seiner grausigen Tat von der Leiter und brach das Genick.

Vom Straßburger Münster erzählt sich das Volk, daß der Bau des auf unterirdischen Quellen stehenden Turmes erst dann geglückt sei, nachdem ein Jüngling sich freiwillig geopfert habe. Die Stadt Einbeck soll von diesem barbarischen Brauche gar den Namen erhalten haben. Als man bei der ersten Umwallung der Stadt ein als Bauopfer erschenes 1½jähriges Kind in die dafür bestimmte Kiste legte und ihm einen Zwieback gab, rief es aus: „Nur einen Back!" Daher der Name Einbeck. — Beim Abbruch des alten Schlosses zu Bilstein im Sauerlande fand man in einer Höhlung der Grundmauer das Skelett eines Kindes und erinnerte sich der alten Sage über ein hier gebrachtes Bauopfer. „Es kommt nicht gerade selten vor," sagt Preuß (Baul. Altertüm. S. 73), „daß der weitverbreitete uralte Glaube der Vorzeit, es bedürfe beim Bau von Kirchen, Türmen, Stadtmauern usw. der Einmauerung eines Opfers, um dem Bau Bestand und Sicherheit zu verleihen, auch bei uns verbreitet war." In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde bei Wiederherstellungsarbeiten in einer Seitenmauer der Thomankirche zu Soest ein Kindergerippe aufgefunden, das diesem Zwecke gedient haben mag. Auf dem Gewölbe der Sakristei in Schwefe fand man einen Menschenschädel, über den man sonst nichts weiß. Grimm (Mythol. 38 ff), Strackerian (Abergl. u. Sage I 107 ff), Bechstein (Sagenschatz IV 157) u. a. erzählen mancherlei von dem grausigen Brauche. Vielleicht hat man Verbrecher dazu verurteilt, oder, wie die Sagen angeben, Kinder und Landstreicher zu diesem Zwecke gekauft.

Die steigende Kultur brachte schon im vorchristlichen Altertum eine Milderung der Sitten, eine Läuterung der religiösen Vorstellungen. Carna, die gütige Fee in der Kinderstube, hat die Macht der blutlüsternen Striga gebrochen, indem sie einem Ferkelchen die Eingeweide entnahm und zu der Unholdin sprach: „Das zarte Tier gelte für den zarten Knaben, Herz für Herz, Eingeweide für Eingeweide, Seele für Seele!" (Ovid, Fast. VI, 101 ff). Das Christentum konnte dem Wahne erst recht nicht Raum geben. Schon früh heißt es: „Die, welche Häuser erbauen, pflegen zuerst als Grundstein menschliche Leiber zu legen. Wer das tut, soll zur Strafe 12 Jahre Kirchenbuße tun und 300 Körperbewegungen. Lege du vielmehr als Grundstein einen Widder, Bock oder Stier." Unter der Stalltüre begrub man einen Hund, um das Entlaufen der Kuh zu verhindern; unter Wohnhäuser lebende Schweine, Hühner, Hunde oder Eier; denn das Ei ist auch ein Leben. Unbeschädigte Eier werden bei dem Abbruch oder bei der Ausbesserung alter Häuser vielfach gefunden. Oeffnet man sie, so findet man eine schwarze, trockene Masse. In den Kirchen vermauert man auf Grund naheliegender Symbolik unter den vielfach sargförmig gestalteten Altären ein Lamm. In Schwefe hat man bei der Beplattung des Chores im Jahre 1859 noch Ueberreste davon gefunden; es spricht mancherlei dafür, daß dieses Bauopfer bei der Erweiterung der Kirche im Jahre 1706 dargebracht worden ist. Auf jedem neuangelegten Totenhofe begrub man zunächst ein Pferd, das germanische Opfertier. Daran knüpfte sich die Sage, daß, wenn sich dieses Tier sehen ließe, wenn sein Geist umginge, so bedeute das Unheil. Nur aus erziehlichen Gründen gab die Kirche dem tief eingewurzelten Aberglauben insoweit nach, als sie einwilligte, anstatt lebendiger Kinder gewisse Tiere bei Gründung ihrer Städte, Errichtung ihrer festen Türme und Kirchen einzumauern.

Das angesehenste Opfertier der Germanen war das Pferd, dessen Schädel man in Westfalen an die Giebel der Häuser brachte, als Geschenk für den abgeschiedenen Ahn, der als Schutzgeist des Hauses nunmehr bei seinem Besitze, dieser Reliquie, weilt, dessen Seele sich mit Innigkeit an das Ihrige hängt, nach altem Glauben auch in der Nähe des ihr Geweihten zu vermuten ist. Der Schädel kann auch insofern ein Schutzmittel sein, als er zum Wächter wird und das Haus namentlich vor Wetterschaden bewahrt. Diese Auffassung begründet die hohe Bedeutung des Pferdekopfes als Firstdekoration. Denselben Ursprung wie der hölzerne Pferdekopf hat der metallgewordene Hahn auf den Kirchtürmen oder die aus steifem Blech bestehende Wetterfahne in ihren mannigfachen Formen. Auch andere Giebelzierden sind darauf zurückzuführen. Daß derselbe Sinn aber auch auf lebende Tiere übergegangen ist, beweist der rätselhafte Adebar, der Storch, der sich wohl dadurch in den Ruf besonderer Heiligkeit gesetzt hat, daß er da oben zwischen den Roßhäuptern als schützender Geist über das Wohlergehen des Hauses wacht. In dieselbe Stellung ist die Schwalbe getreten; auch ihr Nest darf nicht zerstört werden, denn „sie bringt dem Hause Glück". (Lippert, Volksglaube S. 461). So gegensätzlich es auch scheint, so entspringt doch demselben Gedanken die andere rohe Sitte, größere Vögel, wie Eulen, Stöße usw. gerade am Hausgiebel festzunageln. Aber auch einzelne Exuvien der schützenden Tiere genügen. Diese Auffassung begründet die große zauberische Bedeutung des Hufeisens. Auf die Türschwelle genagelt, ist es ein wahrer Wächter und hält alles Böse vom Hause ab. (Wuttke, Abergl. § 176). Man befestigt es auch an dem Giebel; die Schiffer nageln es an den Mast; Kindern legt man es in die Wiege, und wer es findet, hat Glück. Ein zu einem Nadelkissen umgearbeiteter Pferdehuf bildete ehedem bei uns das beste Geschenk, das man einem Mädchen machen konnte.

Wollte man das Bauopfer besonders wirkungsvoll gestalten, so wurden mehrere Tiere dazu erwählt. In Horn (Lippe) fand man im Jahre 1872 beim Abbruch eines Turmes der Stadtumwallung einen ausgemauerten Raum, in dem sich Knochen von Schaf, Kaninchen, Taube, Hahn, Kalb sowie ein Hühnerei vorfanden. Der damalige Ortspfarrer R. Brockhausen, der in Verbindung mit dem Arzt Dr. Arensberg die Funde untersucht hat, schreibt darüber (Bltr. z. näh. Kunde Westfalens 1872 S. 117): „Es war natürlich, daß man sich um

Das Glück.

Mir hat im Wittgensteiner Land
Geweissagt die Zigeunerin:
„Welch' Glück zu dir den Weg auch fand,
Unglücklich wirst du immerhin.

Denn wiss' es wohl, im höchsten Glück, —
So sprach die Alte sehr erregt —
Trifft dich ein arges Mißgeschick,
Das dir dein Glück in Trümmer schlägt."

Ich fand das höchste Glück in dir.
In deiner Liebe treu und rein.
Nun klopft mein Herz von Sorge mir,
Wird das vielleicht mein Unglück sein?

Noch wird mein heller Tag durchsonnt,
Wie lange hält das Glück noch an?
Schleicht in der Fern', am Horizont
Nicht eine Wolke schon heran?

Was soll's? — Froh stimmt mich jeder Tag,
Weil ich mit dir ja glücklich bin.
Und doch, und doch, die Alte sprach:
„Unglücklich wirst du immerhin!"

Westfälischer Sagenkranz

Die Rache des Erdmännchens.

Im Schleidener Tal wird von einem Erdmännchen erzählt, das zeigte sich einst in einer Erdgrube bei Kall einem Jungen und winkte ihm. Der Junge folgte, und sie stiegen an einer Strickleiter in die Tiefe hinab. Da war das gediegenste Erz in Hülle und Fülle, und das Männchen sagte, er solle Arbeiter mitbringen, die alles in einem Korbe heraufzögen. Zugleich aber verbot es ihm streng, irgend jemand zu verraten, wie er zu dem Schatz gekommen wäre, sonst würde es ihn umbringen. Der Junge holte nun Leute herbei, stieg dann wieder an der Strickleiter hinab, und die Arbeiter konnten das Erz kaum hinaufkriegen, soviel war es. Nun versuchten sie natürlich alles mögliche, hinter das Geheimnis zu kommen, aber der Junge nahm sich sehr zusammen. Doch eines Tages ließ er sich bereden, mit ins Wirtshaus zu gehen, und da machten sie ihn betrunken und lockten alles aus ihm heraus, was sie wissen wollten. Als sie nun am andern Tage wieder zu der Erzgrube gingen und der Junge hinabstieg, kam auch sofort das Erdmännchen wieder, aber nicht wie früher, um Erz zu tragen, sondern es würgte ihn, steckte ihn statt des Erzes in den Korb und ließ die Arbeiter ihn so heraufziehen. Von der Stunde an wurde kein Erz mehr in der Grube gefucht.

Plattdütsche Döinkes

Rätselroben.

Im Hotel tom Spucknapp in Dröigesiepen hadde sick de Wienreisende Dierck Proppenkamp ut Bulmke in Loschib laggt. Dei sat nu owends met am runnen Disch, wo de Schultenbuern van achte büs elwe iähr Oltbäier drunken un dobie van dem verdrüppelten Sommer un van de schlechten Tieden küerden. Proppenkamp es en lustigen Hecht un et lött sick denken, dat hei met siene Döinkes un Spijöihlkes, de hei bie sienem Rümkalkaktern in der wieden Welt opliäjen hadde, Leben un Pläsäier in de karvenmulige Gesellschopp brache. Stienken Leisebrink, dei dat houge Amt hadde, de liegen Pötte wier vull te tappen, wann se utlouren wören, stond ächter de Theke un blenkere dem lustigen Wienreisenden fröndlick tau. Un dat waß Hinnerk Stippstuten gar nich noh de Müche. Hinnerk waß nämlick de Frigagerant van Stinken. Wann hei ok süß en Mann van Qualitäten waß, so konn hei 't doch im Döinkesvertellen met Dierk Proppenkamp nich opniämmen. Jo, wann van de Süegen Offentucht oder van Aerappeln, Kapps oder Reiwen de Rede waß, dann kam hei woll met, ower siet de Wippstiärt vam Wienreisenden am runnen Disch sick bräit mok, leit sick düese Wietenschopp biem besten Willen nich an 'n Mann brengen. Proppenkamp hadde met siene dullen Infälle 't Ganze.

En assunnern Spaß moken Stienken de Rätselfrogen, de Dierk Proppenkamp dän Schulten opgaff. Do sage dat äine Dings dat annere. „Wu heit äigentlick de Frau van 'm Papagei?" freig hei.

De Schulten wussen dat nich.

„Et eß doch ganz klor," sagg Proppenkamp, „se schräiw sick Mamageii"

Stienken lache, un Hinnerk Stippstuten trock 'ne schäiwe Schnute.

„Wovüell Eier konn de Riese Goliath nöchtern iäten?" freig de Reiseonkel wieder.

Ueme nich ganz as en Baas do te sitten, sagg de verdreitlicke Friggerant, noh siene Meinung könn hei 't wo llop en Dutzend bracht häwwen.

Proppenkamp lachere. „Näi, olle Frönd, wann hei äint ächter de Kiewen hadde, dann waß hei nich mär nöchtern!"

„Dat sin dumme Schnaken," stottere Franz Stippstuten. Ower Proppenkamp leit sick domet nich dumm küren.

„Wann dat dumme Schnaken send," sagg hei, „dann well eck noch äint taugiewen, wo Stippstuten villichte biätter Beschäid met wäit; et hannelt van de Väihtucht un geiht Stippstuten ok persönlick wat an."

„Na, denn man los!" reipen de Schulten.

„Dat erste es en Dier un hät väier Bäine — verstohn? —; dat twedde es ok en Dier un hät ok väier Bäine — verstohn? —; un dat Ganze es kein Dier, steiht bie Hinnerk Stippstuten in de Schlopkammer un hät män bloß dräi Bäine — wat eß dat?"

Nu waß Hinnerk met sienem Lotien ganz am Enne. So vüell hei ok in Gedanken sienen ganzen Verstand un siene Schlopkammer dürmustere — et woll iähm nich glücken.

„Na, dann well 't et Ink seggen." De Wienreisende lachere noch en Ton fetter ase süß. „Dat erste es ne hochdütsche Kauh — also Kuh! —; dat de väier Bäine hät, werd mie ok Hinnerk Stippstuten nich afstrieden. Dat twedde es en hochdütsch Piärd — also Pferd! —; dat dat ok väier Bäine hät, kann me seihn, wann me genau taukieket. Un dat Ganze? — na, daut doch Kuh un Pferd binäin, dann wäd de olle wormstiädige „Kuffert" drut, den Stippstuten in siene Schlopkammer stohn hät; de hät män bloß dräi Bäine."

Domet waß et elf Uhr woren, un de Wienonkel leit et füör düetmol guet sien. De Buern nahmen opgemuntert iähre Kappen van der Wand, hongen de Piepen an't Reck, betahlen iähr Bäier un saggen Adjüs; ok Hinnerk Stippstuten, dei sick as de blamäierte Europäer vörkam, mok gurde Miene tom böisen Spiäll un gaff sienem Stienken en biättken schäifmulig den Affschäidskuß.

Unnerwiäges gong iähm de Niederlage as en Schwarm Brummfleigen im Koppe rüm. „Son Wippstiärt, son Aapen van Käl — mie so te blamäiern! Mie so tom Dummbüdel te maken." Un verdreidlick lagg hei sick in't Bedde.

Op Schulte-Stippstutens Huowe deinde en Piärrejunge, Ditz Süerken. Dat waß en Utbund van Ulkerie un dumme Sträike. „Ditz", sagg Hinnerk Stippstuten, as se am annern Morgen im Stall wören, „Du wäiß io so allerhand dumme Schnaken; kanns du mie villichte en Rätsel opgiewen, wat en biettken spassig lutt?"

„Worüm nich, Här," sagge de Piärrejunge un grienlachere.

„Na, denn man los!"

„Et eß mien Vader sien Suohn un doch nich mien Brouer; wecke es dat?"

„Dien Vader sien Suohn un doch nich dien Brouer? Nee, Junge, dat es Schnakerige. Dat geiht io gar nich."

De Junge trock de Mule bräit. „Worüme nich, Här? Dat bin ick jewwes!"

„Du jewwes?"

„Ower jäcker; sin eck nich mienem Vader sien Suohn? Ick meine doch. Sin eck mien Brouer? Ick glöiwe nich, Här!"

„Famos, famos, Ditz!" sagg Stippstuten un gaff Ditz Süerken en Kaßmännken tor Belohnung. So vüell waß iähm de Spaß wert. Na wachte, Proppenkamp, wellt es seihn, of du dat Dinges rohn kaß!"

Hinnerk Stippstuten konn den Owend kum afwachen. Endlick waß et achte. Hei leit den Wienonkel drop los küren; ower aß sick de Geliägenbäit bot, schout hei met sienem Kaßmännkesrätsel los: „Et es mien Vader sien Suohn un doch nich mien Brouer; wecke es dat?"

„Hm," meinde Proppenkamp, „wecke soll dat anners sien as Git sewwes?"

Stippstuten käik den Suriusverköper verächtlick an. „Nee," sagg hei, „düetmol hewwik den Proppenkamp op en Proppen satt. Ick sewwes? Kein Gedanke! Mien Vader sien Suohn un doch nich mien Brouer? Dat es nümmes anneres as use Piärrejunge Ditz Süerken!"

W. Oschmann.

Humoristische Ecke



Besser als gut.

Der Bräutigam der älteren Schwester brachte seiner kleinen Schwägerin eine Tafel Schokolade mit.

„Sieh mal, wie gut Erwin ist," rühmte die Braut.

„Er ist nicht nur gut — er ist sogar besser!"

„Besser? Wie meinst du das?"

„Na, Vater sagte neulich zu Mutti: Erwin ist besser wie keiner."

Rache ist süß.

Karl hat Streit mit den Nachbarskindern. Als er abends im Bett liegt, fragt ihn die Mutter, ob er auch gebetet habe.

„Ja, Muttchen."

„Betetest du auch für die armen Sünder?"

„Für alle, nur für die nebenan nicht!"



Mißverstanden.

„Können Sie mir nicht sagen, wo das Bankgeschäft von Schulze u. Co. ist?"

„Das ist um die Ecke."

„Was Sie sagen?! Auch schon pleite?"

so gewisseren und größeren Erfolg von seinen Opfern versprach, je wertvoller sie waren, . . . so schrieb man auch der größeren Menge der Opfer größere Wirksamkeit zu." Zudem ist jedes Bauopfer ein Spiegel seiner Zeit, und es ist sicherlich nicht von ungefähr, wenn wir heute bei der Grundsteinlegung Münzen und Zeitungen verwenden.

Karl Lamprecht.

Die Wallgräben.

Von August Brunne.

Wer in heimischer Gegend auf dem Lande sich umschaut, dem müssen die Wälle auffallen, die Feld und Wald umgeben, durchschneiden und die ganze Gegend in viele große und kleine Parzellen einteilen. Unter allen möglichen Winkeln stoßen sie zusammen und geben den eingeschlossenen Flächen entsprechende Formen: quadratische, rechteckige, schiefwinklige, dreieckige und wie sie sonst noch möglich sind und sich ergaben. Oft laufen mehrere solcher Wälle in geringem Abstande von einander Hunderte von Metern nebeneinander her. Sie begleiten beiderseits schmale oder breite Wege, steigen bergan und bergab.

Da die Wälle aufgeworfen worden sind, so mußte durch Fortnahme der Erde neben dem Wall ein Graben entstehen. Man kann daher von Wallgräben sprechen. Die meisten dieser Wälle sind zweiseitig aufgeworfen worden, haben eine Breite und eine Höhe von ein bis zwei Metern. Das Aufwerfen dieser Wälle hat sehr viel Arbeit gekostet. Ein Arbeiter konnte an einem Tage nur wenige Meter Wall-Länge aufwerfen. Man muß sich daher fragen, warum sich unsere Vorfahren diese Arbeit gemacht haben. Wo Steine zur Verfügung standen, hat man die Wälle auch noch mit Mauerung versehen.

Als unsere Vorfahren seßhaft geworden, sich eine Hütte, später ein Haus bauten, da umgaben sie ihre Ansiedlung zum Schutze mit einem Wall, der einen geschlossenen Hof bildete. In diesem konnten sie ihr Vieh, besonders die Schweine, auslaufen lassen und das Weidevieh nachts oder in Zeiten der Gefahr, einsperren. Den Wall bepflanzten sie dicht mit geeignetem Gehölz und bildeten daraus durch Verflechtung undurchdringliche Wallhecken, die sowohl dem im Hof eingeschlossenen Vieh das Ausbrechen, sowie von außen her Mensch und Raubtier das Eindringen in den Hof unmöglich machten.

Aber auch bebaute Flächen in der Nähe der Ansiedlung, auf denen Früchte gezogen wurden, wurden mit Wällen umgeben und diese mit dichtem Gehölz bepflanzt zum Schutz gegen das Eindringen von Wild und Vieh.

Weiterhin bildeten die Wallgräben die Grenzen. Alle Grundflächen, die als Eigentum gelten sollten, wurden mit einem Wall als deutliche, unverrückbare und schwer verwischbare Grenze umgeben. Die Grundflächen, die nicht bebaut, nicht Eigenbesitz und nicht umwallt waren, waren Gemeinbesitz. Es hatten sich aber eine Anzahl von Bauern zu Bauerschaften zusammengeschlossen und ein bestimmtes, in ihrem Bereich liegendes Gebiet an Wald, Heide und Weide in gemeinsamer Benutzung. Wer von diesem Gemeinbesitz, der „Gemeinheit" oder „wüsten Gründen" sich Flächen urbar machen wollte, um sich anzusiedeln, oder seinen Besitz an bebautem Land zu vergrößern, der erhielt solche unentgeltlich oder gegen Bezahlung zugeteilt, „zugeschlagen" und mußte sie dann mit einem Wall umgeben, wenn er sich den Besitz sichern wollte. Auch wurden vom Staat und von den Gemeinden Grundflächen zur Abnahme gegen Bezahlung angeboten, um Barmittel zu erlangen für die verschiedensten Zwecke, z. B. zu Schul- und Kirchenbauten, Straßenanlagen, Beschaffung von Feuerspritzen und anderem.

Im 18. Jahrhundert, besonders auch unter der Regierung Friedrichs des Großen, wurden den Untertanen zwecks Erlangung von Geldern zur Einführung und Förderung der Tabakfabrikation „wüste Gründe" angeboten, und zwar der Morgen zu einem Reichstaler. Damit war jedem Gelegenheit geboten, sich Grundflächen zu erwerben und zu umwallen.

Die Wälle haben auch oft zu Streitigkeiten Anlaß gegeben. Wenn Grundstückszuschläge erfolgten, womit andere Interessenten nicht einverstanden waren, dann kam es vor, daß die Wälle, die am Tage aufgeworfen waren, dann kam es vor, daß die Wälle, die am Tage aufgeworfen waren, nachts wieder niedergerissen wurden. Unberechtigte Umwallungen, die in jener Zeit, als Grund und Boden in Eigenbesitz übergingen, nicht selten waren, wurden dadurch berichtigt, daß diejenigen, die sich benachteiligt fühlten, oder die ungerechte Aneignung nicht dulden wollten, sich zusammenrotteten und nach alter Sitte, unter Trommelschlag heranrückten, um die Umwallung zu demolieren. Auch wurde von demjenigen, der die unberechtigte Aneignung beabsichtigt hatte, noch eine Gebühr erhoben, nötigenfalls gewaltsam genommen und in Branntwein vertrunken.

Im vorigen Jahrhundert, in der ersten Hälfte desselben, sind die Markengründe aufgeteilt worden. Aller Grund und Boden ging, soweit er nicht im Besitz des Staates oder der Gemeinden verblieb, in Eigenbesitz über. Die Grenzen der zugeteilten Flächen wurden wieder durch Aufwerfen von Wallgräben gesichert.

Auf diese Weise entstand das Netz von Wallgräben. Da diese viele kleine Flächen umschlossen, so sind manche Wälle, um größere zusammenhängende Feldflächen — die Esche — zu erlangen, wieder eingeebnet worden. Dieses geschieht, um Kulturland zu gewinnen, auch jetzt noch. Als Grenzen sind die Wallgräben ja auch überflüssig geworden. Diese werden in unserer Zeit schon durch auf den Ecken der Grundstücke stehende Steine gesichert, da Form und Größe der Grundflächen ja auf Karten genau verzeichnet sind.

Die Wallgräben wurden durch Bepflanzen mit Holz befestigt und dann auch zur Züchtung von Brennholz ausgenutzt, das in ihrem aufgeworfenen und gelockerten Boden ganz vorzüglich wuchs. Vornehmlich wurden sie mit jungen Buchen, wo diese heimisch waren, bepflanzt. Wenn diese etwa Armstärke hatten, wurden sie abgehauen und als Brennholz verwertet. Der Stamm wuchs wieder aus in vielen Trieben, die sich schnell entwickelten. Nach einer Reihe von Jahren waren sie genügend stark, wurden im Winter wieder abgehauen und als Reisig und Knüppelholz in Bündel gebunden, um das Jahr hindurch zur Unterhaltung des Herdfeuers zu dienen. Der Stamm auf dem Graben nahm mit der Zeit an Stärke und Bewurzelung zu und erzeugte immer mehr Brennholz. Einzelne Zweige wurden zur Erde niedergebogen und an geeigneter Stelle mit Erde bedeckt. Sie schlugen hier Wurzeln und erzeugten durch ihre Austriebe ebenfalls Brennholz. Der Stamm hatte schließlich, bei einigen Fuß Durchmesser und ebensoviel Höhe, eine ganz seltsame Gestalt. Den Vögeln boten diese dicht bewachsenen Stämme vorzügliche Nistgelegenheiten.

Junge Eichen und Hagebuchen, die in Mannshöhe abgehauen wurden, trieben ebenfalls vielästig aus und ihr Gezweig wurde von Zeit zu Zeit abgehauen und als Brennholz verwendet. Man sieht auf den Wallgräben altgewordene Eichenstämme stehen, die hohl und löcherig sind und oft nur noch ein wunderlich und abenteuerlich ausgedehntes Gerippe darstellen, die aber immer noch leben und durch ihren Austrieb zur Brennholzerzeugung dienen.

Altendorf an der Ruhr.

Verläßt man in Linden, dort wo die Straßenbahn nach Dahlhausen abzweigt, die Hattinger Straße, so kommt man kurz hinter der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" zur Ruhrbrücke. Die Landstraße führt dann nach Altendorf. In der Mitte des Dorfes befinden sich die Reste einer einst mächtigen Burg, die heutige Ruine Altendorf. Die Feste bestand aus einer Vor- und Hauptburg, die mit tiefen Gräben und starken Ringmauern umgeben waren. Beide Teile der Burg waren ebenfalls durch einen Graben voneinander getrennt. Heute stehen nur noch geringe Reste der Vorburg, von der Hauptburg der auf quadratischem Grundriß erbaute Bergfried, der von einer starken Mauer umgeben war. Ob die Hauptburg noch aus weiteren Gebäuden bestanden hat, steht nicht fest. Hier wohnten die Ritter von Aldenrope, die in den Urkunden von 1252 bis 1369 erwähnt werden. Sie besaßen u. a. auch Güter in Dahlhausen, die aber 1368 von Goswin von Aldenrope (Altendorf) an seinen Schwager Arnold den Scheelen von Vietinghof versetzt wurden. Dieser erbte auch die Burg nach dem Tode Goswins. In den Jahren 1501 bis 1557 wurde sie neu aufgeführt. Später wurde die Burg versetzt und verfiel dann nach Verkauf der zugehörigen Höfe ganz. Die späteren bäuerlichen Besitzer haben u. a. auch den Treppenturm an der Hauptburg abgetragen, um Bausteine für ihre Häuser zu gewinnen. Heute gehört die Ruine der katholischen Kirchengemeinde, die auf dem Platze der Vorburg ein Schulhaus einrichtete.

Genaueres ist in der Geschichte über diese Burg nicht zu finden. Nach der Sage sollen die Ritter von Altendorf arge Raubritter gewesen sein, die vor nichts zurückschreckten, wenn sie auf irgendeine Art ihr Besitztum vergrößern konnten. So soll in der Burg eine sogenannte „Eiserne Jungfrau" vorhanden gewesen sein. Dies ist ein Martergerät mit hervorstehenden Schwertspitzen und Messerklingen, durch welche sich der von oben hineingeworfene Körper hindurchwinden mußte, bis er dann blutüberströmt unten ankam. Die bei dem Burgherrn in Ungnade gefallene Person wurde zum Schlosse befohlen, wo ihr mitgeteilt wurde, sie könne nach erfolgtem „Jungfernkuß" die Burg lebend verlassen. In ihrer Angst waren die Opfer der Ritter hierzu gern bereit. Am Ende eines schmalen Ganges war das Standbild der heiligen Jungfrau aufgestellt. In dem Augenblick, wo die Opfer niederknieten, um die Füße der Jungfrau zu küssen, öffnete sich eine Falltür, die den schauerlichen Brunnenschacht der „Eisernen Jungfrau" abschloß. Und die betreffende Person verschwand für immer.

Als letzter Besitzer der Burg nennt die Sage zwei Edelfräulein, die in sehr ärmlichen Verhältnissen ihr Dasein fristeten. Sie hätten schwer für die Schandtaten ihrer Vorfahren büßen müssen. Nachdem kein Grund und Boden zum Verkaufe mehr vorhanden, hätten sie die Bleifassungen der Fenster veräußern müssen. Schließlich sei ihnen das Dach der Burg über dem Kopf zusammengefallen.

Auf der anderen Seite der Ruhr liegen die Ruinen des Hauses Horst. Mit dieser Feste soll Altendorf durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen sein. Auch von Haus Horst sind heute nur noch Reste der Mauern und Türme vorhanden. Ferner steht noch das mit einem Dachreiter versehene Burghaus, das aber umgebaut ist. Ritter von Horst werden zuerst um 1223 in den Urkunden genannt.

W. St.

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Etwas vom werdenden Menschen

Schluß.

Fragekette des Kleinkindes (Inge 3 Jahre).

Nach einer schönen Wanderung komme ich abends gerade noch zurecht, Klein-Inge schlafen zu legen. Sie klettert rasch noch einmal auf den Stuhl, um zum Fenster hinauszusehen. Drüben in einem Hause ist Licht.

Inge: „Warum machen denn die Leute Licht?"

Ich: „Weil s'i's hell in der Stube haben wollen."

Inge: „Warum wollen sie's hell haben?"

Ich: „Weil's draußen finster ist."

Inge: „Warum ist's draußen finster?"

Ich: „Weil die Sonne weg ist."

Inge: „Warum ist die Sonne weg?"

Ich: „Weil sie auch müde ist und schlafen will."

Inge: „Wo schläft die Sonne?"

Ich: „Weit — weit — hinter den Bergen!" —

Inge: „Ach, siehst du, da ist der Mond! Der ist aber schön! Immer, wenn die Sonne weggeht, kommt der Mond! Nicht?" — —

Und der Mond gefiel ihr so gut, daß sie auch noch vom Bettchen aus nach ihm gucken mußte. Als wir das Zimmer verlassen hatten und glaubten, sie wäre im Einschlafen: plötzlich ein Schrei! — Hineinrennen — — Längelang liegt sie neben dem Bettchen auf dem Fußboden — schluchzend: „Ich wollte doch nur den Mond nochmal sehn!"

Von letzten Dingen (Inge 5¾ Jahre).

Abends wieder einmal eine tiefe, heilige Stunde mit den Kindern am Klavier! Links saß Inge mit ihren Püppchen und lebhaften Aeuglein, immerfort fragend — und rechts Inge! Seine Augen schöpften das ganze Seelchen aus: groß, starr manchmal und fragend, voll Spannung; in grübelndem Denken, grenzenlosem Staunen und starrem Entsetzen sah er mich an: bis die Flut der Gefühle und Gedanken so groß wurde, daß er in Tränen ausbrach. — —

Und die erregenden Dinge waren folgende:

Vor ein paar Tagen hatte ich aus irgend einem Anlaß begonnen, ihnen von Siegfried zu erzählen. Und heute spielte ich ihnen auf ihr Drängen aus Wagners Werk vor: Wie das Vöglein sang — und der Drache kam — wie Siegfried das Untier erschlug — und wie er Brunhilde wachküßte! Eine Vorstellung und eine Frage schloß sich an die andere und schließlich mußte ich von Hagn erzählen und wie er den Siegfried erschlug, wie er verbrannte wurde und Brunhilde sich mit ihm in den brennenden Holzstoß stürzte.

Das alles erregte das Gemüt der Kinder so, daß Frage sich an Frage reihte: über den Tod und den Himmel? Von den Engeln? Wie die Toten in den Himmel kommen? Wie die Verbrannten in den Himmel kommen? Ob wir Körper im Himmel haben? Ob die Verstorbenen wiederkommen? Wie's überhaupt im Himmel sein mag? — — Und als sie nun empfanden, daß sie dort im Himmel nicht aussehen können wie hier, daß sie dort keinen Körper hätten, da stieg in ihnen der Gedanke auf: Woran sollen wir denn dann dich und die Mutter im Himmel erkennen, wenn du nicht so aussiehst wie hier? Und diese Erkenntnis löste in Inge ein solches Grauen aus und das Gefühl der großen Verlassenheit packte ihn so, daß ihm die Tränen in die Augen stiegen und er tief schluchzte und herzbrechend weinte! — —

O du heiliges Leben! O du ahnungsvoller Kindergeist! — —

Gleich früh am nächsten Morgen im Bettchen war sein erstes Wort: „Weißt du, der Hagen ist aber doch ein zu frecher Kerl!" Denn „frech" ist ihm der Inbegriff aller sittlichen Schlechtigkeit.

Jugendliche als Nothelfer

Ein Wolkenbruch. — Ueberschwemmung. — Wassereinbruch im Keller und tiefgelegene Wohnungen!

Kaum verzieht sich das Wetter, da wird schon geschöpft und mit Spritzen gepumpt und gerettet. Mit Eifer stellen unsere Jungen sich willig am Sonntag nachmittag ins Wasser, schleppen Eimer, drücken die Spritze und helfen fast übereifrig. Ist's das Außergewöhnliche, die willkommene Abwechselung in der langweiligen Einförmigkeit des Anstaltslebens?

Doch dann kommt der behelmte Diener der staatlichen Ordnung, der sicherlich einst den meisten der Fürsorgezöglinge als Feind galt — heut kommt er zur Anstaltsleitung als Bittender: Ablösung für die schwerarbeitende Feuerwehr ist erwünscht. Da sind die Abteilungen fast nicht zu halten: Ohne das Abendbrot zu verzehren, das gerade ausgegeben wird, marschiert die eine Abteilung schnell ab. Mit Marschgesang, in gleichem Schritt, peinlich auf Ordnung bedacht, kommt eine Lehrlingsabteilung bald hinterher und löst die Arbeitenden ab.

Erneute Anforderungen nach Pumpmannschaften laufen ein. Nun kann der andern Lehrlingsabteilung der Wunsch erfüllt werden, und mit nicht weniger Ordnung, vielleicht mit noch größerem Ernst in den Sinnen rücken sie ab.

Inzwischen wird's finster; Regengüsse prasseln nieder, ungemütlich ist es, und kein rechter Erfolg zu merken — aber die Jungen lassen nicht nach. Sie schöpfen und wischen auch im gefährdeten Hause drinnen; da gibt's auch einen Mißklang: Dreie, die beiseite stehen sollen, die nicht auch in den Ruhepausen arbeiten dürfen, fühlen sich zurückgesetzt und gehen nach Haus. Aber die anderen arbeiten weiter, und als der Kreisbrandmeister der Feuerwehr ihre Arbeit an einem gefährdeten Punkt für beendet erklärt, gehen sie zur Unterstützung der anderen Mannschaft an die Arbeit. Hell klingt das Glockenzeichen, das die Ablösung regelt, in das Dunkel der Nacht. Trutzig erschallen über dem Straßenschmutz und Schlamm in der nassen Kälte all' die Wanderlieder, die mit ihrem Takt die Arbeit beleben. Dreiviertel Meter hoch stand das Wasser im Keller; langsam sinkt es, aber es dauert bis nachts um 2 Uhr, bis der Wasserspiegel auf 8 Ztm. gesunken ist. Da endlich geben die Jungen ihre Arbeit an den Pumpen auf, weil die Sauger nicht mehr saugen. Aber am nächsten Tage drängen sich schon wieder Freiwillige vor, die zur Hilfearbeit möchten — glücklicherweise ist die Gefahr nicht mehr groß, das Wasser verläuft sich allein.

Könnt Ihr alle, die Ihr sie gesehen, am guten Kern in den Jungen, den Fürsorgesöglingen, zweifeln? Gäb' es nur immer Taten zu tun, Hilfe zu leisten — Ableitungsbahnen für überschäumenden Jugendbetätigungsdrang, — so mancher entgleiste gar nicht erst im grauscheinenden Alltag.

Liers, Wohlau.

Kindheit.

Was ist Kindheit? Sich entfaltender Kern,
In der Zeit — Nacht aufblühender Stern,
Ewig-lebendige Gegenwart . . .
Wachsend — spielend — mühende Tat,
Im Ungebahnten wandelnder neuer Pfad,
Ins Unendliche hinein glückglaubende Fahrt.

*

Achte du wohl auf Kindes Hand,
Weist dir Wege in neues Land.
Tauche ein in Kindes Blick,
Fühle erschauernd furchtbar. Zukunftsgeschick.

*

Lausche: Kinderwort und -mund:
Märchen, Lied und reines,
tiefes Denken gibt sich kund.

*

Kinderspiel, beglückend, kühle Hast, doch süß:
Das ist ihrer selbst noch unbewußte Seel'
im Paradies . . .

*

Aber langsam wächst und baut sich auf
des Kindes Denken, und ein Wissen
Aus Urtiefen bahnt sich Weg.
Einzelne und Wen'ge hat es hingerissen
Zum Erschauern. Andre, träg,
Sah'n vorbei.

In Menschseins Reife und Erfüllung
darf auch dies nicht fehlen:
Recht des Da-Seins und des So-Seins
aller Seelen;
Auch der Kinderseelen.

Karl Röttger.

Erlesene Kleinigkeiten

Die Bevölkerung der Erde verdoppelt sich in 250 Jahren.

Sämtliche Eisenbahnlinien der Welt würden, aneinandergereiht, ausreichen, um einen doppelten Schienenstrang von der Erde zum Monde herzustellen.

Die Lunge eines normalgebauten erwachsenen Menschen enthält nicht weniger als 76 Millionen Luftzellen.

Das Alter eines Lachses kann mit dem Mikroskop genau festgestellt werden. Auf jeder Schuppe des beliebten Speisefisches finden sich überaus feine Linien, die sich in jedem Jahr um 16 vermehren.

Weiße Ameisen sind die produktivsten Eierleger. Sie legen einen ganzen Monat hindurch täglich 80 000 Eier.

Der Auswurfstaub der Vulkane wandert vielfach über 500 Meilen über Land.

Das Blut im menschlichen Körper legt bei seinem Umlauf jährlich 61 320 Meilen zurück.

Sinn-Sprüche

Alles, was wir wirklich lieben, ist unersetzlich, und alles, wofür Ersatz nur denkbar ist, haben wir niemals wahrhaftig geliebt.

*

Du klagst, das Menschenleben sei so kurz — O, mach es lang, indem du's weislich nutzest.

*

Wo man arbeitet, da ist genug; wo man aber mit Worten umgehet, da ist Mangel.

*

Nicht größeren Vorteil wüßt' ich zu nennen,
Als des Feindes Verdienst zu erkennen.

Goethe.